Nr. 184. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 8. August 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Landtagswahlen und Wahlrechtskampf.

Die soeben erschienene Nr. 45 der „Neuen Zeit" enthält u. a. einen Artikel von Hans Block, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Es sei bemerkt, daß die neuerdings von einigen Parteiblättern beliebte Darstellung, als hätte die deutsche Sozialdemokratie dem Revisionismus zu danken, daß die Wahlbeteiligung durchgesetzt wurde, ganz unrichtig ist. Die beiden Lager der Anhänger und Gegner der Wahlbeteiligung haben sich nie mit den beiden Richtungen der Revisionisten und der Radikalen gedeckt. Die Partei war nicht auf den Revisionismus angewiesen, um die Tradition der Wahlenthaltung abzuschütteln. Allerdings hat Bernstein 1893 — der Revisionismus existierte damals noch nicht — die Wahlbeteiligung zuerst empfohlen. Aber schon damals sekundierte ihm Parvus, der in der „Neuen Zeit" unter dem Namen Unus schrieb. Und als im Jahre 1897 die Diskussion von neuem anhub, waren unter den Befürwortern der Wahlbeteiligung Kautsky und Bebel. Auf dem Parteitag zu Hamburg (1897) sprachen unter anderen Genossin Zetkin und Genosse Hoch für die Beteiligung, in Mainz, wo 1900 der Parteitag die letzten, entscheidenden Beschlüsse in dieser Angelegenheit faßte, waren die Genossen Haase und Gewehr unter den Befürwortern. Ich habe die Namen angeführt, weil sie am besten zeigen, mit welcher Verachtung der Tatsachen die Legendenbildung arbeitet, die zur höheren Ehre des Revisionismus im Gange ist.

Uebrigens hat, so parador das auch klingen mag, keines der damaligen beiden Lager, die sich an der Frage der Wahlbeteiligung schieden, gegen das andere recht behalten. Allerdings, die Wahlbeteiligung hat sich durchgesetzt, aber der Effekt ist ein ganz anderer geworden, als ursprünglich von den Anhängern der Beteiligung beabsichtigt wurde. Der Gedanke, von dem die Befürwortung der Wahlbeteiligung 1893 wie 1897 ausging, war der, daß die Sozialdemokratie versuchen müsse, den Liberalismus im Landtag zu stärken, die Macht der Konservativen wenn nicht zu brechen, doch zu schwächen. Es sind wiederholt Schätzungen aufgestellt worden, wonach die Sozialdemokratie in etwa hundert Wahlkreisen dem Liberalismus zum Siege über die Konservativen verhelfen könne. Man wollte den Charakter des Abgeordnetenhauses ändern — die Durchsetzung sozialdemokratischer Vertreter war zunächst nicht der Hauptzweck; diese Forderung ergab sich erst aus der Erwägung heraus, daß man vom Freisinn für die sozialdemokratische Unterstützung eine Gegenleistung fordern könne. In der Resolution, die der Stuttgarter Parteitag (1898) zu dieser Frage faßte, heißt es zum Beispiel:

„Die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen unter dem Dreiklassenwahlsystem kann nicht, wie die an den Reichstagswahlen, als eine Heerschau betrachtet werden, als ein Mittel, durch die Zählung unserer Stimmen einen moralischen Erfolg zu erreichen, sondern nur als ein Mittel, bestimmt praktische Erfolge zu erzielen, namentlich die Abwendung der Gefahr, daß die krassteste Reaktion die Mehrheit im Landtag erlangt. . . ."

Die praktischen Erfolge, die man erzielen wollte, waren vor allen Dingen eine Einwirkung auf die Zusammensetzung des Landtags, ein Zurückdrängen der Konservativen. Und gerade das ist nicht erreicht worden. Die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie in etwa hundert Wahlkreisen den Ausschlag bei der Wahl der Abgeordneten geben könne, hat sich nicht erfüllt. Nicht durch die Schuld der Sozialdemokratie; der Liberalismus ist's, der völlig versagt hat. Selbst wenn die Sozialdemokratie bei den verflossenen Landtagswahlen den Freisinn bei der Wahl der Abgeordneten bedingungslos hätte unterstützen wollen, wenn sie weder auf die Verpflichtung für ihre Wahlrechtsforderung noch auf irgend welche Gegenleistung bestanden, noch sich die Persönlichkeit der freisinnigen Kandidaten auf ihre Zuverlässigkeit hin angesehen hätte, so wäre sie nicht in der Lage gewesen, die Zahl der freisinnigen Abgeordneten irgendwie erheblich zu verstärken. Es ist ganz anders gekommen, als es Bebel in einem 1897 geschriebenen Artikel „Unsere Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen" („Neue Zeit", XV, 2, 608) gehofft hat und mit ihm so viele andere gehofft haben. Bebel schrieb damals: „Sicher wird mit unserer Hilfe und durch unser Eingreifen ein Landtagswahlkampf erzeugt, wie er kaum jemals vorhanden war, und in diesem wird auch das Bürgertum, durch unser Auftreten ermutigt und wie von einem Alb befreit, in seit langem nicht gesehenen Eifer ins Feuer gehen."

Es gereicht natürlich nicht unseren Genossen, sondern lediglich dem Freisinn zur Schande, daß er sowohl 1903 wie 1908 diese Hoffnung bitter enttäuscht hat. Eifer hat er lediglich dort bewiesen, wo es den Kampf gegen die Sozialdemokratie galt. Von einem allgemeinen Vorgehen gegen die Konservativen war keine Rede. Der Freisinn beschränkte sich darauf, durch Kompromisse mit Nationalliberalen und selbst mit Konservativen ein paar Mandate zu erhandeln. Wo er anstandshalber nach rechts kämpfen mußte, wie in Pommern, hat er kläglich abgeschnitten. Und hier wie in Breslau, wo er nur mit Hilfe der Sozialdemokratie jemals die Konservativen niederzuringen hoffen konnte, stimmten nichtsdestoweniger schon bei den Urwahlen im zweiten Wahlgang die freisinnigen Wähler gegen die sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten, für die konservativen! In Wandsbek und Frankfurt-Land halfen die freisinnigen Wahlmänner, indem sie sich zum Teil der Wahl enthielten, in der Mehrzahl aber direkt für den Konservativen beziehungsweise den Nationalliberalen stimmten, in der Stichwahl der Reaktion gegen die Sozialdemokratie zum Siege.

Das Experiment, ob der Freisinn noch imstande sei, mit der Sozialdemokratie gegen die Reaktion zu kämpfen, ist zweimal bei den Landtagswahlen gemacht worden und beide Versuche haben völlig zweifelsfrei ergeben, daß davon keine Rede mehr sein kann. Bernstein hat allerdings in den „Sozialistischen Monatsheften" die überraschende Entdeckung vorgetragen, daß die Sozialdemokratie daran einen Teil der Schuld trage, daß sie durch eine kluge Politik ein anderes Verhalten des Freisinns hätte erzielen können. Das Rezept für diese Politik ist sein Geheimnis. Es ist hier des öfteren schon darzulegen versucht worden, daß das Abschwenken des Freisinns nach rechts lediglich den wirtschaftlichen Interessen der Mehrheit seiner Wähler entspricht. Selbst wenn man aber Bernsteins Illusion teilen könnte, daß irgendwie nennenswerte Scharen freisinniger Wähler noch dazu gebracht werden könnten, gegen die jetzige freisinnige Parteileitung aufzustehen und wirklich freisinnige Politik zu treiben, so bliebe es immer noch ein dunkles Rätsel, durch welche diplomatischen Mittel die Sozialdemokratie hätte bewirken können, daß die allenfalls zu einem Bündnis mit ihr fähigen und geneigten Elemente im Freisinn in ihrer Partei Oberwasser bekamen oder sich von ihr loslösten. Sollte die Sozialdemokratie die Sünden des Freisinns vertuschen? Oder den „wirklichen Freisinnigen" um den Bart gehen und sie auffordern, die kompromittierliche Gesellschaft der Fischbeck und Konsorten zu meiden? Oder was sonst? Nur Bernstein weiß es.

Es wird nur wenige Sozialdemokraten geben, die aus den Erfahrungen der letzten Jahre nicht gelernt haben, daß auf eine bürgerliche Demokratie in Deutschland nicht mehr zu rechnen ist. Die Sezession derer um Barth beweist nichts gegen diesen Satz, ihr Schicksal wird im Gegenteil seine Richtigkeit beweisen.

Man wußte das schon vor den letzten Wahlen. Und so wäre die Beteiligung ziemlich sinnlos gewesen, wenn man sie noch unter demselben Gesichtspunkt betrachtet hätte, wie es die oben zitierte Stuttgarter Resolution tat. Aber in den zehn Jahren von 1898 bis 1908 hat sich allmählich und der Partei fast unbewußt die Auffassung über den Zweck, den wir mit der Wahlbeteiligung verfolgen, gründlich geändert. Was damals abgewiesen wurde, das ist heute das Hauptziel geworden: durch die Zählung unserer Stimmen einen moralischen Erfolg zu erzielen. Der Massenprotest am Wahltisch, das Aufbringen einer imposanten Stimmenziffer, die die aller anderen Parteien übertrifft, das ist uns das wertvollste Ereignis unserer Wahlbeteiligung. Dagegen haben wir erkennen müssen, daß wir unter dem heutigen Wahlsystem einen nennenswerten Einfluß auf die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nicht gewinnen können, da der Freisinn als ernsthafte, kämpfende Oppositionspartei abgedankt hat. Der Kompromiß mit dem Freisinn, um den heftige Kämpfe in der Partei ausgefochten wurden, ist nirgends möglich gewesen, wohl aber haben wir aus eigener Kraft sieben Abgeordnete in den Landtag entsenden können, wobei uns allerdings eine neue Bestimmung des Einkommensteuergesetzes und eine Neueinteilung der Wahlkreise in Berlin zugute gekommen ist.

Die Partei war bereit, um eines bestimmten Zweckes, eines praktischen Erfolges willen bei den Landtagswahlen mit dem linken Flügel des Bürgertums gegen das Junkertum zusammenzuwirken. Die Schwäche des Liberalismus hat den Plan vereitelt. Der Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat hat sich stärker erwiesen denn alles andere. Die Landtagswahlen lehren uns, daß im preußischen Deutschland keine andere Möglichkeit für uns besteht, vorwärts zu kommen, als der entschiedene, unverhüllte Klassenkampf.

Daß wir uns in jeder Beziehung nur auf die eigene Kraft verlassen dürfen, daß die Zeit vorbei, in der das Proletariat gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die Junker kämpfen konnte. Den die Bourgeoisie will nicht mehr gegen die Junker kämpfen. In Breslau zum Beispiel kam es diesmal trotz des Anwachsens der Zahl sozialdemokratischer Wahlmänner nicht, wie 1898 und 1903, zur Stichwahl zwischen Liberalismus und Konservativen, weil die Zahl der liberalen Wahlmänner zurückgegangen war. . . .

Für den ihr ursprünglich gesetzten Zweck, die Macht der Junker im Landtag zu brechen, hat sich die Wahlbeteiligung als untauglich erwiesen. Daß es uns gelungen ist, einige Wortführer des Proletariats ins preußische Parlament zu bringen, ändert an den Machtverhältnissen im Abgeordnetenhaus nichts. Wollen wir die Junkerherrschaft in Preußen zerbrechen, so kann es nicht durch die Teilnahme an den Landtagswahlen geschehen. Es bleiben uns nur außerparlamentarische Mittel, es bleibt uns nur der Wahlrechtskampf.

Nur als Vorarbeit für ihn, als Demonstration der vom Dreiklassenunrecht Entrechteten und als Mittel, die Erkenntnis dieser Entrechtung in den Wählermassen auszubreiten, hat die Wahlbeteiligung noch Berechtigung. Sie ist eine der Arten, den Wahlrechtskampf zu führen. Ein Mittel aber, das nur alle fünf Jahre einmal angewendet werden kann. Und dessen Anwendung sich nur verlohnt, wenn es als Ergänzung anderer Mittel auftritt.

So verweisen uns die Erfahrungen der Wahlbeteiligung gebieterisch auf den Wahlrechtskampf. Ihn wieder aufzunehmen, sobald das preußische Parlament zusammentritt, wird eine der Hauptaufgaben der Partei sein.

Und ihre schwierigste Aufgabe!

Die Waffen, die ihr für diesen Kampf zur Verfügung stehen, sind zweischneidiger Art, und die wirtschaftliche Situation hat ihre Zahl zudem fürs erste eingeschränkt. Für die Zeit der Krise scheidet der Demonstrationsstreik der Massen als Mittel des Wahlrechtskampfes aus. Es bleiben nur die Versammlungskundgebungen und die Straßendemonstrationen. Alle anderen Mittel, die daneben noch erörtert und empfohlen wurden, sind dem Zwecke nicht entsprechend. Nur Massenaktionen, deren gesammelte Wucht plötzlich den Gegnern bewußt wird, werden Eindruck auf sie machen. Weder der Alkoholstreik noch der Austritt aus der Landeskirche, die hier von den Genossen Prager (in Nr. 23) beziehungsweise Davidsohn (in Nr. 29) empfohlen wurden, können, wie die Verhältnisse heute liegen, zu imposanten Massenaktionen werden. Ebensowenig erzielen sie einen geschlossenen Eindruck, ihre Wirkungen werden den Gegnern erst allmählich bewußt, die Demonstration wird verzettelt. Ob die passive Resistenz jemals als politisches Kampfmittel verwendbar sein wird, soll hier nicht untersucht werden. Zurzeit scheidet sie meines Erachtens schon aus demselben Grunde aus wie der Demonstrationsstreik. In der Zeit der Krise würde die Antwort der Unternehmer wahrscheinlich die Aussperrung sein.

Es bleibt deshalb für die nächste Zeit als schärferes Kampfmittel neben der Versammlungskundgebung nur die Straßendemonstration. Auch sie ist eine zweischneidige Waffe, und ohne Opfer geht es bei ihrer Anwendung nicht ab. Aber wenn der Wahlrechtskampf fortgeführt werden soll, so führt kein Weg an der Straßendemonstration vorbei. Der Schritt, der im Januar dieses Jahres getan wurde, läßt sich nicht zurücktun. Nachdem wir einmal dieses Mittel angewandt haben, werden mildere auf die Gegner keinen erheblichen Eindruck machen. Hier zwingt die Logik der Tatsachen uns vorwärts. Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die Straßendemonstration nun das einzige Mittel sein müsse. Zum alltäglichen Gebrauch ist es im Polizei- und Militärstaat par excellence nicht angebracht. Aber auf den Höhepunkten des Kampfes muß es sich einstellen.

Die Halb- und Viertelsfreunde der Wahlreform im bürgerlichen Lager werden freilich ob solchen Frevels gegen die geheiligte Straßenpolizeiordnung noch weiter von uns abrücken, als schon geschehen. Indes was verschlägt das! Als Prämie für das Wohlverhalten des Proletariats werden wir das Reichstagswahlrecht in Preußen nie erhalten. Wir mögen durch die Art unseres Kampfes ängstlichen Spießbürgern den erwünschten Vorwand liefern, darauf zu verzichten, unseren Kampf mit ein paar Reden und Versammlungskundgebungen zu begleiten. Aber dafür werden wir um so eher aufrütteln, was noch an energischen, kampffähigen Elementen im Bürgertum und namentlich in den noch in bürgerlicher Ideologie befangenen Arbeiter- und Angestelltenschichten vorhanden ist. Die Straßendemonstration ist nicht bloß das zurzeit geeignetste Mittel, den Feinden der Wahlreform den Ernst unserer Forderung und die Massen, die hinter ihr stehen, zu zeigen, sie ist auch ein Mittel, die annoch Indifferenten zu packen und in den Wirbel des Kampfes hineinzuziehen.

## Eine Protestkomödie.

In der gestrigen Nummer des „Vorwärts" brachten wir einen Bericht über die „Protestversammlung" der christlich-nationalen Arbeiter gegen den Ministerialerlaß betreffend die Begünstigung ausländischer Arbeiter im Tiefbau. Dieser Bericht, der uns kurz vor Redaktionsschluß von einem bürgerlichen Korrespondenzbureau zuging, bedarf indessen einer durch eigene Anschauung gewonnenen Ergänzung.

Nicht eine Protestversammlung, sondern eine lächerliche Protestkomödie war es, welche der Verband evangelischer Arbeitervereine oder sein Ausschuß für Arbeitervertreterwahlen und soziale Angelegenheiten mit dem Lizentiaten Mumm an der Spitze veranstaltet hat.

Was sollte der Gegenstand des Protestes sein? Das Verlangen der Tiefbauunternehmer, ausländische, das heißt billige, willige und vor allen Dingen nichtorganisierte Arbeiter in Massen zu importieren, obgleich Zehntausende deutscher Arbeiter brotlos herumlaufen, ist vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten nicht nur ausdrücklich gebilligt, sondern auch nach Kräften gefördert worden. Gegen diesen Erlaß des Ministers hatte der „Vorwärts" sich gewandt, und in der Folge haben dann die „Staatsbürger-Zeitung" und „Das Reich" Protest dagegen erhoben, obgleich sie von ihrem Standpunkt aus dazu gar keine Veranlassung hatten, da doch der Erlaß nur ein ganz natürlicher Ausfluß der „nationalen"

Politik ist, welche zum Ausdruck kommt in dem Ministerialerlaß vom 18. März 1907, der bei staatlichen Kanalbauten vorzugsweise ausländische Arbeiter beschäftigt zu sehen wünscht, sowie des Erlasses, der durch Einführung der Legitimationskarten für ausländische Arbeiter diese der Willkür der Unternehmer und der Polizei preisgibt, wogegen die „nationale" Presse jedoch nicht protestiert hat!

Nun, gegen die ministerielle Beglückung der Tiefbauunternehmer mit ausländischen Arbeitern wollte die „Staatsbürger-Zeitung", wie sie noch vor acht Tagen versicherte, einen nationalen Sturm entfachen, der diesen antinational wirkenden Erlaß hinwegfegt, und, so es not tut, den schuldigen Urheber dazu. — In diesem Sinne hätte auch die christlich-nationale Protestversammlung wirken sollen, falls es den Leuten, die angeblich die Interessen der nationalen Arbeiter vertreten, mit ihrer Protestkundgebung ernst gewesen wäre! Aber bevor die Vertreter der christlich-nationalen Arbeiter den Mund zu einer Protestrede auftaten, haben sie sich — ach wie gern — von maßgebender Stelle beschwichtigen und befriedigen lassen! Die Einberufer der Protestversammlung hatten das Ministerium ersucht, einen Vertreter in die Versammlung zu senden. Infolgedessen ist aus dem Ministerium an den einberufenden Ausschuß die Einladung ergangen, noch vor der Versammlung eine Vertretung zur Rücksprache mit dem zuständigen Dezernenten ins Ministerium zu senden. Herr Mumm und einer seiner Freunde folgten der Einladung, und nach einer 1½ stündigen Unterredung mit dem Wirklichen Geheimen Regierungsrat Mohrmann kehrten sie befriedigt zurück. — Was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einem offiziösen Artikel geschrieben hatte, um die Protststimmung der „Staatsbürger-Ztg." abzukühlen, das hat auch der Vertreter des Ministers Herrn Mumm versichert: Nur, wenn deutsche Arbeiter nicht zu haben sind, sollen Ausländer beschäftigt, die deutschen aber in erster Linie berücksichtigt werden.

Jeder, der nicht durch unbegreiflichen Vertrauensdusel in seiner Urteilsfähigkeit beschränkt worden ist, würde nun den Geheimrat gefragt haben, wie sich denn die von ihm abgegebene Versicherung und der Bescheid des Ministers an die Tiefbauunternehmer in Einklang bringen lasse, da doch in dem Bescheid ausdrücklich gesagt werde, daß die frühere Bestimmung aufgehoben ist, wonach bei Annahme von Arbeitern die einheimischen, besonders die in der Nähe der Arbeitsstelle wohnenden geeigneten Bewerber zuerst eingestellt werden müssen. — Aber solche Bedenken kamen Herrn Mumm nicht! Für ihn ist durch den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und die Erklärung des Wirklichen Geheimen die Situation völlig verändert, es liegt kein Grund zum Protest mehr vor. Aber da die Versammlung nicht mehr abbestellt werden kann, so geht Herr Mumm hin und hält eine Rede, die auf den Ton gestimmt ist: Nun ist ja alles wieder gut! Der Vertreter des Ministers, dem wir volles Vertrauen entgegenbringen, hat uns versichert, daß in unserem Sinne auf die Tiefbauunternehmer eingewirkt werden soll. Welch ein großer Erfolg unserer Bewegung!

In dieser Hinsicht waren die Anhänger des Herrn Mumm mit ihm völlig einverstanden. Die angenommene Resolution ist denn auch kein Protest gegen die „nationale" Arbeiterpolitik der Regierung, sondern einfach eine Kenntnisnahme von der Geheimratserklärung, die Herrn Mumm und seine Freunde aufs höchste befriedigt hat.

So endete die Protestkomödie der von Herrn Mumm geführten christlich-nationalen Arbeiter.

## Der Ministerwechsel in der Türkei.

Das neue Ministerium zeigt in zwei Punkten vor allem den völligen Umschwung. Es gehören ihm auch Christen, ein Grieche und ein Armenier, an und eines seiner Mitglieder, Ehrem Bey, ist Jungtürke. Die Zusammensetzung des von dem Großwesir Kiamil Pascha gebildeten Kabinetts ist die folgende:

Hassan Fehmi Pascha bleibt Justizminister und Tewfik Pascha Minister des Auswärtigen, der Wali von Siwas Reschid Akif Pascha wird Minister des Innern, der Wali von Tripolis, Marschall Reschid Pascha Kriegsminister. Vizeadmiral Mehmed Arif Pascha Marineminister. Unterstaatssekretär des Großwesirats Tewfik Pascha wird Präsident des Staatsrats. Hakki Bey bleibt Unterrichtsminister, Staatsrat Ehrem Bey wird Kultusminister, Effendi Nuradungiar, ein Armenier, wird Minister für Handel und öffentliche Arbeiten, Staatsrat Narro Cordato Effendi, ein Grieche, Minister für Ackerbau und Bergbau.

Die Stimmung der Presse ist dem neuen Kabinett günstig. Auch die Jungtürken scheinen mit ihrem Erfolg zunächst zufrieden. Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt hat ein neues Manifest an die Bevölkerung erlassen, in dem es heißt:

Zwischen dem Herrscher und dem Volke bestehe keine verräterische Kluft mehr. Das neue Kabinett sei des Vertrauens aller würdig, weshalb die Nation sich ihm anschließen, sich aber keineswegs in Regierungsgeschäfte einmischen solle. Nur unter dieser Bedingung könne die Regierung im Rahmen ihrer Vollmachten zum Fortschritte des Vaterlandes an der Durchführung von Reformen arbeiten. Um nicht die ohne Blut errungenen Früchte zu verlieren, möchten alle an der Einigung arbeiten. Unberufene Personen, die sich in die Regierungsgeschäfte mischen würden, sollen von der Regierung verfolgt werden. Niemand habe das Recht, die Bestrafung gewisser Personen des alten Regimes zu verlangen. Hierüber hätten die zuständigen Staatsdepartements zu entscheiden. Das Komitee empfehle, sich dem Willen des Sultans zu unterwerfen und dem Ministerium zu vertrauen, das nach seinen Taten zu beurteilen sein werde. Das Komitee sei immer im Rahmen der Gesetze tätig gewesen und werde dieses Verhalten auch weiterhin beobachten.

Unterdessen macht auch die Reinigung der Verwaltung rasche Fortschritte. Die Vertreter des alten Systems werden abgesetzt und zumeist verhaftet. Darüber wird aus Konstantinopel gemeldet:

Die Walis von Erzerum, Hedschas, Trapezunt, Vairut und Adana sind abgesetzt worden. Ikdam meldet, daß der türkische Botschafter in Paris Munir Pascha abgesetzt sei. Der frühere Marineminister Nami Pascha, der frühere Minister des Innern Memduh Pascha, der vormalige erste Sekretär des Sultans Tachsin Pascha, der frühere Großmeister der Artillerie Zekki Pascha, der frühere Präfekt von Konstantinopel Reschid Pascha und der frühere Günstling des Sultans Ebulhude Pascha sind verhaftet und in das Kriegsministerium gebracht worden. Der ehemalige Kammerherr Nagib Pascha erklärte, er lasse sich ohne Vorzeigung eines auf Grund eines Verbrechens ausgestellten Haftbefehls nicht festnehmen.

Wie die Türken auf Provokationen von Verfassungsfeinden zu antworten verstehen, zeigt ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Uesküb:

General Mussaffer Pascha, der der Kommission für die Trassierung der Sandschakbahn zugeteilt und als Reaktionär und Spion bei dem Offizierkorps schon lange verhaßt war, wurde heute auf der Durchreise nach Saloniki von den auf dem Bahnhofe anwesenden Offizieren erkannt. Sie holten ihn aus dem Wagen heraus und spuckten ihn an. Ein junger Offizier sagte: Du bist ein Schuft und Verräter. Der General mußte die Worte nachsprechen. Bei der Abfahrt wurde er gezwungen, am Fenster zu stehen und auszurufen: Hoch die Freiheit! und sich selbst von neuem zu beschimpfen. Der Pascha mußte selbst sein Gepäck einladen, da kein Träger ihm half.

Nach einem weiteren Telegramm desselben Blattes wurde Mussaffer Pascha auch in Köprülü von einer großen Menschenmenge, Zivil und Militär, empfangen und beschimpft. Es wurde ihm die Uniform zerrissen und die Generalsabzeichen abgenommen. Der Grund der Wut des Volkes war außer der gegen ihn herrschenden Stimmung im Offizierkorps das Benehmen des Paschas bei der Ausrufung der Verfassung. Er sagte: Zuerst hoch die Religion und der Sultan, dann hoch die Freiheit.

Die Wandlung der Dinge zeigt sich vor allem auch im ökonomischen Leben. In der Türkei war bisher jede industrielle Entfaltung völlig durch ein sinnloses Konzessionswesen und durch die völlige Unsicherheit der Verwaltung und der Justiz unterbunden gewesen. Jetzt sucht man das Versäumte nachzuholen und von allen Seiten kommen Gesuche um Erteilung von Konzessionen für Bahnbauten, Elektrizitäts- und Telephonanlagen usw. Zugleich aber sind auch die Arbeiter in Bewegung gekommen. In Konstantinopel hat kürzlich zum erstenmal ein Streik stattgefunden. Die Lastträger stellten die Arbeit ein und nach kurzem Kampfe wurden ihre Lohnforderungen bewilligt. Jetzt macht sich in allen Industriegegenden eine Streikbewegung bemerkbar. In der Tabakregie ist am Donnerstag ein Streik ausgebrochen, der gleichfalls durch eine Lohnerhöhung beigelegt wurde.

Während in der Türkei rascher und vollständiger als man man es für möglich gehalten hätte, der Friede zwischen den einzelnen Nationen und Konfessionen hergestellt worden ist, während bei den Eidesleistungen in den einzelnen Kasernen begeisterte Verbrüderungen mit den Christen stattfinden, die auch sonst vom jungtürkischen Komitee angestrebt werden, scheinen die Großmächte wieder als Störenfriede auftreten zu wollen. Der „Matin" meldet aus Petersburg:

Der Minister des Aeußern wird heute abend den Mächten auf telegraphischem Wege das russische Reformprojekt für Mazedonien zustellen. Iswolski wird gleichzeitig die Beweggründe, welche Rußland zu der Aufstellung des Reformwerkes veranlaßt haben, auseinandersetzen. Er wird erklären, Rußland verfolge das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei, aber es verfolge mit Interesse die Christen im Orient.

Wir denken, das Prinzip der Nichteinmischung fordert vor allem, der türkischen Verfassungsbewegung, die in der kürzesten Zeit mehr für die Ruhe in Mazedonien bewirkt hat, als alle Reformaktionen, keine Hindernisse in den Weg zu legen und der russische Zar täte besser daran, für menschliche Zustände für die russischen Christen zu sorgen, bevor er als Beschützer der orientalischen auftritt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. August 1908.

### Die englische Regierung und der Freihandel.

In London tagt zurzeit der internationale Freihandelskongreß. Sowohl auf dem am Mittwoch abend abgehaltenen großen Bankett im Hotel Cecil wie in der gestrigen ersten Sitzung sind interessante Reden gehalten worden, den bei weitem größten Wert aber besitzen die gewissermaßen im Namen des ganzen heutigen englischen Kabinetts abgegebenen Versicherungen des Premierministers Asquith und des Handelsministers Winston Churchill, daß die gegenwärtige englische Regierung unbedingt am Freihandel festhalte und nicht gesonnen sei, den Schutzzöllnern irgendwelche Zugeständnisse zu machen. So sagte z. B. Asquith, nachdem er die Frage aufgeworfen hatte, wie es zu erklären sei, daß die Bevölkerung Englands freihändlerisch geworden sei und unter allen Umständen freihändlerisch bleiben wolle:

„Das Festhalten Englands an dem Freihandel sei nicht persönlichem Einflusse eines Mannes und nicht Theorien zuzuschreiben, sondern den Lehren der Erfahrung. Der Freihandel sei und bleibe eine ökonomische Notwendigkeit. Worin bestehe diese Notwendigkeit? In der Unfähigkeit Englands, die Lebensmittel für die Bevölkerung und das Rohmaterial für seine Industrien hervorzubringen. England könne seine Industrien nur erhalten und seinen Arbeitern nur dann Beschäftigung sichern, wenn es seine Häfen für die ganze Welt offen halte. Mit der Zeit würde die Notwendigkeit auch andere Nationen dazu zwingen, dem Beispiele Englands zu folgen. Die Weisheit des Ratschlages Peels, Zölle durch Freihandel zu bekämpfen, trete immer deutlicher hervor. Dies klinge paradox, aber der Grund dafür, daß es richtig sei, sei leicht zu finden. Die freien Importe sicherten England eine ganze Reihe von unverzollten Rohmaterialien und nötigenfalls auch von Maschinen. Die Folge sei, daß die englischen Waren auf den neutralen Weltmärkten mit den Waren anderer Länder erfolgreich konkurrieren könnten. Ja, der englische Handel könne infolgedessen sogar die Schutzzollmauern der anderen Länder überspringen und mit den Waren der betreffenden Länder in deren eigenem Gebiete in Wettbewerb treten."

### Eine Zierde des Reichsverbandes.

Vor einiger Zeit brachten wir eine Liste von geborstenen Ordnungssäulen, die innerhalb des Reichslügenverbandes es als ihre heiligste Pflicht ansahen, die verhaßten Roten, bei denen die schlimmste Korruption herrschen soll, in ihrer bekannten moralischen Weise zu bekämpfen. Unter diesen Wackeren befand sich auch der Gründer der Ortsgruppe Darmstadt des Reichslügenverbandes, Dr. Zimmer, der dieser Ortsgruppe lange Jahre als Vorsitzender vorstand. Neulich wurde er nun von der Firma E. Merck, bei der er 16 Jahre beschäftigt war, Knall und Fall entlassen. Unser Darmstädter Parteiblatt, der „Hessische Volksfreund", griff die Sache auf

## Die Katastrophe von Echterdingen.

Unser Stuttgarter Mitarbeiter schreibt uns:

Gegen 6¼ Uhr morgens wurde das Zeppelinsche Luftschiff in Stuttgart gesichtet. Unter ungeheuerem Jubel der Bevölkerung zog es langsam gegen den Wind über Stuttgart hin. Ueber Degerloch bei Stuttgart vollführte es etliche Manöver, es senkte sich bis dicht zum Erdboden, stieg wieder auf, machte Schwenkungen und zog dann über die Filderhochebene Hohenheim zu. Gegen 7 Uhr morgens tauchte es südlich von Stuttgart wieder auf. Es war zurückgekehrt. Etwa um 8¼ Uhr landete es glatt auf einer Wiese bei Echterdingen, anderthalb Stunden südlich von Stuttgart. Im Auto raste ich hinaus. Das Riesenschiff war völlig unversehrt. Das Aluminiumgerippe blitzte gleich Silber im Morgensonnenschein. Zeppelin mit seinem Oberingenieur Dürr und noch zwei Begleitern befand sich in der vorderen Gondel. Ein kleiner Defekt am vorderen Motor war die Ursache der Landung; das Lager hatte sich heißgelaufen, wohl infolge Versagens des Selbstölers. An einer Aluminiumstange hatte sich ein Niet gelockert. Das war alles. Kurz darauf traf ein Automobil der Daimlerschen Motorwerke von Untertürkheim-Stuttgart ein mit Ingenieuren und Monteuren. Diese Fabrik hat die Motoren geliefert. Die Reparatur wurde sofort in Angriff genommen.

Kavallerie und einige Kompagnien Infanterie rückten an und sperrten den Platz ab. Zeppelin selber war über die glatte Landung auf festem Boden sichtlich erfreut. Er scherzte mit seinen Begleitern und dem Publikum. Nachdem er noch in der mittleren geschlossenen Kabine des Luftschiffes gefrühstückt hatte, bestieg er ein Automobil und begab sich nach Stuttgart. Der Oberingenieur Dürr blieb zurück, um die Arbeiten zu überwachen. Um 7 Uhr abends gedenke man wieder aufzufahren, erklärte er. Auf die Frage, ob er seiner Sache ganz sicher sei, meinte er, er fürchte nur einen Gewittersturm, der auf der freien Hochebene das Luftschiff mit voller Gewalt treffen müsse.

Mittlerweile hatten sich Zehntausende von Menschen auf der Ebene angesammelt, die das riesige und bei aller Größe doch höchst elegante Luftschiff bewunderten. Gegen 12 Uhr mittags schob sich im Nordosten Stuttgarts eine tiefschwarze Wolkenwand empor. Grelle Blitze zerrissen das Gewölk, der Donner hallte über Stuttgart hin. Trotzdem war die Furcht nicht groß, da der Wind aus entgegengesetzter Richtung kam. Die weite Ebene lag noch im hellen Sonnenschein. In der vorderen Gondel wurde an dem Motor fleißig gearbeitet.

Die Gewittertwolken wurden vom Wind nach Nordosten zurückgetrieben. Alles atmete erleichtert auf. Da plötzlich — die Uhr zeigte 2 Uhr 50 Minuten — ein furchtbarer Windstoß, der das Luftschiff in der Flanke packt. Der Anker reißt sich los, die Menschen an den Seilen werden zur Seite geschleudert, der Ballon wird etwa 100 bis 150 Meter hoch emporgeworfen und treibt dann etwa 800 Meter dem Stuttgarter Tale zu. Die Spitze des Flugschiffes senkt sich, eine kleine blaue Flamme leuchtet auf, die Umhüllung des Ballons fängt Feuer, mit rasender Schnelligkeit züngeln die Flammen empor — ein dumpfer Schlag, eine feurige Lohe das ganze stolze Schiff — langsam, dann immer schneller sinken die Trümmer zur Erde nieder. Erst steht die Menge wie erstarrt, ein einziger vieltausendstimmiger Schrei, als die flammende Lohe gen Himmel schlägt — das stolze Lebenswerk eines genialen Geistes, die Frucht einer jahrzehntelangen Arbeit und Kämpfe ist vernichtet, in kaum zwei Minuten zu einem wirren Haufen von geschwärzten Stangen und Maschinenteilen verwandelt. Wimmernde Menschen liegen unter den Trümmern. Ist Zeppelin gerettet? geht die bange Frage von Mund zu Munde. Zwei Schwerverletzte werden aufgehoben. Die anderen haben sich retten können. Zeppelin ist nicht verwundet. Er war im Automobil zur Stadt gefahren, um Besuche abzustatten.

Nach kurzer Zeit kommt der Graf angefahren. Die Menge verharrt in achtungsvollem Schweigen. Jeder fühlt, dieser Schlag trifft den Grafen schwer. Mit Tränen in den Augen überblickt der Graf die Trümmer seines Werkes. Er spricht leise mit seinen Mitarbeitern. Müde umschreitet er die Reste des stolzen Fahrzeuges. Es ist, als ob der Graf in den wenigen Stunden um Jahre gealtert ist.

•

Mehr und mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Katastrophe, der das Zeppelinsche Luftschiff zum Opfer fiel, sich vielleicht hätte vermeiden lassen, wenn die Führer des zur Hilfeleistung kommandierten Militärs nur einigermaßen ihrer Aufgabe gewachsen gewesen wären. Statt die Mannschaften zur Sicherung des Luftschiffes zu verwenden, wurden sie gegen das Publikum kommandiert. Nach der Landung des Ballons übernahm das Publikum freiwillig den Sicherheitsdienst. Ein einziger Landjäger, der aber herzlich wenig zu tun hatte, half dem Publikum. Peinlich wurde darauf geachtet, daß niemand mit brennender Zigarre dem Ballon zu nahe kam. Die Haltung der vieltausendköpfigen Menge war musterhaft.

Nachdem so etwa zwei Stunden verflossen waren, rückte das Militär an. Das Publikum wurde barsch zurückgedrängt. Fast die gesamte Mannschaft wurde gegen die Zuschauer kommandiert. Nur wenige Soldaten waren beauftragt, darauf zu achten, daß der Wind das Luftschiff nicht losreiße. Wie die Offiziere ihr Amt auffaßten, dafür ein bezeichnendes Vorkommnis: Bei der Ablösung klappte ein Griff nicht recht. Der Offizier ließ daraufhin die Mannschafft Griffe klopfen! Diese kleine Episode zeugt wohl am besten davon, wie sehr die Offiziere der Situation gewachsen waren.

Das Publikum bemerkte frühzeitig genug die Gefahr, als das Gewitter drohte. Der verderbenbringende Windstoß machte sich schon von weitem durch eine ungeheure Staubwolke bemerkbar. Schreie und angstvolle Warnungsrufe hätten den Offizieren noch zu den notwendigen Maßnahmen Veranlassung geben sollen. Man hätte im letzten Augenblick noch das Luftschiff mit der Spitze dem Windstoß entgegendrehen, auch etliche hundert kräftige Männer veranlassen können, an den Seilen und Stangen das Schiff zu halten. Statt dessen wurden die hilfsbereiten Arbeiter und Bauern zurückgetrieben.

Im nächsten Augenblick war das Unglück geschehen. Die paar Soldaten mußten, um ihr Leben zu retten, die Seile fahren lassen.

Die Empörung des Publikums kannte keine Grenzen mehr. Verwünschungen und Schmährufe wurden laut. Die einfachen Soldaten entschuldigten sich, sie hätten den Befehlen gehorchen müssen. Die unverständige Haltung der Offiziere reizte aber die Menge noch mehr. Einen Augenblick schien ein allgemeiner Kampf unausbleiblich. Die Wut des Publikums hatte den Gipfel erreicht.

Da traf Zeppelin ein. Wie auf ein Zauberwort beruhigte sich das Publikum. Achtungsvoll machte man dem Grafen Platz. Dann brachte die Menge dem schwergeprüften Manne betäubende Ovationen dar. Die Gefahr eines furchtbar blutigen Nachspiels der Katastrophe war beseitigt. . . .

Glücklicherweise bewahrheitet sich die Nachricht vom Tode des Monteurs Laborda nicht. Er wurde in tiefer Ohnmacht für tot vom Platze getragen. —

Gesagt muß noch werden, daß nach dem Urteil von Fachleuten das Luftschiff bei aller Zweckmäßigkeit der Einrichtungen und Schönheit der Formen doch verriet, daß dem Grafen äußerste Sparsamkeit Pflicht war. Mancher Teil machte direkt den Eindruck der Armlichkeit. Die beiden Gondeln waren nicht überdeckt, obgleich die Motore eine feste Ueberdachung notwendig gemacht hätten, um einen feuersicheren Abschluß gegen den Ballon zu erzielen. Weiter wäre ein dritter Motor und ein drittes Schraubenpaar in der Mitte des Ballons vielleicht von hohem Wert gewesen.

Wir zweifeln nicht, daß auf Grund der Erfahrungen der ersten größeren Reise das neue Luftschiff an Sicherheit und Zweckmäßigkeit wie Schnelligkeit das zugrunde gegangene weit übertreffen wird.

und stellte fest, daß Dr. Zimmer wegen Unterschlagungen in größerem Maßstabe entlassen worden sei. Namentlich wurde darauf hingewiesen, daß dieser Musterpatriot die Arbeiter seines Betriebes um die ihnen zukommenden Gefahrenprämien betrogen und die Arbeiter gar noch mit Schimpfworten bedacht habe. Gestern stand nun Zimmer vor der Darmstädter Strafkammer, um sich wegen Betruges zu verantworten. Trotzdem unbegreiflicherweise die Unterschleife, die er eingestandenermaßen seit dem Jahre 1901 bis 1908 getrieben hatte, bloß aus dem Jahre 1908 „nachgewiesen" werden konnten und das Gericht für die früheren Jahre sich auf die Angaben des Angeklagten „verlassen" mußte, wurden ihm doch, dem staatsanwaltlichen Antrage gemäß, 9 Monate Gefängnis zudiktiert.

Charakteristisch ist, daß der Verteidiger in seinem Plaidoyer ausführte, man möge die soziale Stellung des Angeklagten berücksichtigen und ihn zu einer Geldstrafe verurteilen. Diese soziale Stellung war so, daß Dr. Zimmer im Jahre 1901 ein Gehalt von 4200 M. pro Jahr bezog, das sich 1908 auf 6000 M. erhöhte. Dazu bekam er jährlich noch 600 M. an Remuneration. Es mutete deshalb eigentümlich an, daß der Angeklagte behauptete, in Notlage gewesen zu sein und sich obendrein nicht im **Vollbesitz seiner Willenskraft** befunden zu haben. Tatsächlich hat das Gericht auch die „Notlage" gelten lassen, wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht.

Wer wird der nächste unter den großen Geistern des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie sein, der dem Dr. Zimmer ins Gefängnis folgt? Uebrigens hätte der Verurteilte nicht nur als Milderungsgrund anführen sollen, daß er nicht im „Vollbesitz seiner Willenskraft" gewesen sei, sondern auch, daß er sich nicht im „Vollbesitz seiner Geisteskräfte" befunden habe, denn in puncto Verstand ist es bei mancher Reichsverbandsgröße mißlich bestellt. —

### Unternehmerterrorismus.

Die „Berliner Volkszeitung" vom Freitagabend veröffentlicht folgenden Geheimvertrag:

§ 1. Es verpflichten sich die Besitzer respektive Vertreter der unterzeichneten Werke, unter keinen Umständen von einem anderen Unterzeichneten Arbeiter für sich oder andere zu holen, noch von einem der unterzeichneten Werke Entlassene anzunehmen, wenn diese nicht nachweislich seit mindestens vier Monaten von dort ordnungsmäßig entlassen sind. Dem Werke, welches die Arbeiter entlassen hat, bleibt es gestattet, dieselben nach eigenem Ermessen wieder anzunehmen. Arbeiter, welche wegen eines Vergehens gegen die Subordination (was wird nicht alles darunter verstanden! z. B. auch die verbotene Zugehörigkeit zu einer mißliebigen Organisation. Red.) und Disziplin oder wegen einer ehrenrührigen Handlung von einem der beteiligten Werke entlassen sind, dürfen überhaupt nur auf Grund eines Komiteebeschlusses von einem anderen wieder in Arbeit gestellt werden.

§ 3. Um dieser Verpflichtung Nachdruck zu verleihen, wird für jeden nachgewiesenen Fall der Uebertretung der §§ 1 und 2 von den Kontravenienten eine Summe von 1500 M. gezahlt, die sofort unter den anderen unterzeichneten Werken zu gleichen Teilen verteilt und von diesen zugunsten hilfsbedürftiger Arbeiter verwendet wird.

§ 4. Um das in §§ 1 und 2 Gesagte praktisch durchführen zu können, tauschen die Werke bis zum 5. jeden Monats eine Liste derjenigen Arbeiter aus, die im Laufe des vorhergehenden zur Annahme und Entlassung gekommen sind, und zwar werden getrennt diejenigen Arbeiter aufgeführt, welche nicht ordnungsmäßig entlassen sind.

§ 7. Die Ueberlassung von Arbeitern eines Werkes auf das andere auf freundschaftlichem Wege wird durch dieses Uebereinkommen nicht ausgeschlossen.

§ 9. Der Beitritt anderer Eisenwerke als Hochöfen, Gießereien, Zechen, Maschinenfabriken und Brückenbauereien zu diesem Abkommen sowie die Ausdehnung desselben auf die Umgegend bleibt einem Majoritätsbeschluß der Mitglieder vorbehalten.

§ 10. Von diesem Uebereinkommen kann ein Werk nur nach vorheriger Kündigung bei dem Komitee, und zwar auch dann nur nach Ablauf eines Jahres, vom Tage der Kündigung ab gerechnet, zurücktreten.

§ 11. Von diesem Vertrage wird jedem Werke ein von allen unterschriebenes Exemplar ausgehändigt.

Soweit der Vertrag wörtlich, der bereits seit 1876 mit folgenden Werken abgeschlossen ist: 1. Tigler; 2. Hütte Phönix, Ruhrort; 3. Emscher Hütte, Eisengießerei und Maschinenfabrik Harlewe; 4. Firma Fritz Sünnemann; 5. Aktiengesellschaft Phönix, Zeche Westende; 6. Rheinische Stahlwerke, Meiderich; 7. H. u. E. Albert, Phosphatmahlmühle, Ruhrort; 8. Gute Hoffnungshütte, Oberhausen; 9. Firma Eduard Zeyen.

Der Vertrag wurde 1905 erneuert und im Mai 1907 hat das Kartell noch eine Erweiterung erfahren, indem ihm die Mitglieder des Duisburger Arbeitgeberverbandes beitraten.

Vor kurzem erließ der rheinisch-westfälische Zechenverband eine entrüstete Erklärung, als ihm nachgesagt wurde, daß er geheime Abmachungen zum Zwecke der Aussperrung und Aushungerung mißliebiger Arbeiter getroffen habe. Nun betrifft dieser Geheimvertrag zwar nicht den ganzen Zechenverband, wohl aber verschiedene seiner Mitglieder. —

Gegen solchen Terrorismus hat natürlich die sogenannte „anständige" Presse, die täglich über Arbeiterterrorismus räsonniert, nichts einzuwenden.

### Eine Dernburg-Villa auf Reichskosten?

Die „Kolonialpolitische Korresp.", zu deren Hauptmitarbeitern der ehemalige Reichskommissar Rohrbach gehört, schreibt:

„Berlin, den 5. August 1908. Aus Lüderitzbucht wird der „Kolonialpol. Korresp." unterm 6. Juli geschrieben: Heute trafen hier Väterchen Schuckmann und Oberstleutnant von Estorff ein, sie gehen dem Staatssekretär Dernburg in aller Eile nach Warmbad entgegen. Der Gouverneur ist krank gewesen, litt an einer Mittelohrentzündung; er ist jetzt aber ganz munter. Väterchen hat für Dernburg in Windhuk eine Villa aus Reichsmitteln errichten lassen, die etwa 50 000 Mark kostet. Es wird gesagt, der Gouverneur habe keine geeigneten Räume, Besuche zu empfangen, deshalb sei der Bau nötig gewesen. Die Sache macht hier unliebsames Aufsehen, weil sonst an allen Ecken und Enden gespart wird."

Nun wird ja „Väterchen Schuckmann" Aufklärung geben können! —

### Ein Reinfall der Breslauer Polizei.

Am 12. Juni fand in Breslau eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, um zu den Abgeordnetenwahlen zum Landtag Stellung zu nehmen. Die gewählten Wahlmänner waren besonders eingeladen worden, und fernerhin nahmen etwa 100 Frauen an der Versammlung teil. Selbstverständlich waren sowohl alle Wahlmänner wie auch alle erschienenen Frauen Mitglieder des Vereins. Zur Ueberwachung waren zwei Polizeikommissare erschienen, die vom Vorsitzenden — Parteisekretär Neukirch — aus dem Lokal gewiesen wurden, weil die Polizei in einer Mitgliederversammlung nichts zu suchen habe. Anstatt aber zu gehen, lösten sie die Versammlung auf und wiesen die zur Anwesenheit Berechtigten aus dem Saale. Genosse Neukirch hat gegen das Verhalten der Beamten Beschwerde geführt. Polizeipräsident Dr. Bienko hielt dieses Verhalten aber nicht nur für berechtigt, sondern veranlaßte auch noch ein Strafverfahren gegen Neukirch wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, indem er sich auf den Standpunkt stellte, jene Mitgliederversammlung sei eine „öffentliche, politische" gewesen und hätte angemeldet werden müssen. Die Folge war ein amtsrichterlicher Strafbefehl über 60 Mk., gegen den Neukirch Einspruch erhob. Vor dem Schöffengericht beantragte nun der Amtsanwalt selbst die Freisprechung. Durch die Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß nur Mitglieder Zutritt hatten. Ein moralischer Backenstreich für den Herrn Polizeipräsidenten lag in dem Plaidoyer des Amtsanwalts, insbesondere aber auch insofern, als dieser ausführte, es sei ohne weiteres glaubhaft, daß an einer Vereinsversammlung, in der Beschlüsse über das Verhalten von Wahlmännern bei der Wahl gefaßt werden sollen, Nichtmitglieder keinen Zutritt gehabt hatten.

### Kriegervereins-Rhetorik.

In Ratzeburg fand vor einigen Tagen ein „Jägerappell" statt, an dem sich 700 alte Jäger von 18 Bataillonen beteiligten. Ein Oberstleutnant hielt dabei eine Ansprache, von der ihres drastischen Kasernenhofstils wegen einige Stilproben wiedergegeben zu werden verdienen.

„Wohl ist dieser Appell anders geartet, als Sie es aus Ihrer aktiven Dienstzeit her gewohnt sind. Aber genau besehen ist der Unterschied eigentlich nicht so groß.

Allerdings, Sie tragen nicht mehr den grünen Rock des Königs, und doch ist es ein Appell in eigenen Sachen!

Zwar ist es kein Appell mit Gewehren, wo die Waffenoffiziere und die Büchsenmacher durch das Laufinnere schauten, um zu sehen, ob die Seele rein geblieben, sich keine Rostnarben vorfanden, oder ob die Kanten der Felder etwa abgeputzt waren. Aber es ist ein Appell, wo jeder sein eigener Waffenoffizier und Büchsenmacher sein soll und nachsehen, ob nicht etwa seine Seele rot (!) angelaufen ist; wo jeder sich prüfen soll, ob er, wenn ihn sein Lebensweg etwa durch Sturm und Unwetter geführt hat, ob dann auch zur richtigen Zeit mit dem Wergpolster des festen Willens reichlich das Oel der Vaterlandsliebe durchgezogen hat, so daß rote Rostbildung nicht eintreten konnte. Es ist ein Appell, wo jeder sich prüfen soll, ob nicht etwa die Kanten der Felder seiner Königstreue abgeputzt sind durch das schärfste Putzmittel was es gibt, die Gleichgültigkeit. . . .

Wenn wir dann einmal später, da droben im Himmel, uns zu einem großen Jägerappell wieder versammeln, und unser Herrgott uns mustert, dann wird er hoffentlich uns allen zurufen können:

Tretet weg in Ehren, Eure grüne Farbe ist echt gewesen!

Und nun laßt uns unseren Jägerappell, von dem hoffentlich jeder eine erfreuende und stärkende Erinnerung mit nach Hause nimmt, schließen mit dem Ruf, den nur wir besitzen, welchen wir aber immer wieder von neuem verdienen müssen:

Es lebe der König und seine Jäger!
Horrido!"

Auch diese prächtig stilisierte Rede verrät die Furcht vor dem „roten Rost" der sozialistischen Ideen. Ob nun wenigstens das Oel dieser patriotischen Ansprache das Wergpolster der Jägergemüter genügend durchzogen und gegen rote Rostbildung gefeit hat? —

### Auch ein Kongreß.

In diesen Tagen hält der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands in Trier seinen 31. Kongreß ab. Das Programm lautet: Donnerstag, 6. August, abends 8½ Uhr, Begrüßungsfeier. Freitag, 7. August, morgens 8 Uhr, Hochamt zur Anrufung des hl. Geistes, 9 Uhr Eröffnung des Kongresses und Beginn der Verhandlungen, abends 6 Uhr Vortrag über Scheck- und Giroverkehr, 8½ Uhr offizielle Festversammlung. Sonnabend morgens 8 Uhr Seelenamt für die verstorbenen Verbandsbrüder, 9 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen, abends 8 Uhr Fidelitas. Sonntag morgens 9 Uhr Pontifikalamt, 11 Uhr Fahnenfestfahrt durch die Stadt, Frühschoppenkonzert, 3 Uhr Festessen, 8 Uhr Festball. Montag morgens 10 Uhr Generalversammlung der Sterbekasse des Verbandes, 2 Uhr Besichtigung der Kellereien der Weingroßhandlung Orth mit Probe, 3 Uhr Dampferfahrt, 7 Uhr Gartenfest mit italienischer Nacht.

Der Wahlspruch der katholischen Kaufmannsvereine lautet: „Ehrlich im Handel, christlich im Wandel" — ein Spruch, den bekanntlich auch der bekannte Gauner Terlinden über der Tür seines Bureaus stehen hatte. Im übrigen muß es, nach dem Programm des Trierer Kongresses zu urteilen, ein sehr fideles Christentum sein, das den Wandel der katholischen Kaufmannsvereinler bestimmt. —

## Frankreich.

### Die Bergarbeiter in die Arbeitskonföderation aufgenommen.

**Paris**, 5. Aug. (Eig. Ber.) „Die Sitzung dauert fort." Das berühmte Wort ist heute die Parole der Arbeiterschaft gegenüber den Regierungsterroristen geworden. Der neue Vorstand der Arbeitskonföderation führt die Amtsgeschäfte des in Haft gesetzten Komitees, wenngleich durch die Beschlagnahme vieler wichtiger Dokumente empfindlich gehindert, in aller Ruhe fort. Der Gewerkschaftskongreß wird an dem dafür angesetzten Datum Anfang Oktober stattfinden. In seiner gestrigen Sitzung aber hat der Konföderationsvorstand einen Beschluß gefaßt, der für die französische Gewerkschaftsbewegung mehr bedeutet als die Schikanen, die der regierende Radikalismus gegen sie noch aussinnen mag. Er hat nämlich mit Einstimmigkeit die Zulassung des Bergarbeiterverbandes beschlossen und damit die größte Gewerkschaft Frankreichs der Gesamtorganisation der französischen Gewerkschaften einverleibt. Daß der Kongreß in Marseille diesen Beschluß gutheißen wird, ist nicht zweifelhaft. Der endlich vollzogenen Einigung waren langwierige Verhandlungen vorangegangen. Von Seiten des Konföderationsvorstands wurde namentlich die formelle Zusage gefordert, daß der Bergarbeiterverband keinen Träger eines besoldeten politischen Mandats in den Konföderationsvorstand delegiere. Die Tendenz dieser — von den Bergarbeitern erfüllten — Forderung, die den Konföderationsstatuten wie den Statuten des Bergarbeiterverbandes entspricht, richtete sich in diesem besonderen Fall gegen den Deputierten Basly, dem der Vorwurf gemacht wird, die Bergarbeitergewerkschaft des Pas-de-Calais auf die Zwecke einer Wahlorganisation in seinem Dienst beschränkt zu haben. Hatte sich der Konföderationsvorstand noch vor nicht langer Zeit mit der von dem Anarchisten Broutchoux geführten separatistischen Organisation des Pas-de-Calais solidarisiert, so stellt der gestrige Beschluß die Wandlung zum Besseren dar, die sich in der französischen Gewerkschaftsbewegung unter dem Druck der kapitalistischen Gegner anzubahnen scheint und die hoffentlich dahin führt, daß die Konföderation wirklich zur Vereinigung aller gewerkschaftlichen Verbände wird, die ihre Aufgabe im wirtschaftlichen Kampf gegen das Unternehmertum sehen, ohne sich mit bestimmten revolutionären Methoden zu identifizieren.

### Der Staat als Aussperrer.

Die „reformfreundliche" Demokratie zeigt immer deutlicher ihr wahres Gesicht. In Nancy waren am Montag die 800 Arbeiter und Arbeiterinnen der staatlichen Tabakmanufaktur von der Arbeit ausgeblieben, um sich an der Protestkundgebung gegen die Füsillade von Draveil zu beteiligen. Der Finanzminister hat dafür eine 48stündige Aussperrung über sie verhängt. Das „Journal des Débats", ein Scharfmacherblatt par excellence, begrüßt diese Maßregelung als ein Zeichen der „Besserung" der bisher gegen die Arbeiterorganisationen zu „schwachen" Staatsverwaltung. —

### Ein Protest.

**Paris**, 7. August. Die Vereinigung der Syndikate veröffentlicht gegen ihre Ausschließung von der Arbeitsbörse, welche der Präfekt des Seinedepartements verfügt hat, einen Protest, in dem sie erklärt, die Vereinigung werde einen höheren richterlichen Entscheid beantragen.

### Ein Elektrizitätsstreik.

Schon seit einiger Zeit stehen die Pariser Elektrizitätsarbeiter in einer Lohnbewegung. Gestern veranstalteten sie einen zweistündigen Streik. Um acht Uhr erlosch überall die elektrische Beleuchtung. Die verursachte natürlich große Verlegenheiten. Am schlimmsten waren die Theater daran, die nicht spielen konnten und das Eintrittsgeld zurückerstatten mußten. In den Cafés und Restaurants suchte man sich, so gut es ging, mit Kerzenbeleuchtung zu helfen. Die Pariser nahmen die Verdunkelung zumeist von der heiteren Seite.

Die Arbeiter waren alle auf ihren Plätzen geblieben, um den Ersatz durch Arbeitswillige zu verhindern. Clémenceau hatte bereits Geniesoldaten aufgeboten, die die Arbeit verrichten sollten. Da begann plötzlich um 10 Uhr überall das elektrische Licht aufzuleuchten. Das Militär mußte unverrichteter Dinge abziehen.

**Paris**, 7. August. Clémenceau hat beschlossen, die in Versailles liegende Garnison nach Paris zu verlegen, um eventuell einem neuen Streik der Pariser Elektrizitätsarbeiter vorzubeugen.

## Persien.

### Eine Bestialität.

Wozu der persische Schah, der gelehrige Schüler des blutigen Zaren, seine mit Hilfe der russischen Kosakenoffiziere vorläufig wiedererrungene Selbstherrschergewalt gebraucht, zeigt folgender, der „Frankfurter Zeitung" entnommener Vorfall:

Kurz nach dem Bombenattentat gegen den Schah im Frühling dieses Jahres, ermittelte die Polizei drei Leute als die Urheber des Attentats. Aber die Endschumen und das Parlament erklärten, die Leute seien durchaus unschuldig und ständen in keiner Beziehung zu dem Attentat. Der Schah, der damals keine Macht besaß, mußte die Leute freigeben; nach dem Staatsstreich haben sie sich sofort ins Ausland geflüchtet. Auf Ssia Sultan, den Besitzer des Hauses, in dem die drei Leute gefangen worden waren, fiel natürlich auch Verdacht, da man aber die angeblichen Attentäter frei ließ, blieb auch er unbehelligt. Da er sich jedoch nicht sicher fühlte, begab sich Ssia Sultan nach dem Staatsstreich zum Schah und bat um einen Schutzbrief, da er von der unglücklichen Tat nichts wisse. Der Schah gab den erbetenen Schutzbrief. Drei Tage darauf aber wurde Ssia Sultan verhaftet und es wurde behauptet, man hätte in seinem Hause Bomben und Maschinen und Material zu ihrer Anfertigung gefunden. Da er seine Unschuld beteuerte und keine Aussagen machte, sollte er gefoltert werden. Man zwang ihn, große Mengen Tees und Eiswassers zu trinken, in die man vorher harntreibende Mittel gemischt; den Ausfluß der Harnröhre aber schloß man gewaltsam ab. Der Unglückliche hatte große Angstqualen auszustehen und fürchterliche Schmerzen; bald wälzte er sich am Boden, vor Wut und Schmerzen schreiend. Als er die Qual nicht länger aushalten konnte, erklärte er sich bereit, Geständnisse zu machen, man erleichterte also die Tortur. Da er aber nur sich anklagte und behauptete, nur ganz allein das Attentat geplant und ausgeführt zu haben, auch gar keinen Mitwisser gehabt zu haben, so wurde befohlen, ihn in den Stock zu schrauben und zu prügeln. Gewöhnlich werden die Füße in den Stock geschraubt, Ssia Sultan aber wurde der Kopf eingeschraubt und auf den Kopf dann die Bastionade gegeben. Obgleich er kaum noch ein Lebenszeichen nach dieser Tortur abgab, band man eine Schlinge um seinen Kopf, eine andere um die Füße und zog dann beide rückwärts aneinander, bis sie sich berührten. Obgleich Ssia Sultan hierbei den Tod fand, wurde sein Leichnam noch gehenkt. So geschehen unter Mohamed Alo Schah Kadjar im Jahre der Hedjra 1326.

Das ist der Schützling des russischen Zaren, der jetzt aus reiner Humanität wieder einmal als Schutzherr der Christen in der Türkei aufzutreten wagt. Und die übrigen Großmächte finden ebensowenig ein Wort gegen die Greueln in Persien!

Der Schah rüstet unterdessen weiter. Es gilt die Eroberung von Täbris, der unglücklichen, geplünderten und halb verbrannten Stadt, die sich noch immer heldenmütig gegen die plündernden Mordbrenner des Schahs zu Wehre setzt. Die türkische Revolution hat auch in Persien mächtig auf die Volksstimmung gewirkt. Jungtürkische Agitatoren sind in Täbris eingetroffen und propagieren eine Vereinigung aller mohammedanischen Staaten unter einer konstitutionellen Verfassung. Es ist nicht unmöglich, daß der Sieg der Revolution in der Türkei schließlich auch den persischen Verfassungskämpfern zum Siege verhelfen wird.

### Austreibung aus dem Asyl.

**Teheran**, 7. August. Die Volksmenge, welche, wie bereits gemeldet, in der türkischen Botschaft Zuflucht gesucht hatte, ist gezwungen worden, die Botschaft zu verlassen. Der Schah gestattete das Wiedererscheinen der liberalen Zeitung „Pedaisataw".

## Indo-China.

### Drei Hinrichtungen.

**Saigon**, 7. August. Die drei Artilleristen, die wegen Beteiligung an dem am 29. Juni zu Hanoi gemachten Versuch einer Massenvergiftung der europäischen Infanterie zum Tode verurteilt worden waren, sind heute hingerichtet worden.

# Aus der Partei.

### Das Internationale sozialistische Bureau

hat soeben den Bericht über seine Tätigkeit seit dem Stuttgarter Kongreß herausgegeben. Aus demselben ist ersichtlich, daß das Sekretariat auch im letzten Jahre wieder eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete und daß es immer mehr zu einem Informationsbureau für die gesamte internationale Arbeiterschaft wird. Wie notwendig das Vorhandensein einer solchen Zentralstelle ist, wird an mehreren Beispielen gezeigt. So wandten sich u. a. die amerikanischen Genossen an das Bureau, um Auskunft über die Kommunalverwaltung der französischen Hafen-

stadt Brest zu erhalten. In der amerikanischen kapitalistischen Presse hatte man nämlich auch das bekannte Märchen von der „sozialistischen Mißwirtschaft“ in der Stadtverwaltung von Brest kolportiert, um das Bürgertum vor einer sozialistischen Mehrheit in Milwaukee graulich zu machen. Viele andere Anfragen bezogen sich auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestimmter Arbeitergruppen, die alle mit Hilfe der Nationalsekretäre und der Gewerkschaftsleitung beantwortet werden konnten. Der Bericht zählt sodann die verschiedenen Delegationen auf, die der Sekretär im Auftrage des Bureaus unternommen hat. Die Einigung der Sozialisten in den Vereinigten Staaten, die Frage der Ein- und Auswanderung, der Vorschlag, ein Denkmal für Karl Marx zu errichten, die Organisation der sozialistischen Buchhandlungen, die interparlamentarische Kommission, werden in besonderen Kapiteln eingehend behandelt. Im Oktober wird voraussichtlich eine Plenarversammlung des Bureaus stattfinden, in der nach dem Vorschläge von Vaillant und Jaurès über das gemeinsame Vorgehen der Proletarier und Sozialisten der in Betracht kommenden Länder beraten werden soll, um die europäischen und Kolonialkonflikte, welche die Regierungen durch ihre Vereinbarungen oder ihre Zwistigkeiten und Intrigen heraufbeschwören, zu verhindern.

**Der sozialdemokratische Verein im gelben Augsburg** vermehrte seit 1. Januar 1907 seine Mitgliederzahl um 73,9 Proz. auf 1122 Personen. Während im Vorjahr 257 Bücher der Bibliothek entnommen worden sind, wurden im vergangenen Jahr 888 Bücher verlangt.

# Aus Industrie und Handel.

### Magdeburger Privatbank.

Die Magdeburger Privatbank, die in den letzten Jahren ihren Geschäftskreis bereits beträchtlich erweitert hat, dehnt sich weiter aus. Zwischen ihr und der Erfurter Bank Pinckert, Blanchart u. Co. ist ein Fusionsvertrag abgeschlossen worden, nach dem die Erfurter Bank mit Wirkung vom 1. Januar 1908 auf die Magdeburger Privatbank übergeht. Die Aktionäre der Erfurter Bank erhalten auf ihre Aktien eine Zuzahlung von 7½ Proz. Es wird ihnen eine Dividende von 7 Prozent für das laufende Jahr garantiert. Die Geschäfte der Filiale der Magdeburger Privatbank in Erfurt sollen mit denen der Erfurter Bank vereinigt werden. Direktor Bleckert bleibt der Leitung erhalten, Direktor Blanchart zieht sich in den Ruhestand zurück. Zur Beschlußfassung über den Fusionsvertrag beruft die Erfurter Bank eine außerordentliche Generalversammlung auf den 28. August und die Magdeburger Privatbank auf den 29. August ein. Die Magdeburger Privatbank erhöht ihr Aktienkapital auf 86 Millionen durch Ausgabe von 3 400 000 M. neuer Aktien zu 1000 M. Hiervon werden 3 008 000 M. zum Austausch der Aktien der Erfurter Bank ausgegeben, die übrigen 392 000 M. sollen zur Abrundung an ein Konsortium begeben werden. Das Kapital der Magdeburger Privatbank wird sich nach Durchführung dieser Transaktion zuzüglich der Reserven auf rund 40 Millionen belaufen. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Magdeburger Privatbank wurde die Semestralbilanz vorgelegt. Der Reingewinn beträgt unter Berücksichtigung der Vorträge 2 084 705 M. gegen 1 595 349 M. im Vorjahre. Das werbende Aktienkapital betrug im Jahre 1907 27 000 000 M. gegen 32 600 000 Mark im laufenden Jahre, wovon jedoch 5 Millionen nur Anspruch auf eine halbe Dividende haben.

### Die Rückwanderung aus Amerika.

Auf Grund von persönlichen Informationen und Beobachtungen vermag der Polizeikommissar F. Markitan-Oderberg im „Arbeitsnachweis“ lehrreiche Angaben über die Verhältnisse der aus Amerika rückwandernden österreichisch-ungarischen Staatsbürger zu machen. Vor allem ist die Feststellung der recht bedeutenden Ersparnisse wichtig, die die Rückwanderer zurückbringen. Es hat sich für 1735 Rückwanderer eine Summe von 3 811 850 Kronen ergeben, die in Amerika in relativ wenig Jahren zurückgelegt worden war. Nur der siebente Teil der Rückwanderer hatte keine Ersparnisse aufzuweisen; bei den übrigen betrugen sie

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| bis | 100 Kronen in | 7 Fällen | | 1 500- | 2 000 Kronen in | 287 Fällen | |
| 100- | 200 „ | „ 26 | „ | 2 000- | 3 000 „ | „ 229 | „ |
| 200- | 500 „ | „ 148 | „ | 3 000- | 4 000 „ | „ 184 | „ |
| 500- | 1 000 „ | „ 437 | „ | 4 000- | 5 000 „ | „ 72 | „ |
| 1 000- | 1 500 „ | „ 293 | „ | 5 000- | 10 000 „ | „ 93 | „ |

über 10 000 Kronen . . . , in 9 Fällen.

Als besondere Fälle werden ein Steinbrucharbeiter mit 10 000, ein Schuhmacher mit 11 000, ein Bergmann mit 12 000, ein Tagelöhner mit 15 000, ein Schneider mit 16 000 und ein Modelltischler mit 18 000 Kronen Ersparnissen aufgeführt. Diese hatten die Ersparnisse in einem Zeitraume von 5 bis 12 Jahren gemacht. Ein großer Teil der Auswanderer hat gar nicht die Absicht, sich in Amerika dauernd niederzulassen, sondern sucht durch längeren oder wiederholten Aufenthalt in Amerika Ersparnisse zu sammeln, um sich mit diesen in der Heimat eine bessere Existenz zu schaffen. Es handelt sich also in diesen Fällen nicht um eine Ansiedelungs-, sondern um eine Erwerbsauswanderung.

# Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Die Berliner Straßenbahner unzufrieden!

In der letzten Versammlung der „Gelben“, in welcher über die Neuwahlen der Vertrauensmänner beraten wurde, machte sich im allgemeinen eine bemerkenswerte Amtsmüdigkeit geltend, hervorgerufen durch die Haltung der Direktion bei Forderungen zur Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage. Alle Redner waren der Meinung, daß es so nicht weitergehen könne. Die Kollegen auf allen Bahnhöfen seien außerordentlich mißgestimmt, besonders darüber, daß die Verwaltung sich nicht äußern wolle, wann und in welchem Umfange eine Aufbesserung erfolgen solle. Da die Gehaltsaufbesserung für dieses Jahr abgelehnt worden sei, so erwarte man, daß doch wenigstens eine Teuerungszulage für dieses Jahr erfolgen werde, da die Notlage, namentlich der Verheirateten, sich von Tag zu Tag immer fühlbarer bemerkbar mache. Namentlich bei den besonders günstigen Betriebseinnahmen. Obgleich dagegen angeführt werde, daß Zweifel beständen, ob der Jahresabschluß so günstig ausfalle, wurde darauf hingewiesen, daß auch im vergangenen Jahre die Herbsteinnahmen außerordentlich gute gewesen seien. Es macht sich die Ansicht geltend, daß es der Direktion sehr wohl möglich sei, umgehend in eine Aufbesserung ihrer Lage einzutreten. Von den Vertrauensmännern wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß ihren diesbezüglichen Belehrungen von den Kollegen so wenig Glauben geschenkt werde.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden verschiedene Mängel hervorgehoben, die besonders den Beschwerdeweg der Angestellten betrafen. So wurde darüber geklagt, daß den Angaben der betreffenden Bediensteten so **wenig Glauben geschenkt werde!**

So die Gelben.

### Deutsches Reich.

#### Die Friedensverhandlungen auf dem „Vulkan“ gescheitert.

Die Nieterkommission und die Vertrauensleute nahmen am Donnerstag in einer erregten Sitzung Stellung zu dem von uns bereits mitgeteilten Beschlusse der in Frage kommenden Gewerkschaftsvorstände, der von den Nietern die Wiederaufnahme der Arbeiter fordert und im Weigerungsfalle mit der Entziehung der Streikunterstützung droht. Dieses Vorgehen erregte allseitige Erbitterung, die ihren Niederschlag in einer Erklärung fand, in der es heißt:

„Wir haben die Ueberzeugung, daß der Kampf, der uns direkt von der Vulkandirektion aufgezwungen wurde, mit Erfolg beendet werden kann. Wir kämpfen lediglich für den gesicherten Lohn, der schon auf allen deutschen Werften gezahlt wird. Die Entscheidung liegt nun in den Händen der freien Gewerkschaftler.“

Die Direktion des Vulkans erließ folgenden Säulenanschlag:

„Gelegentlich der mit Ihnen am 29. Juli d. J. geführten Verhandlungen wurden die zuerst am 27. Juli vorgebrachten Beschwerden der Nieter über angeblich ungerechte Bemessung bezw. Herabsetzung der Nieter-Akkordpreise erneuert. Als Unterlage für diese Beschwerden diente ein Verzeichnis, das Sie uns ausgehändigt haben. Wir haben Ihnen damals zugesagt, diese Beschwerden eingehend zu prüfen und je nach dem Ausfall der Prüfung Remedur zu schaffen.

In der Anlage überreichen wir Ihnen in zweifacher Ausfertigung das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung, aus dem klar hervorgeht, daß die aufgestellten Beschwerden unberechtigt sind und in ein Nichts zusammenfallen; wir nehmen an, daß Sie für eine möglichst ausgedehnte Verbreitung dieser Tatsache Sorge tragen werden.

Auf das von uns bereits mitgeteilte Schreiben der Organisationsleitung, daß ihre Bemühungen um Beilegung der Streitigkeiten gescheitert sind, ist gestern (Freitag) von der Direktion ein Antwortschreiben verfaßt worden, in dem mitgeteilt wird, daß laut getroffener Vereinbarung der Bund Deutscher Seeschiffswerften am 12. August und der Verband der Stettiner Eisenindustriellen schon heute, Sonnabend, den 8. August, Aussperrungen im größeren Umfange vornehmen würden, wenn vorher keine Einigung erzielt würde. Da die Ausführung dieser schwer wiegenden Beschlüsse noch abgewendet werden kann, wenn die Nieter die von ihren Vertretern und der Direktion getroffenen Vereinbarungen bis Freitag mittag annehmen, so ersuchen wir, dafür sorgen zu wollen, daß uns eine klare und verbindliche Erklärung über diesen Punkt (auch im Falle einer Ablehnung) von seiten der beteiligten Arbeiterschaft schriftlich zugeht. Selbstverständlich sind wir auch bereit, eine diesbezügliche Erklärung mündlich entgegenzunehmen, in welchem Falle wir aber den Wunsch aussprechen müssen, daß alsdann eine von dem Arbeiterausschuß bevollmächtigte Nieterkommission sich vollzählig bis heute (Freitag) Mittag 12½ Uhr auf unserem Werk einfindet.“

Freitag vormittag fand eine neue Nieterversammlung statt, zu der eigens der aus Hamburg herübergekommene Bezirksleiter Schulz des Metallarbeiterverbandes das Referat übernommen hatte. In klaren Zügen legte er der Versammlung, die von 400 Nietern besucht war, vor, daß nach der jetzigen Sachlage nichts für die Nieter zu erwarten sei. Er müsse eindringlichst zum Frieden raten. Auch der zweite Redner, der Vorsitzende der Nieterkommission Wodnick, riet eindringlich zur Umkehr, da die Sache sehr ernst wäre. In der sich anschließenden Debatte sprachen sich jedoch sämtliche Diskussionsredner dagegen aus. Eine am Schluß der Versammlung abgehaltene Abstimmung ergab das Resultat, daß sich sämtliche anwesenden Nieter für die Fortsetzung des Kampfes erklärten.

Mittags ½1 Uhr fand nun auf der Vulkanwerft eine nochmalige Kommissionssitzung statt. Die Vertreter der Arbeiterschaft führten aus, daß die Nieter auf ihren Standpunkt weiter verharren und **nicht** für Annahme der am 27. und 29. Juli mit der Direktion vereinbarten Vorschläge sind. Im Anschluß an diese Erklärung fand eine einstündige Aussprache statt. Hierbei legte die Direktion eine Liste derjenigen Akkorde vor, bei denen der Lohn nicht gezahlt worden ist. Es sind das in dem ganzen Zeitraum von Mitte Januar bis Mitte Juni, angeblich nur zwölf Akkorde, und der Gesamtbetrag, der nicht zur Auszahlung gelangt ist, soll 37,84 Mk. betragen. Die Auszahlung ist deshalb nicht erfolgt, „weil die bei den Arbeiten beteiligten Nieter nicht mit dem Fleiße gearbeitet haben, den man billigerweise beanspruchen kann.“ (!!) Die Direktion legte ferner das frisierte Ergebnis der Nieterverdienste aus der Löhnungsperiode vom 27. Juni bis 12. Juli vor. („Verdienste von durchschnittlich 49 und 62 Mk. pro Woche.“) An Hand dieses „Materials“ begründete die Direktion nochmals, daß die Akkorde durchaus „richtig“ bemessen seien und ein Verlangen nach Garantie des Lohnsatzes „unbillig“ wäre. Die Verdienste der Nieter seien „den jetzigen Zeitverhältnissen im Schiffsbauwesen durchaus entsprechend“ und „rechtfertigen eine Lohnerhöhung nicht“. Zum Schluß sprach die Direktion nochmals ihr „Bedauern über den ablehnenden Bescheid“ aus und wies darauf hin, daß nunmehr sofort die Beschlüsse des Bundes Deutscher Schiffsbauwerften und des Verbandes der Stettiner Eisenindustriellen zur Ausführung gelangen „müßten“.

Zu den von der Vulkanwerft bereits ausgesperrten 8000 Arbeitern kommen also heute noch 5000 Arbeiter der Stettiner Eisenindustriellen hinzu.

#### Der läßt sich's etwas kosten.

Wie wertvoll den Unternehmern unorganisierte Arbeiter sind, dürfte aus dem Text einer Postkarte des Möbelfabrikanten Schmidt in Brandenburg a. H. hervorgehen, die er an die Herberge „Zur Heimat“ nach Nordhausen sandte. Es heißt darin:

Sollten bei Ihnen Korbmacher vorsprechen, welche dem Holzarbeiter-Verbande nicht angehören, so bitte solche an mich zu weisen. Ich würde diese einstellen. Die Reise hierher sowie 3 Mark Zehrgeld würde ich vergüten, sobald Antritt erfolgt ist.

Für jeden Mann, welchen Sie mir überweisen und bei mir beschäftigt ist, zahle ich Ihnen nach 14tägiger Beschäftigung für Ihre freundl. Empfehlung M. 10,—. Ich bitte darum und zeichne

hochachtungsvoll

Brandenburg a. H., den 5. 8. 1908.

Adolf Schmidt
Brandenburger Glanzrohr-Möbel-Fabrik.

Also: Reise-, Zehr- und Vermittelungsgelder in nicht unbeträchtlicher Höhe wirft Herr Schmidt aus, wenn er unorganisierte Korbmacher auf 14 Tage zur Beschäftigung überwiesen bekommt. Einmal verrät Herr Schmidt, daß er in arger Klemme mit Arbeitskräften ist, und zweitens kennzeichnet es seine Furcht vor den Organisierten. Und zuletzt dürfte aus der Karte hervorgehen, daß Geld genügend vorhanden, wenn es sich um den Kampf des Deutschen Holzarbeiterverbandes handelt.

**Aussperrung statt Anerkennung.** Um wegen Arbeitsmangels die Entlassung verheirateter Kollegen zu verhindern, erklärten sich die Pflasterer Nürnbergs bereit, selbst ein Opfer zu bringen und bei bedeutend verkürzter Arbeitszeit zu arbeiten. Statt für diesen edlen Willen Anerkennung zu finden, wurden sämtliche Arbeiter ausgesperrt.

# Gerichts-Zeitung.

### Ein Heiratsschwindler.

Sehr einträgliche Witwenbekanntschaften unter der Maske eines Steuererhebers a. D. hatte der wiederholt wegen Schlafstellendiebstahls vorbestrafte Ferdinand Schulz zu machen verstanden, der sich vorgestern unter der Anklage des Betruges und des Diebstahls in mehreren Fällen vor der 7. Ferienstrafkammer des Landgerichts I verantworten mußte. Bald nach seiner letzten Entlassung aus der Strafanstalt nahm der Angeklagte sein altes Gewerbe wieder auf. Eines Tages erschien bei einer Frau G. ein in mittleren Jahren stehender nett gekleideter Mann, der sich ihr als „Steuererheber a. D. Schulze“ vorstellte und erklärte, er wolle eine Schlafstelle mieten. Frau G. war auch gar nicht abgeneigt, einen so netten Mieter zu bekommen, in ihrem Herzen begann sogar der bisher nur leise gehegte Wunsch, nochmals in den Hafen der Ehe einzulaufen, stärker als bisher aufzukeimen. Das „holde Sehnen“ der bereits hoch in den Fünfzigern stehenden Frau schien auch in Erfüllung zu gehen. Der Herr Steuererheber begann schon nach einer Woche von Heiratsplänen zu sprechen und eines Tages kam dann der feierliche Moment, wo die „glückliche Braut“ an den Kleiderschrank herantrat und ihrem Zukünftigen den guten Rock „ihres Seligen“ aushändigte, damit sich dieser damit zu dem Gange zum Standesamt schmücken sollte. Vorher erbat sich der Bräutigam noch die beiden früheren Trauringe der nunmehr sehr lustigen Witwe, um nach diesen das Maß für die neuen Ringe zu erhalten. Frau G. gab auch sofort die Ringe heraus. Sie sah weder diese noch ihren Zukünftigen wieder. Aehnlich erging es einigen anderen heiratslustigen Witwen. Der Schwindler wurde schließlich in der Person des jetzigen Angeklagten ermittelt und festgenommen. Die Strafkammer erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren sowie auf 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

### „Bitte nicht so drängeln.“

Der Redakteur Richard Becker hat gegen das Urteil, über das wir am 5. August berichteten, Berufung eingelegt. Er bemerkt zu dem der Thieleschen Korrespondenz entnommenen Bericht, es sei in der Verhandlung nicht festgestellt, daß Becker eine auf den Zivilanzug des Leutnants (nicht Oberleutnants) v. Bismarck bezügliche höhnische Bemerkung habe fallen lassen. Auch sei der Situation nicht durch einen Schutzmann ein Ende bereitet. Unrichtig sei, daß er, der Angeklagte, im Termin den Sachverhalt im großen und ganzen zugegeben habe. In der Verhandlung sei festgestellt, daß v. Bismarck ihn, den Angeklagten, „frecher Kerl“ und „Dussel“ genannt hatte. Um so auffallender ist das von uns bereits kritisierte hohe Strafmaß.

# Versammlungen.

**Die Rahmenvergolder, dem Holzarbeiterverband angeschlossen,** beratschlagten in einer Versammlung, die am Donnerstag bei Merkowski, in der Andreasstraße stattfand, was sie gegen die große Arbeitslosigkeit in ihrem Beruf unternehmen könnten. Es wurde vorgeschlagen, daß die arbeitenden Rahmenvergolder die Arbeitszeit verkürzen und durch freiwillige Beiträge die Arbeitslosen unterstützen sollten. Die Berichte aus den einzelnen Werkstätten ergaben aber, daß selten noch volle Zeit gearbeitet wird und der Verdienst so geschmälert ist, daß der Appell an freiwillige Extrabeiträge wirkungslos sein würde. 20 Proz. der Berufsgenossen sind arbeitslos. Den jüngeren Leuten wird geraten, Berlin zu verlassen, da hier die Situation am ungünstigsten liegt. Wo besonder Notfälle infolge der Arbeitslosigkeit vorliegen, wird der Verband bereit sein, nach Möglichkeit Hilfe zu gewähren. Hervorgehoben wurde die Pflicht der Mitglieder, dem Verbande treu zu bleiben und die Beiträge regelmäßig zu entrichten.

# Aus der Frauenbewegung.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

**Groß-Lichterfelde.** Montag, den 10. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“, Groß-Lichterfelde-Ost (Kranoldplatz).
1. Vortrag: Erste Hilfe bei Unglücksfällen (Fortsetzung).
2. Auflösung des Vereins.

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Das „Herrscherwort“!

**Konstantinopel, 7. August.** (Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Corr.-Bureaus.) Bei der nach dem Selamlik stattgehabten Audienz des diplomatischen Korps verlas der Sultan die in türkischer Sprache abgefaßte Erklärung, welche besagt, der Sultan gebe sein Herrscherwort (!), daß er die wiederhergestellte Verfassung achten und künftighin strikte danach handeln werde. Der Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, übertrug die Erklärung ins Französische. Danach wiederholte der italienische Gesandte Imperiali als Doyen des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche und gab der Freude über das in der ganzen Welt begrüßte Ereignis Ausdruck.

### Die Erdbeben in Algier.

**Konstantine, 7. August.** (W. H.) Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß. Es vergeht keine Viertelstunde, wo nicht ein neuer Stoß verspürt wird. Die Mehrzahl der Häuser müssen wegen ihrer Baufälligkeit abgerissen werden, da jeden Augenblick der Zusammenbruch erfolgen kann. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen, und ein Ende der Katastrophe ist vorläufig noch nicht abzusehen. Die Erdstöße werden von unterirdischem Getöse begleitet. Die Mehrzahl der Bewohner lagert außerhalb der Stadt, wo Zelte aufgeschlagen sind. Die Katastrophe droht noch einen größeren Umfang anzunehmen als die Erdbeben von 1857 und 1860.

### Zahlungsschwierigkeit, Konkurs, Flucht, Selbstmord.

**Elberfeld, 7. August.** (W. H.) Der Inhaber der großen Seidenfärberei Peter Lohe hat sich erschossen. Er soll sich in Zahlungsschwierigkeiten befunden haben. Erst vor einigen Tagen erschossen sich der Färbereibesitzer von Hagen und der Bauunternehmer Schenkenmeyer. Diese drei Selbstmorde erregen hier, namentlich in Fabrikantenkreisen, großes Aufsehen.

**Kaiserslautern, 7. August.** (W. H.) Der Möbelfabrikant und Leiter der Möbelbauanstalt Enz u. Ko. ist unter Mitnahme großer Beträge flüchtig geworden. Ueber das Vermögen ist der Konkurs verhängt.

### Durstwahnsinn.

**Rom, 7. August.** (W. H.) Die Wassernot in Apulien gab zu mehreren Schlägereien Anlaß. Ein Mann, der ein Glas Wasser von einem Wasserträger verlangte, erschoß diesen, weil er ihm das Wasser verweigerte. Eine Frau erschlug ihre Nachbarin, weil sie ihr ebenfalls die Verabreichung von Wasser verweigert hatte.

### Giftige Pilze!

**Posen, 7. August.** (W. H.) In Triebusch erkrankten zehn Personen infolge Genusses giftiger Pilze. Sechs Personen sind gestorben. Ebenso starben in Wreschen zwei Personen infolge Genusses giftiger Pilze.

### Wasserhose.

**New York, 7. August.** (W. B.) Eine Wasserhose ist in Bisbe niedergegangen. Zahlreiche Wohnhäuser sind weggeschwemmt. 7 Personen sind umgekommen. Nach der Ueberschwemmung erfolgten Erdrutsche, durch welche 20 Personen ihr Leben verloren haben. Der angerichtete Materialschaden ist bedeutend.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

# Ein neuer Massenmißhandlungsprozeß.

Am Freitagmorgen hat vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps jener zweite große Mißhandlungsprozeß begonnen, der vor zwei Monaten vor den Schranken des Divisionsgerichtes verhandelt wurde. Auf der Anklagebank sitzen sechs Angeklagte, und zwar die drei Vizefeldwebel Walter, Holzapfel und Biermann, der Feldwebel Buchhop, der Sergeant Balk und der Leutnant v. Bültingslöwen. Die drei Haupttäter Holzapfel, Biermann und Balk werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es werden ihnen Mißhandlungen Untergebener

**bis zu dreihundert Fällen**

zur Last gelegt. Das Urteil, das seinerzeit gegen die Angeklagten durch das Kriegsgericht der 1. Gardedivision gefällt wurde, lautete gegen Balk auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und Degradation, gegen Holzapfel auf ein Jahr Gefängnis sowie Degradation, gegen Biermann auf elf Monate und drei Wochen Gefängnis und gegen Walter auf vier Wochen gelinden Arrest. Der Feldwebel Buchhop und Leutnant v. Bültingslöwen wurden freigesprochen. Ebenso wie im Falle Thamm hat sich der Gerichtsherr bei diesem Urteil nicht beruhigt. Er hat dagegen bei dem Oberkriegsgericht des Gardekorps Berufung eingelegt. Aber auch die Angeklagten, soweit sie verurteilt worden sind, haben sich bei dem Urteil nicht zufrieden gegeben. Sie haben gleichfalls Berufung eingelegt.

Nach erfolgtem Zeugenaufruf ermahnte der Verhandlungsleiter die Zeugen zur strengen Wahrheit. Einer der Hauptbelastungszeugen, der frühere Grenadier Davids, ist nicht zur Stelle. Der Verhandlungsleiter gibt zunächst einen kurzen Ueberblick über den bisherigen Verlauf des Prozesses. Er erwähnt den Brief, den Davids seinerzeit an die Militärbehörde sandte, und der den eigentlichen Ausgangspunkt des Prozesses bildet. Davids beschuldigte in dem Schreiben seine Vorgesetzten der fortgesetzten Mißhandlungen. Die eingeleitete Untersuchung ergab denn auch die Bestätigung der in dem Briefe angegebenen Beschuldigungen. Bei dem Sergeanten Balk wurden

**mindestens 300 Fälle, bei Holzapfel mindestens 200 und bei Biermann mindestens 100 Fälle von Mißhandlungen**

bezw. vorschriftswidrige Behandlung Untergebener angenommen. Außerdem wurde Balk und Biermann zur Last gelegt, unter Androhung nachteiliger Folgen, Untergebene von der Beschwerdeführung abgehalten zu haben. Dem Angeklagten Walter wurden gleichfalls Mißhandlungen Untergebener vorgeworfen. Auch hat er die ihm obliegende Beaufsichtigung Untergebener in schuldhafter Weise verabsäumt. Feldwebel Buchhop und Leutnant v. Bültingslöwen werden beschuldigt, die ihnen obliegende Beaufsichtigung Untergebener unterlassen und in schuldhafter Weise die ihnen obliegende Meldung strafbarer Handlungen Untergebener verabsäumt zu haben.

Oberkriegsgerichtsrat Dr. Boeler verliest das Urteil des Kriegsgerichts und die dem Urteil zugrunde liegenden Vorgänge. Es geht daraus hervor, daß der Angeklagte Balk in der

**schwersten und rohesten Weise**

die Leute mißhandelt hat. Der **Gewehrkolben, die Klopfpeitsche,** eine **12—15 Zentimeter starke Stange, das Seitengewehr,** die **Stellstange** und die **Faust** spielten bei den Mißhandlungen eine große Rolle. Die Hauptopfer des Balk waren die Grenadiere Davids, Arndt, Schulz und Grell. Sie wurden

**fast täglich geschlagen.**

Davids nimmt mindestens 150 Fälle für seine Person an. Arndt wurde einmal mit solcher Wucht mit der Stellstange ins Gesicht geschlagen, daß die Haut platzte. **Auch auf die Hoden wurden die Leute getreten.** „Zahllose“, „ungezählte“ Fälle, „tägliche Mißhandlungen“ usw., so sagten die Zeugen teilweise in der ersten Instanz aus. Nicht ganz so arg hauste der Angeklagte Holzapfel. Seine Spezialität bestand in Faustschlägen und Fußtritten. Mit Vorliebe trat er den Mannschaften auf die Füße. Davids erhielt einmal einen Faustschlag ins Gesicht, daß

**die Zähne wackelten und das Blut aus dem Munde herausfloß.**

Einige der Untergebenen Holzapfels wurden von diesem fast täglich mißhandelt. Biermann mißhandelte seine Leute in nicht ganz so roher Weise als seine beiden Vorgänger. Bei dem Urteil wurde berücksichtigt, daß die drei Hauptangeklagten die Mißhandlungen gewohnheitsmäßig betrieben und sie zum Erziehungsprinzip erhoben haben. Ebenso wie im Falle Breitenbach wollten die Angeklagten „erzieherisch“ wirken.

Der Gerichtsherr hebt in seiner Berufungsbegründung hervor, daß Balk, Holzapfel und Biermann mit Rücksicht auf die Höhe der Anzahl der Mißhandlungen und mit Rücksicht auf die Roheit, die dabei angewendet wurde, schwerer bestraft werden müssen. Die Strafen, die das Kriegsgericht ausgesprochen hat, erscheinen dem Gerichtsherrn zu gering. Ferner fordert der Gerichtsherr die Verurteilung der Angeklagten Buchhop und v. Bültingslöwen, die beide in erster Instanz freigesprochen wurden. Der Verteidiger des Leutnants v. Bültingslöwen beantragt, während der Beweisaufnahme, die sich gegen seinen Klienten richtet, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Vertreter der Anklage sieht keinen Grund hierfür. Das Gericht lehnt nach kurzer Beratung den Antrag ab, da kein Grund vorliege.

Bei seiner Vernehmung gibt Sergeant Balk zu, daß er Leute „im Dienst zurechtgestellt“ und vielleicht auch scharf angefaßt habe. Er könne sich nicht erklären, wie ihn die Zeugen so schwer belasteten. Er sei damals noch junger Unteroffizier gewesen und habe es noch nicht richtig verstanden, die Untergebenen zu behandeln. Er entsinnt sich nur der Klopfpeitsche, mit der er die Leute geschlagen hat. Der Angeklagte bestreitet, daß er sich schwere Fälle von Mißhandlungen habe zuschulden kommen lassen. Auf die Frage, ob er Davids getreten habe, meinte Balk: **„Was der so treten nennt!“**

**„Ihr Säue, das sollt Ihr noch büßen!“**

Diese Aeußerung, die der Angeklagte an seine Leute richtete, gibt er schließlich zu. Davids sei es gewesen, der überall böses Blut gemacht habe. Er habe es nicht allein gewagt, seine direkten Vorgesetzten, sondern auch die ihm wohlwollenden Offiziere anzugreifen.

Justizrat Sello bittet um Aufklärung wegen des „Falles Breitenbach“, der von dem Gericht als notorisch angenommen wurde. Ihm sei der „Fall Breitenbach“ nicht gerichtsnotorisch. Rechtsanwalt Ulrich bemerkte hierzu, daß der „Fall Breitenbach“ 1903 die Kriegsgerichte beschäftigt habe. Seitdem hörten die Mißhandlungen im 4. Garderegiment auf. Es war ein Befehl ergangen, wonach die Unteroffiziere nicht näher als bis auf drei Schritt an die Leute herankommen dürfen. Der Angeklagte Holzapfel gibt im großen und ganzen die ihm zur Last gelegten Vergehen zu, er sucht die schwereren Fälle jedoch als leichte Mißhandlungen darzustellen. Holzapfel hat die Untergebenen gern „geschliffen“. **„Schemelstrecken“, „Unter die Betten kriechen“** und ähnliches käme dabei zur Anwendung.

Feldwebel Buchhop will von Mißhandlungen nichts gesehen haben. Auch Meldungen über Mißhandlungen gingen nicht bei ihm ein. Das gleiche gibt Leutnant von Bültingslöwen an. Gegen die Vorlesung der Aussagen des Zeugen Davids, dessen Vernehmung vor dem Kriegsgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wird seitens der Verteidigung Protest erhoben. Der Antrag wird jedoch abgelehnt.

Davids bekundete folgendes: **Er sei von Balk mindestens 60 mal geschlagen worden.**

**Fast die ganzen Leute der Korporalschaft wurden mißhandelt.**

Arlt wurde am häufigsten geschlagen. Auf einen verzweifelten Brief, den der Zeuge an seinen Schwager richtete, wurde mit dem Feldwebel Rücksprache genommen. Biermann hatte die Angewohnheit, **die Leute am Kehlkopf zu kneifen.** Er sagte ihm einmal: „Geh ins Krankenhaus und laß Dir Wasser in den H . . . . . spritzen, Du wirst dann gesund!“ Leutnant von Bültingslöwen hat einmal **gesehen, wie ein Grenadier wegen Mißhandlungen geweint hat.** Der Zeuge wurde einmal auch

**an den Geschlechtsteilen gerissen.**

Der Zeuge Meier, der vor dem Kriegsgericht nur zögernd mit der Wahrheit herauskam, bekundet heute, daß er **unzählige Male** geschlagen worden sei. Auf die Vorhaltungen des Verhandlungsleiters gibt er an, es könnten **50, 100 Fälle** gewesen sein. Er, der Zeuge übertreibe keineswegs. Nicht allein Balk, sondern auch Biermann haben ihn häufig geschlagen. Was er bekommen hat, benützte er zu den Mißhandlungen. Auch Holzapfel habe ihn geschlagen. Beim Exerzieren trat Biermann dem Zeugen auf die Brust und sagte dann:

**„Du mußt kaput gehen, Du Kanalbacke!“**

Grell ist von Balk wöchentlich etwa dreimal mißhandelt worden. Der Zeuge ist im September vorigen Jahres mit Davids in Zürich zusammengetroffen, doch hat er wegen der Mißhandlungen nicht mit ihm gesprochen. Balk war sonst gut, aber im Dienst sehr heftig. Auch von Biermann ist Grell beim Zielen mißhandelt worden. Auf die Frage, wer der Schlimmste gewesen sei, erwiderte der Zeuge, Biermann. Der Zeuge Engels ist etwa **50—100 mal** geschlagen worden. Kleine Versehen waren die Ursachen der Mißhandlungen. Der Zeuge blutete öfter nach den Mißhandlungen. Eines Morgens waren die Mannschaften etwas spät zum Dienst gekommen, worauf die Klopfpeitsche in Aktion trat. Balk schlug ihm in roher Art ins Gesicht. Nur während der Ausbildung kamen die Mißhandlungen vor. Nach der Verurteilung Breitenbachs hörten die Mißhandlungen auf.

Bei der Vernehmung des Zeugen Buhr kommt ein besonders schwerer Fall von Mißhandlung zur Sprache. Buhr erhielt eines Tages von dem Angeklagten Balk einen so gewaltigen Schlag,

**daß ihm das Trommelfell platzte.**

Der Geschlagene verlor das Bewußtsein und brach zusammen. Auf dem Revier mußte der Zeuge auf Geheiß des Angeklagten fälschlich angeben, die Verletzung sei durch einen versehentlichen Gewehrstoß eines Kameraden entstanden! Der nächste Zeuge Heinrich wurde **ebenfalls bei einer Mißhandlung ohnmächtig.** Ein weiterer Zeuge ist der Ansicht, daß die Sache nicht so schlimm gewesen sei, als manche Zeugen angegeben hätten. Der Zeuge ist nicht so häufig als andere Kameraden geschlagen worden. Er will sich nicht mehr entsinnen, daß in großem Umfange geschlagen wurde, gibt jedoch zu, daß es zeitweise „etwas stark“ war. An den Zeugen Struwe richtet der Verhandlungsleiter die Frage, ob ihn die Mißhandlungen nicht empört hätten. Struwe erwidert: „Ganz schlimm war es nicht.“ Es folgen nun eine Reihe von Zeugen, die nur in einzelnen Fällen mißhandelt worden sind, Buhmann wurde einmal an den Haaren gezogen. Im Gegensatz zu den ersten Belastungszeugen, die über die Mißhandlungen empört waren, sagen die nächsten Zeugen aus, daß nicht so viel geschlagen worden sei. Ein Zeuge bekundet, daß in der 3. Kompagnie ein netter Ton zwischen Unteroffizieren und Untergebenen geherrscht habe. Justizrat Sello richtet an einen der Zeugen die Frage, ob nicht in der Kompagnie über die unmenschlichen Mißhandlungen, die nach Angabe mehrerer Zeugen vorgekommen sein sollen, gesprochen worden sei. Der Zeuge weiß hiervon nichts. Der Zeuge Henke bekundet wiederum, daß

**gewohnheitsmäßig geschlagen**

worden sei. Die Leute hätten Angst gegenüber den Vorgesetzten gehabt. Es wurde auch tüchtig „geschliffen“. In Gegenwart von Offizieren sei nicht mißhandelt worden. Gerichtsassessor Malmke, dessen Aussage verlesen wird, hat bekundet, daß damals das Gerücht umging, daß auch in anderen Kompagnien geschlagen werde. Er habe jedoch keine Anzeige erstattet, da er sich als Einjähriger nicht in die Sache hineinmischen mochte. Mittags tritt eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung wurde in der Verlesung der Aussagen der nicht erschienenen Zeugen fortgefahren. Nach beendeter Beweisaufnahme ergreift der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Schönemark, das Wort. Er steht nach dem Ergebnis der heutigen Beweisaufnahme auf dem Standpunkt des Urteils der ersten Instanz. Daß viel geschlagen worden sei in der Kompagnie, sei erwiesen. Auffällig sei es allerdings, daß von den fortgesetzten zahlreichen Mißhandlungen

**von den Vorgesetzten nichts bemerkt**

wurde, doch sei ein Beweis für die Angeklagten Buchhoff und von Bültingslöwen in dieser Hinsicht nicht erbracht. Er müsse also in diesen beiden Fällen Freisprechung beantragen. Was das Strafmaß der übrigen Angeklagten angehe, so hält er die Strafe, die im ersten Urteil ausgesprochen sei, für ausreichend. Der Vertreter der Anklage beantragt schließlich, sowohl die Berufung der Angeklagten als auch des Gerichtsherrn zu verwerfen.

**Das Urteil** lautete für die drei Hauptangeklagten **etwas günstiger** als der erste Richterspruch. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde gänzlich verworfen. Der Angeklagte Balk wurde auf seine Berufung hin zu **einem Jahre und einem Tag Gefängnis,** Holzapfel zu **elf Monaten** und Biermann zu **zehn Monaten Gefängnis** verurteilt. Bei allen drei Angeklagten wurden **zwei Monate** von der Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

**Auf Degradation wurde nicht erkannt.**

Der Berufung des Vizefeldwebels Walter wurde nicht stattgegeben. Feldwebel Buchhop und Leutnant v. Bültingslöwen wurden ebenso wie in der Vorinstanz freigesprochen. In der Begründung

# Kleines Feuilleton.

**Lamarck und Darwin.** Diese beiden Namen bezeichnen zwei Richtungen, die sich in der biologischen Wissenschaft feindlich gegenüberstehen, obwohl beide großen Naturforscher Bahnbrecher auf dem Wege zur Erkenntnis der Arten geworden sind. Im nächsten Jahre werden wir den 100. Geburtstag Darwins feiern, zugleich aber auch den 100. Geburtstag des Lamarckschen Hauptwerkes „Zoologische Philosophie“. Hieran erinnerte Professor May-Karlsruhe, der auf dem Internationalen Historikerkongreß über das Verhältnis der beiden Forscher sprach. Man könnte leicht meinen, Darwin sei durch seinen großen französischen Vorgänger in entscheidender Weise angeregt worden. Das ist aber durchaus irrig. In seinen Briefen äußert sich Darwin außerordentlich hart über Lamarcks Buch, das sich ihm bei zweimaligen Lesen als ein „erbärmliches und für ihn völlig nutzloses Buch“ erwies. An anderer Stelle sagt er: „Der Himmel bewahre mich vor dem Lamarckschen Unsinn, vor einer durch den Willen bewirkten Anpassung“. Darwins Forschungsart war eben eine andere als die Lamarcksche. Darwin hat sich auf die naturwissenschaftliche Aufgabe beschränkt, Licht auf den Ursprung und die Umbildung der Arten zu werfen. Der Ursprung der geistigen Kräfte, der Ursprung des Lebens sind nach ihm Probleme für eine ferne Zukunft, wenn sie überhaupt je von Menschen gelöst werden können. So sucht Darwin lediglich nach Tatsachen über die Veränderung und Umbildung der Arten und sammelt vor allem die Tatsachen der geographischen Verbreitung und der geologischen Aufeinanderfolge der Pflanzen- und Tierarten sowie die positiven Tatsachen der Umbildung der Arten durch Züchtung.

In allen diesen Richtungen konnte er bei Lamarck nichts finden. Lamarck war Systematiker und ist durch seine systematischen Arbeiten zu seinen entwickelungsgeschichtlichen Spekulationen gekommen. Er bekennt selbst: „Wie hätte ich die eigentümliche Abstufung, die sich in der Organisation der Tiere zu erkennen gibt, betrachten können, ohne nach der Ursache dieser so primitiven, so wichtigen und durch so viele Beweise gestützten Tatsache zu fragen? Mußte ich nicht annehmen, daß die Natur die organischen Wesen nach und nach hervorgebracht habe, indem sie vom Einfachen zum Komplizierteren fortschritt.“ Die zentrale Idee Lamarcks zur Erklärung der Umbildung, daß die Funktion und die Tätigkeit der Organe diese Organe gebildet und ins Dasein gerufen habe, verwirft Darwin keineswegs völlig, nur ist für ihn die Umbildung der Organe durch Gebrauch und Nichtgebrauch selbst noch erklärungsbedürftig, und diese Erklärung findet er durch die Selektionstheorie, die Lehre von der natürlichen Zuchtwahl, eine Idee, die Lamarck vollständig fehlt. Weiter kommt hinzu, daß Lamarck als Naturphilosoph sich nicht auf die entwickelungstheoretischen Probleme beschränkt, sondern auch die Fragen nach dem Wesen und der Entstehung des Lebens, die Darwin ausdrücklich ablehnt, in den Kreis seiner Betrachtung zieht. Fast mit Vermessenheit sagt er: „Ich kann beweisen, daß die Alten nicht im Irrtum waren, als sie der Natur die Fähigkeit zuschreiben, spontane Zeugungen zu bewirken.“ Und ebenso kühn tritt er an das psychologische Problem heran. „Es kann nicht mehr bezweifelt werden,“ heißt es bei ihm, „daß die Verstandesprozesse lediglich Formen von Organisationseigentümlichkeiten sind.“ Nach ihm hat der Zoologe die Aufgabe, zu untersuchen, was die Ideen sind, wie sie entstanden sind, wie sie sich erhalten, wie sie ins Gedächtnis zurückgerufen und von neuem zum Bewußtsein gebracht werden. All das mußte Darwin als wilde Spekulation einer erhitzten Phantasie erscheinen, und so erklärt sich sein hartes Urteil, das dem großen französischen Forscher keineswegs gerecht wird. Um so mehr ist es Pflicht der heutigen Welt, in dem bevorstehenden Jubeljahr des Darwinismus des Mannes zu gedenken, der vor 100 Jahren die Grundlinien gezogen hat, die durch seine glücklichen Nachfolger zur Basis unserer biologischen Forschung werden sollten.

In der Diskussion, die sich an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag anschloß, gab Prof. May einen interessanten Ueberblick über die in neuester Zeit hervorgetretenen antidarwinistischen Strömungen. Dieselben richten sich nicht etwa gegen die Entwickelungslehre an sich — diese ist vielmehr ganz allgemein angenommen —, sondern gegen die spezielle Erklärung der Entwickelung durch natürliche Zuchtwahl. Die Neo-Lamarckisten gehen auf das Lamarcksche Prinzip der funktionellen Anpassung zurück; die Neo-Vitalisten, unter ihnen der bekannte Botaniker aus Kiel, zugleich Herrenhausmitglied, Prof. Reinke, wollen wieder teleologische Prinzipien zur Erklärung der Umbildung und Höherentwickelung einführen. Diese Richtung hat in der jüngsten Zeit eine große Bedeutung gewonnen; doch steht ihnen auch eine starke neo-darwinistische Richtung gegenüber, welche das Zuchtwahlprinzip Darwins noch übertreibt und geradezu von einer Allmacht der natürlichen Züchtung spricht.

* * *

In der allgemeinen Sitzung des Kongresses sprach Prof. Heiberg aus Kopenhagen über „Archimedes im Lichte einer neu gefundenen Schrift“. Im allgemeinen wissen wir von dem Entwickelungsgange der großen griechischen Mathematiker gar nichts, weil ihre mathematischen Werke vollständig unpersönlich sind, die Resultate uns darin fertig entgegentreten. Eine Ausnahme bildet der berühmte Archimedes, der durch die Erfindung von Verteidigungsmaschinen bei der Belagerung seiner Vaterstadt Syrakus durch die Römer auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Abweichend von den anderen griechischen Gelehrten, die eine gemeinsame Schriftsprache benutzten, schrieb er in seinem vaterländischen Dialekt. Auch sonst trat er häufig genug in Gegensatz zu den Zunftgelehrten seiner Zeit und erwies sich auf wissenschaftlichem Gebiete als ein Revolutionär.

Die vor zwei Jahren aufgefundene Schrift des Archimedes „Methodenlehre von den mechanischen Lehrsätzen“ gibt einen klaren Einblick in die Arbeitsweise des großen Griechen und zeigt, daß er bereits im Besitz einer Methode war, die im wesentlichen die der Infinitesimalrechnung ist, welche erst wieder im 17. Jahrhundert, also 1800 Jahre nach Archimedes, neu geschaffen wurde. Heiberg führt dies als handgreifliches Beispiel dafür an, wie viel Zeit und Arbeit das Hinwelken der griechischen Wissenschaft unter dem kalten Hauch des Römertums und der dadurch vorbereitete große Zusammenbruch des wissenschaftlichen Denkens im Mittelalter der Menschheit gekostet hat.

## Humor und Satire.

— Im Dorfwirtshaus. „. . . Die Zeitung ist ja von vorgestern; kann ich nicht die von heute haben?“ — „Die kriegen wir erst übermorgen; aber morgen können S' schon die von gestern haben!“

— Die junge Hausfrau. „Das Wasser kocht — wenn ich nur jetzt wüßte, was ich hineintun soll?!“

— Annonce. Gebe bekannt, daß morgen einige wertvolle Vasen unter den Hammer kommen. Maier, Auktionator.

— Protest. Sie: „Was ist Dir?“ — Er: „Nichts; mir war nur ein Schluck Bier in die unrechte Kehle gekommen!“ — Sie: „Du, fang' mir nur mit der anderen Kehle nicht auch noch zu saufen an!“ („Fliegende Blätter“.)

## Notizen.

— Der Führer der dänischen Grönlandexpedition, dessen Tod gestern gemeldet wurde, Mylius Erichsen, ist Hungers gestorben. Er war mit zwei Begleitern — einer Dame und einem Eskimo — im Schneesturm auf eine Eisscholle geraten und vom Lande abgetrieben worden. Nachdem der Proviant verbraucht war, starben Erichsen und die Dame infolge von Entkräftung, während es dem Eskimo noch gelang, die Station zu erreichen und Bericht zu erstatten; er verstarb dann aber auch.

— Die Zahl der Ausländer an den deutschen Universitäten ist im Sommersemester 1908 gegen die Vorsemester zurückgegangen. Insgesamt betrug sie 3594 gegen 4151 im Winter 1906/1907 und 3766 im Sommer 1907. Ob dieser Rückgang zusammenhängt mit der von reaktionärer und chauvinistischer Seite betriebenen Hetze gegen die in Deutschland studierenden Ausländer und den von manchen Universitäten infolgedessen angewandten beschränkenden Maßnahmen, wird in der benutzten Universitätsstatistik nicht gesagt; offenbar aber besteht hier ein Zusammenhang. Von den ausländischen Studenten waren beheimatet 1373 in Rußland, 660 in Oesterreich-Ungarn, 293 in der Schweiz, 150 in Bulgarien, 148 in England, 92 in Rumänien, 66 in Serbien, 58 in Holland, 55 in Frankreich, 43 waren Griechen, 43 Türken, 42 Luxemburger, 41 Italiener, 32 Schweden und Norweger, 24 Belgier, 14 Spanier, 9 Portugiesen, 4 Dänen; 252 kamen aus Amerika, 181 aus Asien (hauptsächlich Japaner), 11 aus Afrika (meistens Söhne deutscher Ansiedler), 2 aus Australien. Vornehmlich ist die Zahl der studierenden Russen, und zwar von 1466 auf 1373 zurückgegangen, eine Tatsache, die sich wohl durch die bekannten polizeilichen Maßregeln erklären läßt. Unter den erstklassigen Universitäten weist nur München eine Zunahme der ausländischen Studenten auf. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Bevorzugung Münchens in Zusammenhang bringt mit der dort herrschenden größeren Toleranz gegen die „Fremdlinge“, während sonst unsere reaktionären Ueberpatrioten ihre Aufgabe, das geliebte Vaterland in den Augen der gesitteten Welt möglichst herabzusetzen, wirksam erfüllen.

wurde hervorgehoben, daß die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht im großen und ganzen dasselbe Ergebnis gehabt habe, als in der ersten Instanz. Der Gerichtshof ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Mißhandlungen nicht ganz so schwerer Art (!) waren, wie sie dargestellt worden sind. Berücksichtigt wurde bei der Strafzumessung, daß die Angeklagten die Leute in dem Bestreben (!), tüchtige Soldaten aus ihnen zu machen, geschlagen haben. Eine Lust an Quälereien war ihnen nicht nachzuweisen.

## Neunter Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

München, 6. August.

In seinem Schlußwort über den Punkt „Ausbau der Organisation" behandelte Referent Sack die wichtigsten in der Diskussion aufgeworfenen Fragen.

Hierauf wurden u. a. folgende Anträge zum Beschluß erhoben:

„Der Vorstand wird beauftragt, Material über die Gesundheitsgefährlichkeit der Arbeit in der chemischen Industrie zu sammeln und zu sichten. Das Material ist in handlicher Broschürenform oder in Flugblättern für Agitationszwecke herauszugeben."

„Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, Erhebungen über die Einhaltung der gesetzlichen Schutzbestimmungen in der chemischen Industrie sowie über die Arbeitszeit und die Art und Dauer der Erkrankungen der in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen anzustellen. Nachdem das eingegangene Material bearbeitet ist, beruft der Vorstand spätestens im Juni 1909 einen Kongreß der in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter ein, auf welchem an die gesetzgebenden Körperschaften zu stellende Forderungen zum besseren Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter beraten werden sollen."

Abgelehnt werden die Anträge, die ungelernten Arbeiter in einen Verband zu vereinigen.

Es folgt nun das Referat über

### Die Organisation der Landarbeiter.

Redakteur Schneider-Hannover führte u. a. aus: Ueber die Notwendigkeit einer Organisation der Landarbeiter herrscht bei uns kein Zweifel. Die Industriearbeiter haben dringendes Interesse, daß die Landarbeiter sich organisieren. Fallen sie doch oft den Industriearbeitern als Streikbrecher in den Rücken. Es ist daher erklärlich, daß die Bestrebungen, die Landarbeiter zu organisieren, immer mehr hervortreten. Wir wollen untersuchen, welche Form, die Landarbeiter für die Organisation zu gewinnen, die beste ist. Seit 18 Jahren machen wir den Versuch, die Landarbeiter zu organisieren. Wie weit wir dabei gekommen sind, ist bekannt. Von einem eigentlichen Erfolg kann keine Rede sein. Wir haben ungefähr 2500 organisierte Landarbeiter, von zirka insgesamt 6 Millionen Organisationsfähigen. Es kommen also auf je 100 000 Landarbeiter 41 Organisierte. Nun versuchen auch die christlichen Gewerkschaften die Landarbeiter zu gewinnen. Und nicht nur diese, sondern auch die Führer der christlichen Bauernvereine Dr. Heim und Dr. Ernst. Diese wollen aber die Organisation nicht etwa im Interesse der Landarbeiter, sondern der Landwirte gründen, sie haben nur die wirtschaftlichen Interessen der Landwirte im Auge.

Warum sind die bisherigen Erfolge der Organisation so geringe? Der wichtigste Einwand ist: Die Landarbeiter dürfen sich nicht organisieren. Ein großer Teil der Landarbeiter lebt unter Ausnahmegesetzen. — In gewissem Sinne sind sie in wirtschaftlicher Beziehung gegenüber den Industriearbeitern in einem Vorteil. Verweigert der Landarbeiter eine Arbeit, so ist gewöhnlich kein Ersatz vorhanden, der Unternehmer ist auf ihn angewiesen. Weiter finden wir in der Industrie, daß die Nachfrage bedeutend größer ist als das Angebot. In der Landwirtschaft aber ist es umgekehrt. Der Gesindemangel besteht schon seit Jahrhunderten, er ist chronisch. Die Gesetzgebung hat genau so lange wie dieser Mangel herrscht, alles getan, um der Landwirtschaft ihre Arbeitskräfte zu erhalten. Sie wissen ja, was die unzähligen vorsintflutlichen Gesindeordnungen alles vorschreiben und vorgeschrieben haben! Besteht doch auf Kontraktbruch in einzelnen Gesindeordnungen noch heute Zuchthausstrafe. Also nichts wie Ausnahmegesetze gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter!

Der Gesindeordnung untersichen nicht alle Arbeiter in der Landwirtschaft, sondern nur das Gesinde. Aber was alles zum Gesinde zählt, darüber bestehen verschiedene Vorschriften. Alle Gesindeordnungen, mit Ausnahme der badischen, bestrafen den Kontraktbruch. Etwas besser — seit der Abschaffung der Leibeigenschaft. — doch nicht gut, steht es mit den eigentlichen Landarbeitern. Im Jahre 1845 wurde die preußische Gewerbeordnung geschaffen, die für die industriellen Arbeiter und Arbeitgeber das Koalitionsverbot enthielt. Die Landarbeiter waren aber in dieser Beziehung weit besser daran, als die industriellen Arbeiter. Deshalb verlangten die Landwirte Ausdehnung des Koalitionsverbotes auf die Landarbeiter und die Einführung der Prügelstrafe. Und diesem Verlangen wurde insoweit nachgekommen, daß das Koalitionsverbot auch auf die Landarbeiter ausgedehnt wurde, nicht aber auf die Arbeitgeber. Redner bespricht nun eingehend die einzelnen Bestimmungen und Widersprüche des preußischen Gesetzes von 1854. Danach hat der Landarbeiter das Recht, sich zu koalieren. Die Aufforderung zur Verabredung zum Streik wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Arbeitseinstellung selbst sowie die Aufforderung dazu bleibt aber straffrei. Ein Nichtlandarbeiter hat freilich das Recht, zur Verabredung zum Streik aufzufordern, ohne Gefahr laufen zu müssen, bestraft zu werden. Referent geht dann auf die übrigen Gesetze für die Landarbeiter in den verschiedenen Bundesstaaten ein und unterzog die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen einer kritischen Beleuchtung. — Die ausländischen Landarbeiter sind noch weit rechtloser, das zeigen schon die „berühmten" Legitimationskarten. Das Ausweisungsgesetz dient nur zu dem Zwecke, ausländische Arbeiter, wenn sie den Agrariern unbeliebt werden, abzuschieben. — Die Rechtslage der Landarbeiter ist also sehr verwickelt, man muß sie kennen, wenn man sich mit der Landarbeiterfrage beschäftigen will.

Wie ist nun die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter? Die vorliegenden Statistiken geben kein genaues Bild. Die Bezahlung der Landarbeiter ist sehr schlecht. Man kann aber deshalb doch nicht sagen, daß sie sich aus diesem Grunde nicht organisieren können. Es gibt aber eine ganze Anzahl anderer Hindernisse. Die Landarbeiter wohnen meistens in Wohnungen der Arbeitgeber. Dazu kommt noch ein gewisses patriarchalisches Verhältnis, wenn auch heute die sozialen Gegensätze immer mehr hervortreten. Der Mangel an Versammlungslokalen erschwert die Agitation noch im besonderen. Auf all diese Hemmnisse kann eine Organisation, die auf die Industriearbeiter zugeschnitten ist, nicht die nötige Rücksicht nehmen. Die Organisation der Landarbeiter muß der rechtlichen und wirtschaftlichen Lage der Landarbeiter Rechnung tragen. Sie muß den Landarbeitern in Rechtsfragen beistehen können. Und dazu gehört u. a. ein besonderes Organ für die Landarbeiter. Diese Zeitung kann aber von einem Redakteur nicht im Nebenamt redigiert werden, sie erfordert eine volle Kraft und tüchtige in der Landwirtschaft tätige Mitarbeiter. Die Landarbeiterorganisation muß von den Industriearbeitern, von sämtlichen Gewerkschaften gestützt werden. Die Organisation muß also haben: eine selbständige Leitung, ein eigenes Organ und die Stütze der gesamten Gewerkschaften. Ein derartiges selbständiges Gebilde kann man aber an eine Organisation der Industriearbeiter nicht anschließen. Soll nun unser Verband die Kosten für eine Arbeit, die zu erfüllen Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft ist, allein tragen? Das kann man von uns nicht verlangen. Wir haben noch so ungeheuer viele Aufgaben bei den Arbeitern der chemischen Industrie, der Ziegeleien und anderer Branchen zu erfüllen. Mit dem Einwand eventueller Grenzstreitigkeiten sollte man nicht kommen. Wir müssen uns fragen: Was nützt eine besondere Landarbeiterorganisation der Landarbeitern, und was nützt sie der gesamten Arbeiterschaft? Prüft man diese Frage objektiv, dann muß man zu dem Schlusse kommen, daß die Gründung einer Landarbeiterorganisation für alle Teile nur von Vorteil sein wird. Ich bitte Sie, meine eingebrachte Resolution anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Der Korreferent Sevekow-Berlin meint, daß das vorgelegte Material genau geprüft werden müsse, weil es nicht immer den Nagel auf den Kopf trifft. In allen Staaten des Kontinents existieren Landarbeiterorganisationen, wenn auch in verschiedenen Formen. In Deutschland ist eine eigene Landarbeiterorganisation ohne Unterstützungseinrichtungen und Gründung eines Fachblattes nicht möglich. Wenn die Agitation nennenswerte Erfolge haben soll, müsse den Landarbeitern nach dieser Richtung etwas geboten werden. Eine Landarbeiterorganisation kann nur im Rahmen unserer derzeitigen Organisation gedeihen. Hauptsächlich haben die nichtgewerblichen Organisationen und die Bauarbeiter ein lebhaftes Interesse an der Gründung einer solchen Organisation. Der Bund der Landwirte bildet eine Macht in Deutschland, weshalb zu befürchten sei, daß eine besondere Organisation der Landarbeiter zu spät aufstehen dürfte und schon in ihrem Entstehen die heftigsten Kämpfe zu gewärtigen hätte. Es müsse deshalb vorsichtig gehandelt werden und dürfen wir die Landarbeiter nicht von uns stoßen. Ob in den Gewerkschaftskartellen Personen vorhanden sind, die die Rechtslage der Landarbeiter kennen, bezweifelt Redner, weil diese bisher andere Aufgaben hatten, als sich um die Lage der Landarbeiter zu kümmern. Unsere Organisation beschäftigt sich aber schon seit 17 Jahren mit der Landarbeiterfrage, aus dem Umstand, daß eine Reihe von Mitgliedern und Funktionären früher Landarbeiter waren, dürfe angenommen werden, daß die notwendigen Leute innerhalb unserer Organisation vorhanden sind, die die Rechtslage der Landarbeiter genügend kennen. Wenn gesagt wird, daß ein eigenes Organ geschaffen werden müsse für die Landarbeiter, so treffe dies nicht zu. Die vom Genossen Stadthagen herausgegebene „Fackel" könnte entsprechend ausgebaut und ähnlich wie die „Gleichheit" dem „Proletarier" in gewissen Gebieten beigelegt werden. Auf allen Gewerkschaftskongressen gehe man von dem Grundsatz aus, die Organisationen zu großen leistungsfähigen Verbänden zusammenzuschließen, und bei uns soll eine große Kategorie von Arbeitern weggerissen werden. Eine Organisation der Landarbeiter wird nur unter den Fittichen unserer Organisation gedeihen. Mit der Gründung einer eigenen Organisation würden die Grenzstreitigkeiten nur noch vermehrt werden. Der Landarbeiter lebt nun einmal unter dem Gefühle der Knechtschaft, es könne also nur mit der größten Vorsicht an die Frage einer Landarbeiterorganisation herangetreten werden. Es muß ihnen unter gewissen Kautelen Gelegenheit gegeben werden, ihre Beiträge zu leisten und ihre Zeitung zu beziehen. Die sozialen Gegensätze auf dem Lande haben sich schon entwickelt, und das ist ein Erfolg der persönlichen Fühlungnahme der in der Stadt arbeitenden Kollegen. Die bisherigen Flugschriften waren für die Landarbeiter unverständlich. Was in Dänemark möglich ist, kann auch bei uns möglich sein, an der moralischen Unterstützung der Generalkommission und der Partei wird es nicht fehlen. Die Anträge zum Verbandstag besagen ja, das bisher in bezug auf Hausagitation zu wenig geschehen ist. Wenn schon mit Flugschriften bei der Hausagitation gearbeitet werden soll, kommt es auf ein paar leicht verständlich gehaltener Flugblätter für die Landarbeiter auch nicht an. Der Gedanke, daß der Landarbeiter innerhalb unserer Organisation nur das fünfte Rad am Wagen sei, treffe nicht zu. Angenommen, der Verbandstag würde eine selbständige Organisation beschließen, könnten sich die notwendig werdenden besoldeten Agitationsleiter nicht genau an die Grenzgebiete halten können und die Grenzstreitigkeiten noch mehr als bisher in Erscheinung treten. Der Landarbeiter, der in seiner Bildung zurückgeblieben sei, würde diese Streitigkeiten nicht verstehen, und das würde die Agitation nur erschweren. Die ganze Entwickelung gehe dahin, die Gewerkschaften zu leistungsfähigen Verbänden auszubauen, und weil das Bestreben vorhanden ist, alle ungelernten Arbeiter unter einen Hut zu bringen, dürfen wir die Landarbeiter nicht von uns stoßen. Redner ersucht im Interesse der Organisation und im Interesse der Landarbeiter diese nicht vom Fabrikarbeiterverband abzustoßen und seine Resolution anzunehmen. (Bravo!)

Die

### Debatte

gestaltete sich sehr lebhaft, haben sich im Laufe der beiden Referate doch mehr als 45 Diskussionsredner in die Rednerliste eingezeichnen lassen.

Den Reigen eröffnete Fischer-Frankfurt, der dafür eintritt, daß die Landarbeiter dem Fabrikarbeiterverbande erhalten bleiben. Es sei unrichtig, daß wir für die Gewinnung der Landarbeiter eine 17jährige Tätigkeit hinter uns haben, es wurde vielmehr sehr wenig für die Gewinnung der Landarbeiter für die Organisation getan. Die Frankfurter Kollegen sind der Meinung, daß die Landarbeiter in unserem Verbande organisiert werden können, wenn wir nur ernstlich wollen.

Schrammel-Wien ist erstaunt, daß der Gedanke auf diesem Verbandstage aufkommen konnte, daß die Hilfsarbeiter in einer eigenen Organisation zusammengeschlossen werden sollen. Dieser Gedanke war vor 40 Jahren in Deutschland vorhanden, ist aber durch die Gründung der Gewerkschaften überholt. Unser Bestreben geht dahin, die Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verbessern. Das ist ein alter Grundsatz, an dem nicht gerüttelt werden wird. Wir haben Jahrzehnte gebraucht, um den Eigendünkel zwischen den nichtgelernten und gelernten Arbeitern zu beseitigen, und das sei gelungen. Wer ist gelernter und wer ungelernter Arbeiter? Die Produktionsmittel werden von Jahr zu Jahr mehr verbessert. Der Arbeiter, der jahrelang in der chemischen Industrie arbeitete, kann morgen in der Metallindustrie arbeiten; die Technik in der Industrie ist so weit, daß die Arbeiter in allen Branchen arbeiten können. Einen Unterschied zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern gibt es nicht. Es wäre unmöglich, die Organisation auszubauen, wenn wir alle sogenannten ungelernten Arbeiter in einen Verband zusammenschließen würden. Wenn wir den Grundsatz haben, die gewerkschaftliche Organisation auszubauen, muß man auch dahin trachten, für die Landarbeiter, die einen eigenen Beruf, eigene Verhältnisse haben, eine eigene Organisation zu schaffen. Man dürfe sich nicht auf den Standpunkt stellen, den Fabrik- und usw.-Verband zu einem möglichst großen Verband auszugestalten. Man müsse sich die Frage vorlegen: Was ist für die ganze proletarische Bewegung zweckmäßig und praktisch? Und das ist eine Gewissensfrage. Bei ihrer Entscheidung darf nicht der Egoismus und das Großmachtsbestreben entscheiden, sondern bei diesen Fragen stehen Interessen einer ganzen Berufsgruppe auf dem Spiele! Der Redner schätzt die landwirtschaftlichen Arbeiter in Deutschland auf 7—8 Millionen. Wenn eine so große Zahl von Arbeitern noch vorhanden sei, die heute noch in ihrer Unwissenheit mit zu den Trägern der Reaktion zählen, so muß man sich sagen, daß deren Interessen innerhalb des Fabrikarbeiterverbandes nicht so vertreten werden können, wie es notwendig sei. In Oesterreich sind zwei Verbände landwirtschaftlicher Arbeiter vorhanden, weil die Verhältnisse in Böhmen, Mähren usw. ganz verschieden sind. Die Zeit sei nicht fern, wo sie in einem Verband vereinigt sein werden. Die Frage der Organisation der landwirtschaftlichen Arbeiter ist sozusagen auch eine Parteifrage, deshalb muß die Gesamtpartei und die gesamten gewerkschaftlichen Organisationen für die Mittel mitaufkommen. Die gesamte Industrie schöpft ihre Arbeitskräfte aus den landwirtschaftlichen Landarbeitern. Deshalb könne er die Anträge nicht verstehen, die darauf hinausgehen, die Landarbeiter im Verbande zu behalten. Deutschland war für uns Oesterreicher in gewerkschaftlichen Fragen immer ein Vorbild, und es wäre uns unangenehm, wenn wir, da bei uns die Frage gelöst, neue Kämpfe in dieser Frage zu erwarten hätten. Im Interesse der Entwickelung der Organisation bittet Redner den Standpunkt, die landwirtschaftlichen Arbeiter im Verbande zu halten, zu verlassen und dem Antrage Magdeburg die Zustimmung zu geben. (Beifall.)

Winkler-Mainz bespricht die guten Erfolge der Mainzer Kollegen bei den Wingern. Wir können uns rühmen, den ersten Landarbeiterstreik in Preußen-Deutschland durchgeführt zu haben. Redner stellt sich auf den Standpunkt, den Genosse Albrecht in der „Neuen Zeit" vertreten hat, der der Gründung einer eigenen Landarbeiterorganisation das Wort redete.

Barbier-Offenbach will die Landarbeiter dem Fabrikarbeiterverbande erhalten wissen. Wie sollten die Verhältnisse in den Rohzuckerfabriken, Molkereien und Branntweinfabriken sein? Gehören diese Arbeiter zum Landarbeiter- oder Fabrikarbeiterverband?

Sabath-Berlin: Die Stellung der Generalkommission zur Landarbeitersage dürfte allgemein bekannt sein, sie ist für die Gründung einer Landarbeiterorganisation. Schon im Jahre 1901 kam aus Ostpreußen der Plan an die Generalkommission, eine eigene Organisation für die Landarbeiter zu gründen. Die Generalkommission stimmte schon damals dem Plane zu. Auch vom Schwarzwald und von Süddeutschland kam diese Anregung. Wir konnten aber diesen Wünschen nicht Rechnung tragen, solange der Fabrikarbeiterverband der Gründung nicht zustimmt. Die Vorständekonferenz der Gewerkschaften hat sich nun ebenfalls für die Gründung einer besonderen Organisation ausgesprochen, und die Generalkommission stimmt dem Beschlusse zu. Hoffentlich bleibt die Stellung der Zentralvorstände auf diesem Verbandstage nicht ohne Wirkung. Die Generalkommission ist der Ansicht, daß die Land- und Waldarbeiter in die zu gründende Organisation vereint werden, und wir glauben, daß es die höchste Zeit ist, die Gründung vorzunehmen. Der Zuzug von Landarbeitern verteilt sich auf alle Industrien, deshalb sind alle Verbände an der Gründung gleich interessiert. Wir müssen den Organisationsgedanken ins flache Land hinaustragen. Es wird gesagt, die Generalkommission solle dem Fabrikarbeiterverband Mittel zur Agitation unter den Landarbeitern zur Verfügung stellen. Gut, aber dann wird die Generalkommission auch eine Kontrolle darüber ausüben, wie diese Mittel ausgegeben werden. Ob aber dies dem Fabrikarbeiterverbande angenehm wäre, möchte ich bezweifeln. Dann kommt noch in Betracht, daß die Agitatoren mit den Verhältnissen der Landwirtschaft und insbesondere mit der Rechtslage der Landarbeiter genau vertraut sein müssen. Aus all diesen Gründen empfehle ich die Gründung einer selbständigen Land- und Waldarbeiterorganisation. Der Fabrikarbeiterverband kann durch die Gründung nur gewinnen, denn Sie können die Mittel, die der Verband für die Landarbeiter aufgebracht hat, für Ihre Mitglieder aufwenden. Das Koalitionsrecht für die Landarbeiter wird überall errungen werden, wenn der Drang nach dem Koalitionsrecht bei den Landarbeitern gestärkt wird. Und dies wird durch eine eigene Organisation besser bezweckt werden können. Geben Sie die Landarbeiter frei: im Interesse der Landarbeiter und in Ihrem eigenen Interesse. (Beifall.)

Schwarz-Hamburg: Die rechtliche Lage der Landarbeiter wird auch in einer besonderen Organisation nicht besser. Ich bestreite, daß unser Verband die Landarbeiter nicht ebenso gut für die Organisation gewinnen kann wie eine eigene Organisation. Wir hätten häufiger aufs Land hinausgehen müssen. Warum hat man denn die Ziegelarbeiter nicht abgestoßen? Es wäre interessant, zu erfahren, was uns die Agitation für die Ziegelarbeiter in den letzten zwei Jahren gekostet hat. Redner warnt nachdrücklich, die Landarbeiter vom Fabrikarbeiterverband abzustoßen.

Nachdem noch Lewin-Hannover und Wagner-Stuttgart sich an der Debatte beteiligt, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Nach dem Schlußwort des Referenten und Korreferenten wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, in namentlicher Abstimmung die Gründung einer selbständigen Organisation für die Land- und Waldarbeiter mit 75 gegen 31 Stimmen beschlossen.

## Briefkasten der Redaktion.

**Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.**

**H. A. M.** Leider ist dagegen nichts zu machen. — **R. B. 20.** Verjährung liegt nicht vor. — **Genossin 10.** 1. und 2. Leider hätte beides keine Aussicht auf Erfolg. 3. Die Antragsfrist beträgt drei Monate. 4. Lassen Sie doch das Ding laufen. Sich ärgern heißt, für die Fehler anderer sich strafen. — **Nowawes 2.** 1. Die Witwe und alle Kinder erben. 2. Wenn die Witwe nach dem Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches erbt, fällt ihr ¼, den Kindern (jedem gleich viel) ¾ des Nachlasses zu. 3. und 4. Das läßt sich nicht ersehen. — **R. 119.** 1. Auf Antrag an den Magistrat, Steuerdeputation. 2. Der Antrag auf Unterstützung während der Reserveübung ist an den Magistrat zu richten. Die Frau erhält 20 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes. — **E. H. 22.** Ja. Sie müssen sich aber vorher an die Zollbehörde wenden. — **W. M. 1000.** Nein. — **A. G. 119.** Der Abschluß des Vertrages durch einen Anwalt wäre zu empfehlen. — **W. 25.** 1. Ja. 2. Klagen Sie auf Erbteilung und Herausgabe des Erbes. — **R. M. 86** und **H. K.** Die Geburtsurkunden und Ihre Militärpapiere sowie, falls die Braut noch nicht 21 Jahre alt ist, die polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters sind zur Heirat erforderlich. — **Luther.** Die Kirchengemeinde hat unseres Erachtens kein klagbares Recht auf Auskaufsgebühr, d. h. dafür, daß man auf ihre Arbeit usw. verzichtet. Eine Reihe Erkenntnisse der Amts- und Landgerichte sind anderer Ansicht. Das Reichsgericht hat einen solchen Fall unseres Wissens noch nicht entschieden. Ihre Klage hätte nach Lage der Dinge wenig Aussicht auf Erfolg. — **H. B. 85.** Der kinderlose Witwer erhält die Hälfte des Nachlasses und außerdem als Voraus die Haushaltungsgegenstände und die Hochzeitsgeschenke. — **3475.** Den Erben Ihrer Mutter. — **1868.** Im Führungszeugnis werden die Strafen angeführt.

**Witterungsübersicht vom 7. August 1908, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. Gr. = | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. Gr. = |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemünde | 761 | OSO | 1 | wolkenl | 19 | Haparanda | 756 | S | 2 | heiter | 13 |
| Hamburg | 762 | N | 2 | wolkenl | 18 | Petersburg | 757 | NW | 1 | wolkig | 16 |
| Berlin | 760 | O | 2 | wolkenl | 19 | Scilly | 768 | NNW | 3 | halb bd. | 15 |
| Frankf. a. M. | 759 | NO | 1 | Regen | 16 | Aberdeen | 768 | NNW | 1 | bedeckt | 14 |
| München | 759 | W | 5 | bedeckt | 13 | Paris | 762 | NNO | 2 | bedeckt | 15 |
| Wien | 756 | SW | 1 | Dunst | 19 | | | | | | |

**Wetterprognose für Sonnabend, den 8. August 1908.**

Warm und vielfach heiter bei mäßigen östlichen Winden und etwas Neigung zu Gewittern.

Berliner Wetterbureau.

**Wasserstands-Nachrichten**
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand | am 6. 8. cm | seit 5. 8. cm [1]) | Wasserstand | am 6. 8. cm | seit 5. 8. cm [1]) |
|---|---|---|---|---|---|
| Memel, Tilsit | 102 | −3 | Saale, Grochlitz | 98 | +4 |
| Pregel, Insterburg | −17 | 0 | Havel, Spandau [2]) | 48 | +1 |
| Weichsel, Thorn | 227 | −43 | „ Rathenow [2]) | 55 | +3 |
| Oder, Ratibor | 176 | −8 | Spree, Spremberg [2]) | 70 | 0 |
| „ Krossen | 202 | −37 | „ Beeskow | 81 | −1 |
| „ Frankfurt | 280 | +10 | Weser, Münden | −93 | −2 |
| Warthe, Schrimm | 184 | +6 | „ Minden | −10 | +8 |
| „ Landsberg | 66 | +5 | Rhein, Maximiliansau | 441 | −5 |
| Netze, Vordamm | −14 | +1 | „ Kaub | 226 | −5 |
| Elbe, Leitmeritz | −58 | +14 | „ Köln | 222 | −10 |
| „ Dresden | −186 | +7 | Neckar, Heilbronn | 42 | +2 |
| „ Barby | 73 | +11 | Main, Wertheim | 101 | −1 |
| „ Magdeburg | 81 | +3 | Mosel, Trier | — | — |

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall, — [2]) Unterpegel.

Brunnen-Str. 17-18

# H. Greifenhagen Nachf.

Veteranen-Straße 1-2

Jedes Stück **95 Pf.**

**95 Pf. Woche**

Jedes Stück **95 Pf.**

Durch den grossen Erfolg unserer **95 Pf.-Serie** sehen wir uns veranlasst, dieselbe noch einige Tage zu verlängern. Wir bringen für diese Tage besondere Gelegenheitskäufe — fabelhaft billig — in den Verkauf.

Jedes Stück **95 Pf.**

**Rabatt-Marken**

auf alle Waren*

**Beachten Sie unsere 15 Schaufenster**

*Mit Ausnahme einiger Artikel

Jedes Stück **95 Pf.**

---

# Nervosität Blutarmut ?

147/17

Pfuschen Sie nicht erst mit angeblichen Heilmitteln herum, und warten Sie ab, bis sich bereits eingreifende Störungen zeigen, sondern denken Sie gleich an die Ergänzung der Nahrung durch das wissenschaftlich glänzend begutachtete

**Gratis!**

**Dr. med. Müllers Nervennährsalz**

Angenehmer Geschmack. Bequeme Tablettenform. Originaldosen 2.50 Berlin frei Haus. Orientieren Sie sich sofort durch die 64 S. st. illustrierte Broschüre, welche mit erster Sendung **gratis** geliefert wird. — Echt im **Spezialgeschäft für Körperkultur, Kurfürstenstraße 33** (nahe Potsdamer Straße).

**Goldene Medaille 1908.**

---

Anerkannt vorzüglichster Schuhputz.

# Immalin

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

---

Wir empfehlen unseren Lesern:

# Unser Wald

von **Curt Grottewitz.**

Herausgegeben von **Wilhelm Bölsche.**

**Mit zahlreichen Abbildungen.**

Preis broschiert 2,50 M., gebunden 3,— M.

Das Buch ist von der Presse durchweg günstig besprochen worden.

Von demselben Verfasser ist noch erschienen:

**Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur.**

Mit einem Vorwort von Wilh. Bölsche. 2. Aufl. Preis brosch. 60 Pf., geb. 1,— M.

**Expedition des Vorwärts,**

**Lindenstr. 69, Laden.**

---

**Paul Drenske Nachfolger**

# Otto Berlett

**Hutfabrik**

**Oranienstraße 172**

empfiehlt sein **großes Lager** in [3853L*

**Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.**

Sämtliche hervorragenden Erzeugnisse des In- und Auslandes **stets** am Lager.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

---

# Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefere

**eleg. fertige Herren-Moden**

Massanfertigung — feinste Verarbeitung.

**Grosses Stofflager.**

Erstklassige Schneiderwerkstatt im Hause.

Spezial-Geschäft für

**Herren-Bekleidung**

Kein Waren-Kredithaus.

**J. KURZBERG**

Rosenthalerstrasse 40-41 (Hackescher Markt) und **An der Jannowitzbrücke 1, I**

Bahnhof Jannowitzbrücke.

---

**Nathan Wand**

129 Skalitzer Str. 129.

Die schönsten 37492*

**Herren-Sommer-Paletots und Anzüge** in neu sowie speziell

**Monats-Garderobe**

von Kavalleren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand**

129 Skalitzer Str. 129.

Hochbahnstation Kottbuser Tor.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

---

**Dr. Schünemann**

Spezial-Arzt für 38462*

**Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.

10—2. 5—7. Sonnt. 10—12 Uhr.

---

# Sommerpreise.

**A. B. Koch**

**Kohlen-Groß-Handlung**

gegründet 1893.

Haupt-Kontor und I. Geschäft: Berlin O. 34, Brombergerstr. 16. II. Geschäft: O. 17, Fruchtstr. 13.

Preise für nur Ia Marken ab Platz von 10 Ztr. an: 38042*

**Prima Ia Halbsteine** (bekannte Marken). . pr. Ztr. 92 Pf.

„ **Ferdinand-Briketts** pr. Ztr. 92 Pf.

„ **Anna od. Waldmannsheil** pr. Ztr. 94 Pf.

„ **Pfännerschaft** „ „ 96 Pf.

„ **Ia Diamant** pr. Ztr. (110 bis 120 Stck.) . . 100 Pf.

„ **Ia Ilse o. Akw.** pr. Ztr. 100 Pf.

„ **Ia Anthrazit Cadó** p. Z. 2,25 M.

**Koks, Steinkohlen** usw. zu den billigsten Tages- und Konventionspreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Originalwaggons und größeren Abschlüssen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

---

# Blitz-Schnell

kommt man mit der Hochbahn zu **Weingarten,** Gitschinerstr. 72. Station im Hause. Haltestelle Prinzenstraße. Empfiehlt:

**1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots, 1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,**

auch für korpulente Herren passend.

Dieselben sind von feinen Kavalleren und Reisenden, die nur einen Monat ihre Garderobe tragen. 37092*

Fahrgeld wird vergütet. ● Bitte auf Hausnummer zu achten.

---

# Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Gertraudtenstraße 25, 26, 27 und Roßstraße 1.

Fertig und nach Maß. — Verkauf nur gegen bar zu niedrigen Preisen.

# Zum Schul-Anfang

**Knaben- und Schüler-Kleidung**

**Jünglings-Anzüge und Paletots**

aus modernen Stoffen und vorzügliche Verarbeitung in allen Größen fertig am Lager. 3865L*

**Hohe Leistungsfähigkeit durch eigene Herstellung unserer Waren.**

---

# Greift zu!

den besten 38562

| | |
|---|---|
| Monatsanzüge . . . v. | 9.50 M |
| Abonnementsanzüge . . | 13.00 „ |
| Pfandleihanzüge . . . | 11.00 „ |
| Partieanzüge . . . . . | 12.00 „ |
| Gehrockanzüge . . . . | 14.50 „ |
| Anzüge, Ersatz f. Maß . | 20.50 „ |
| Paletots . . . . . | 9.50 „ |
| Hosen . . . . . | 2.00 „ |

**Moldauer**

**Prinzenstraße 64,** im Laden.

— Straßenbahn-Vergütung. —

---

**Herrenkleidung für 1 Mark**

wöchentliche Teilzahlung, fertig und nach Maß, auch mit Anprobe, liefert das bekannte am Versandhaus Berliner Herren-Moden, nur Stralauer Str. 28, Mecklenmark, ohne Preisaufschlag. Verarbeitung haltbarer Stoffe unter Garantie für tadellosen Sitz. Besuch mit Mustern jederzeit. Nichtabgeholte Maßanzüge, Paletots (Monatsgarderobe) werden nur im

**Consumhaus Frankfurter Allee 188, Ecke Müggelstrasse,**

zu spottbilligen Räumungspreisen nur gegen Kasse verkauft. (929

Unser Confirm-Anzug, sehr haltbar und praktisch, kostet nur 12,75 Mark.

---

Der neueste Schlager

Manoli's

Dandy

---

# Hygienische

**Bedarfsartikel,**

Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf., bill. Apoth. S. Schweitzers Fab. hyg. Präp., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. Preisl. gratis.

# Jandorf's 95 Woche

Bis Sonnabend den 15. August

Spittelmarkt  Belle Alliancestrasse  Gr. Frankfurterstr.  Brunnenstr.  Kottbuser Damm

Soweit Vorrat. — Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt. — — Die Ausgabe der Rabattmarken bleibt bestehen.

Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug aus einzelnen Abteilungen dar. - An jedem Lager ist eine grosse Auswahl von 95 Pf.-Artikeln vorhanden. - Wir machen noch besond. auf unsere Schaufenster-Dekoration aufmerksam.

## Artikel von hervorragender Preiswürdigkeit

1 **Bluse** aus gemustertem Waschstoff
1 **Bluse** aus Barchend, moderne Fasson
1 **weisse Batist-Bluse** schräg verarbeitet, Vorderteil mit Tüll-Einsätzen
1 **Kostümrock** aus engl. gemustertem Stoff
1 **Kindercape,** marengofarbig, Länge ca. 45-55 cm
1 **Unterrock** aus Waschstoff, mit garn. Volant
1 **Damenhemd,** Vorder- oder Achselschluss
1 **Damen-Fasson-Hemd** mit Languetten
1 **Nachtjacke,** Dimiti mit Languetten oder weiss Köper-Barchend
1 **Beinkleid** Hemdentuch oder weiss Köper-Barchend, Knie- oder lange Form, mit Stickerei-Volant
1 **Unterrock** weiss Köper-Barchend mit Volant
1 **Untertaille** mit Stickerei od. Spitzen reich garn.
1 **Tändelschürze** weiss, ringsherum Stickerei-Volant u. Stickerei-Einsatz
1 **Tändelschürze** mode Satin, mit Spitzen-Einsatz oder Spitzen-Volant
1 **Tändelschürze** schwarz Panama, extra gross
1 **Tändelschürze mit Trägern** weiss oder farbig, hübsche Ausführungen
1 **Hausschürze** mit Volant und Tasche, schwarz, weiss oder bunt
1 **Reform-Kragen-Schürze** einfarbig oder gestreift
1 **Reform-Kleider-Schürze** gemustert. Stoff mit Besatz
1 **Kinder-Reform-Schürze** schwarz, weiss oder bunt, ca. 45 bis 70 cm lang
1 **Mieder-Schürze** mit Volant und Trägern
1 **Servierschürze** mit Stickerei-Trägern
1 **Knaben-Stoffbluse** blau Cheviot oder farbige dunkle Stoffe, für 3 bis 8 Jahre
1 **Knaben-Tennisbluse** hell oder dunkel gestreifte Tennisstoffe, für 3 bis 8 Jahre
1 **Knaben-Stoffhose** blau Cheviot, oder dunkelgraue Stoffe für 3 bis 8 Jahre
1 **Kupon ca. 10 m breite Wäschespitze** in diversen hübschen Mustern
1 **Kupon ca. 20 m schmale Wäschespitze** in diversen hübschen Mustern
1 **Kupon ca. 20 m Languette f. Wäsche** weiss oder farbig
1 **Kupon ca. 20 m Wäsche-Börtchen** in verschiedenen Dessins
1 **Papierkorb, 1 Journalmappe oder 1 Bürstenkorb** in eleganter Ausführung, mit vieler Bronzierung.
1 **Bestecktasche** für 1 Dtz. Paar vorgezeichnet
1 **Stubenparadehandtuch** reich bestickt
1 **Stubenparadehandtuch** vorgezeichnet mit diversen Durchbrüchen
1 **Klammerschürze** reich garniert, vorgezeichnet
1 **Kissenbezug** aus Aidastoff, mit Satin Volant, vorgezeichnet
1 **Wäschebeutel** aus Fantasiestoff, mit farbigem Satin garniert, vorgezeichnet
1 **Korset** Gürtel-Fasson, mit Anschnitt, geblümt. Stoff auf Fischbein
1 **Korset** Empire-Fasson, einfarbig oder gemusterter Stoff
1 **Korset** halbhohe Form, einfarbig Drell oder geblümter Stoff, reich garniert
1 **Korset** auf Spiral-Federn
1 **Korsettuch** mit Einsätzen oder Motiven
1 **Golfbluse** für Damen, einfarbig oder gemuster
1 **Kindertrikot** für 1—12 Jahre, normalfarbig mit Ueberschlag
1 **Knaben-Sweater** für 5—15 Jahre
1 **Herrenhemd** Normal-Fasson, od. maccofarbig
1 **Herrenhose** Normal-Fasson, od. maccofarbig
3 **Paar Damenstrümpfe** schwarz, deutschlang
3 **Paar Kinderstrümpfe** hell- od. dunkelfarbig gemustert, Grössel-10
3 **Paar Kindersöckchen** hell- oder dunkelgrundig, Grössel-8
4 **Korsettschoner** mit Einsatz
1/2 **Pfd. Strickwolle** schwarz oder hellfarbig, prima Qualität

1 **Kinder-Kleid** Länge ca. 45-60 cm aus Barchend in geschmackvollen Dessins **95 Pf.**

1 **Kissen-Bezug** mit verschiedenen Spitzen-Einsätzen oder Languetten
1 **Kinderwagendecke** weiss Piqué-Barchend mit Stickerei-Volant
1 **Dtz. Taschentücher** weiss Linon
1 **Dtz. Taschentücher** mit Buchstaben für Kinder
1/2 **Dtz. Taschentücher** mit Buchstaben
1/2 **Dtz. Taschentücher** weiss Halbleinen
1/2 **Dtz. Taschentücher** weiss Batist m. Atlas-Streifen
1/2 **Dtz. Batist-Taschentücher** mit Hohlsaum u. bunt. Kante
1/2 **Dtz. Taschentücher** bunt, für Herren
3 **Taschentücher** Schweizer Stickerei
1 **Madeira-Taschentuch** Rein Leinen, Handstickerei
2 **Serviteurs** für Herren, weiss mit Falten
3 **Serviteurs** für Herren, glatt, weiss
3 **Herrenkragen** moderne Fassons
1 **Selbstbinder** extra grosse Form, in neuen aparten Dessins
2 **Regattes** für Steh- oder Stehumlegekragen
2 **Selbstbinder** einfarbig, modernste Farben extra breite Form
1 **Matrosenmütze** für Knaben oder Mädchen, mit Schriftband
1 **Prinz Heinrich-Mütze** für Knaben, blau Tuch mit Schirm
1 **Yachtklub-Mütze** mit Abzeichen, für Herren, marineblau
1 **Paar Hosenträger** besonders gute Qualität
1 **künstlicher Geranium-Blumentopf**
1 **künstliches Rosenbukett** geschmackvoll arrangiert
1 **Fächerpalme** 7 teilig

1 **gutgehende Standuhr** ca. 24 cm hoch
1 **Postkarten-Album** für 400 Karten
6 **Rollen Toilettepapier** (18 Pf. Rolle)
500 **Blatt fettdichtes Butterbrotpapier**
5 **Bände Romane** gute Autoren, nach Wahl
1 **Dtz. Wischtücher**
1/2 **Dtz. Geschirrtücher**
150 **gezackte, bunte Krepp-Servietten**

1 **Tischläufer** eleg. dekoriert
100 **passende gezackte Servietten**
zus. **95 Pf.**

100 **Bogen u. 100 Kuverts Billetpapier,** elfenbein, leinen oder gerippt, liniiert
1 **Tüll-Store**
2 **Erbstüll-Scheibenschleier**
1 **Barchend-Bettlaken** weiss oder bunt
1 **Bettvorleger** mit Franzen
1 **Filztuch-Kissen** elegant gekurbelt und appliciert
1 **Kinderwagen-Steppdecke**
1 **Linoleumvorleger** ca. 70-90 cm
1 **Lambrequin, Filztuch** reich bekurbelt
2 **Tischläufer, Filztuch** elegant bekurbelt
1 **Kommodendecke, Filztuch** mit Applikation
1 **eleganter Unterrockvolant** schwarz oder farbig
1 **moderner Stehkragen** mit Rüsche in aparten Mustern
1 **Hals-Tüllrüsche „Neuheit“** mit Bandgarnitur
1 **elegantes Tüll-Jabot** 3 verschied. Dessins
1 **Kinder-Garnitur** runde oder Matrosenform, ecru mit Spachtel-Spitze und -Einsatz oder weiss mit eleganter Stickerei
1 **Kinder-Garnitur** mit Schifferknoten, marineweiss, Matrosenfasson
6 **moderne Einhefte-Rüschen**
2 **Paar lange durchbrochene Halbhandschuhe** für Damen, weiss, schwarz
1 **Paar lange imit. Filet-Halbhandschuhe** für Damen, weiss, schwarz
1 **Paar lange durchbrochene Flor-Halbhandschuhe** für Damen, mit seidener Spitze, weiss, schwarz
1 **Paar lange Spitzenhandschuhe** in verschiedenen Dessins, weiss, schwarz
1 **Brennmaschine** mit Krepp- und Lockenschere
1 **Hausapotheke**
1 **Büstenständer** nussbaumartig gebeizt
1 **Salontisch** nussbaumartig gebeizt
1 **echt silberner Serviettenring** für Erwachsene
1 **Fischständer** mit 2 lebenden **Goldfischen**
1 **Handtasche** braun, ca. 30 cm lang
1 **moderne Flügeltasche** Leder

1 **Markttasche** Wachstuch mit Stahleinlage
1 **Brieftasche** mit **Füllfederhalter**
1 **fünfteilige Menage** vernickelt

1 **Froschhaus** mit Laubfrosch
1 **Aquarium aus Glas** mit Wasserblumen, 2 Goldfischen und Grotte
1 **Terrarium aus Glas** mit 1 Eidechse und 1 Schildkröte
2 **Muscheln** ca. 19—22 cm gross
1 **Wandspiegel** ca. 56×40 cm
1 **Obstmesserständer** mit 6 Messern
1 **Rauchtisch** aus Metall
1 **Buttermenage** 3 teilig
1 **Brotkorb** mit Majolika-Einlage
1 **Schaufel mit Besen** vernickelt
1 **Kinderbadelaken**
1 **Tischtuch** Jaquard oder Drell, vollweiss
1/4 **Dtz. Servietten** Jaquard od. Drell, vollweiss
1 **Kaffee- oder Gartendecke**
1 **Rolltuch** mit Jaquard-Borde
1 **Frottierhandtuch** mit Hohlsaum und roter Bordüre
2 **weisse Stuben- oder 3 bunte Küchenhandtücher** (Abschnitt)
3 **Meter Hemdentuch** Renforce oder Louisiana
3 **Meter Hemden-Barchend**
2 **Meter Molton** in vielen Farben
2 **Meter Velour-Barchend**
2 **Meter Schürzenstoff**
2 **Meter Dimiti oder Damast** für Negligée
2 **Meter Piqué od. Croisé Barchend**
1 **Plättdecke** mit roter Kante
5 **Poliertücher** extra gross
20 **Meter Besatztresse** schwarz oder crem
1 **Kupon eleg. farbig. Besatzborte** 5 oder 10 Meter
12 **Meter Besenborte** breit, schwarz od. farbig
7 **waschbare Taillen Verschlüsse**
3 **Paar Satin Reform-Armblätter**
6 **Paar Trikot Armblätter**
12 **Dtz. Druckknöpfe** garantiert rostfrei Spezialmarke Vilja
1 **gefüllter Nähkasten**
2 **Paar Damen-Strumpfhalter** mit oder ohne Gurt

1 Garnitur, bestehend aus
1 **Zahnbürsten-Ständer**
1 **Flasche Mundwasser**
1 **Dose Zahnpasta**
1 **Zahnbürste**
zusammen **95 Pf.**

11 **Stück Hausseife**
1 **Dose Fussbodenlackfarbe** schnelltrocknend und haltbar
6 **Stück Lanolinseife**
12 **Stück Blumenfettseife**
1 **Rasierapparat** komplett mit 3 Ersatz-Klingen

4 **Pakete Streichhölzer**
2 **Pakete Soda**
3 **Stück Palmitinseife**
zusammen **95 Pf.**

1 **Pfund Kakao**
1/2 **Pfund echt holl. Kakao** im Original-Paket
1 **Pfund Kaffee**
5 **Pfund Kaiser-Auszug-Mehl**
1/1 **Flasche Rum** (Verschnitt)
1/1 **Flasche Kognak**
1 **Flasche Eier-Kognak** ca. 1/2 Liter

1/1 **Flasche Himbeer- oder Kirschsaft**
1 **Karton Puddingpulver**
zusammen **95 Pf.**

1 **Obstservice** 7 teilig
1 **Kabaret** 3 teilig
10 **Gambrinusbecher**
1 **Likörservice** Glas, mit Tablett

1 **Kaffee-Service** Porzellan, mit Goldrand 4 teilig
1 **Bier-Service** 7 teilig

1 **Kompottschale** gross
6 **Dessertteller**
1 **Butterdose**
zusammen Glas **95 Pf.**

1 **Satz Töpfe** Porzellan, Satz 6 Stück, dekoriert
1 **Dessertservice** 5 teilig
1 **Satz Schüsseln** gerippt, 6 teilig
6 **Tassen mit Untertassen** Porzellan dekoriert
1 **Waschbecken od. 1 Wasserkrug** grosse Form
6 **Dessertteller** Porzellan dekoriert
1 **Tischlampe** mit imitierter Onixplatte
1 **Küchenlampe** mit Spiegelblende

1 **Nachtlampe**
1 **Küchenlampe**
zusammen **95 Pf.**

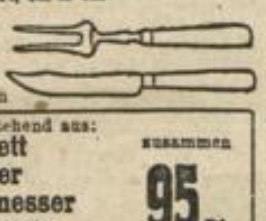
1 Küchengarnitur bestehend aus:
1 **Küchenbrett,** 1 **Wurstbrett,** 1 **Messerbrett,** 3 **Quirle,** 2 **Kochlöffel,** 1 **Rührkelle,** 1 **Fleischklopfer,** 1 **Reibekeule**
zusammen **95 Pf.**

1 **Gewürzetagere** mit 6 Tonnen
1 **Reibemaschine** emailliert

1 **Kaffeekanne**
1 **Sahnengiesser**
1 **Zuckerschale** weiss emailliert, mit Golddekor zusammen **95 Pf.**

1 **Kaffeekanne** ca. 14 cm weiss oder neublau
1 **Milchtopf** ca. 12 cm emailliert
zus. **95 Pf.**

1 **Ascheimer** emailliert mit Schrift
1 **Wanne** emailliert, ca. 40 cm
1 **Tranchier-Besteck** mit kantigen, schwarzen Griffen



1 Garnitur bestehend aus:
1 **Messerbrett**
1 **Brotmesser**
1 **Schlachtmesser**
1 **Küchenmesser**
zusammen **95 Pf.**

1 **grosses Fensterleder**
1 **ovale Brotbüchse** weiss lackiert, Delfimust.
1 **Rosshaarbesen** mit Stiel
12 **Kaffeelöffel** Aluminium
1 **Wassereimer** mit Deckel, emailliert ca. 28 cm

1 Bürstengarnitur bestehend aus:
1 **Bürstenbrett**
1 **Kleiderbürste**
1 **Hutbürste**
zusammen **95 Pf.**

1 **eleganter Goldbrokatgürtel**
1 **schwarzer Sammetgummigürtel** ca. 6 cm breit
1 **Goldgummigürtel** mit verschiedenen hübschen Schnallen
1 **gemusterter französisch. Bandgürtel** mit schöner Schnalle

1 **hochaparter gemusterter Gummigürtel** in den feinsten Farbenstellungen **95 Pf.**

12 **gute Notenstücke** nach Wahl
1 **Paar Kinder-Plüschschuhe** mit Ledersohle und Absatzfleck
1 **Paar Damen- oder Herren-Ledertuchpantoffel**
2 **Paar Damenplüschpantoffel** mit Filzsohle u. Absatzfleck
1 **Paar Damenplüschpantoffel** mit Ledersohle und Absatzfleck
1 **Paar Damen- oder Herrenfilzpantoffel** mit Filzsohle
1 **Paar Damen-Haus- oder Reiseschuhe**
1 **Paar Kinderschnallenstiefel** Filz mit Filz- und Ledersohle, Grösse 26-30
1 **Paar Kinder-Lederstiefel** in verschied. Farben, Grösse 17-22

1 **Knabenbluse 95 Pf.**
1 **Knabenhose 95 Pf.**

**Grosse Posten Seiden- und Wollstoffe** für Blusen u. Kleider, in enormer Auswahl. — Wert bis Meter 2.50 .. Meter **95 Pf.**
**Ein Posten Rockstoffe** mit aparter Bordüre, ca. 115 bis 118 cm breit ..... Meter **95 Pf.**
**Grosse Posten Reste und Kupons** für Blusen und Kinderkleider..... Stück **95 Pf.**

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste.** Mit Beginn dieses Monats hat auch wiederum in den Landorten die Zeit der alljährlich üblichen Erntefeste begonnen. Meistens sind dies jedoch rein geschäftliche Unternehmungen der in den betreffenden Orten ansässigen Gastwirte, bezw. Lokalbesitzer und sonstiger Geschäftsleute. Da nun diese Feste auch seitens der Arbeiterschaft sehr gern und mitunter sehr stark besucht werden, richten wir an dieselbe das dringende Ersuchen, stets an der Hand der Lokalliste genau zu prüfen, ob bezw. welche Lokale uns in dem jeweiligen Orte zur Verfügung stehen, um dadurch unsere Genossen in den Landorten in ihrem harten Lokalkampf wirksam zu unterstützen.

Am Sonntag, den 9. und Montag, den 10. d. M. findet in Französisch-Buchholz das diesjährige Erntefest statt. Das einzige freie Lokal dortselbst ist „Kähnes Gesellschaftshaus", Berliner Straße 39. Alle übrigen Lokale werden uns seit Jahren hartnäckig verweigert.

Die Lokalkommission.

**Steglitz.** Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins Steglitz weist nochmals die Genossen auf die am Montagabend 8½ Uhr im Birkenwäldchen stattfindende Sitzung für die Hilfskräfte zu dem am 16. August stattfindenden Volksfest hin und bittet um zahlreiche Beteiligung.

**Boxhagen-Rummelsburg.** Am Sonntag, den 9. August, findet das Kinderfest des Sozialdemokratischen Wahlvereins bei Klugmann, Restaurant zur „Neuen Scheune", Köpenicker Chaussee, statt. Entree 15 Pf. Der Festzug mit Musik nach dem Festlokal nimmt seinen Anfang vom Restaurant Schiefer, Hauptstraße 4. Treffpunkt Punkt ½3 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet

Das Komitee.

**Johannisthal.** Am Sonntag früh um 8 Uhr findet, wie der Wahlverein mitteilt, eine Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt bei A. Gobin, Roonstraße. — Am Dienstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung bei Senftleben, Friedrichstr. 48, statt. Referent: Eugen Brückner.

**Nowawes.** Am Mittwoch, den 12. August, abends 8½ Uhr, findet im Schmidtschen Lokal die Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über: Partei und Genossenschaft. Referent Stadtverordneter Genosse Dr. Bruno Borchardt-Charlottenburg. 3. Abrechnung von der Landtagswahl und vom 2. Quartal. 4. Wahl von Delegierten zur Kreisgeneralversammlung und Generalversammlung Groß-Berlins. 5. Ersatzwahl zum Vorstand. 6. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen haben Zutritt. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

# Berliner Nachrichten.

### Hinten rum?

Die „Große Berliner" hat einen Antrag auf 90jährige Konzessionsverlängerung für die von der Stadt Schöneberg und anderen Gemeinden Groß-Berlins erteilten Linien gestellt. Zur Aeußerung über diesen Ergänzungsantrag ist die auffallend kurze Frist von 6 Wochen seitens des Oberpräsidenten gestellt. Die Kürze der Frist fällt deshalb besonders auf, weil bis zum September die Ferien der städtischen Kollegien dauern und gegenüber einem so schwerwiegenden Antrag eine Frist von mindestens einem Jahr ein billiges Verlangen gewesen wäre. Die „Große Berliner" geht aufs Ganze. Sie will nicht nur die freie Benutzung der Straßen und Plätze der Gemeinden auf 90 Jahre zugunsten ihrer Aktien unterbunden sehen. Demselben Zweck dient vielmehr auch ihr Antrag auf eine außerordentliche Tariferhöhung. Sie verlangt nämlich für eine Fahrt bis zu 4 Kilometern 10 Pf., von 4 bis 8 Kilometern 15 Pf. und darüber hinaus 20 Pf. Fahrgeld. Ferner will sie sich das Recht auf Erhöhung des Tarifs vorbehalten wissen. Uns dünkt, das Gesetz hätte den Minister oder Oberpräsidenten berechtigt, die Anträge der „Großen Berliner" ohne vorherige Fristsetzungen glatt abzulehnen, weil die in den Anträgen der „Großen" enthaltene Anschauung über völlige Denaturierung der städtischen Selbstverwaltung auch das im Kleinbahngesetz keine Stütze findet.

Ist es auf den ersten Augenblick aufs höchste auffallend, daß eine Frist zur Aeußerung über solch weitgehenden Antrag innerhalb der Ferienzeit und so kurz gestellt wird, so gewinnt die Sache ein anderes Aussehen, wenn man annimmt, die „Große" will so wie bislang den Weg „hinten rum" nehmen. Die persönlichen Beziehungen ihrer Verwaltungsmitglieder zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten und zu dem jüngst verstorbenen Herrn v. Lucanus sind ja bekannt. Bei der Audienz, in der dem Oberbürgermeister Kirschner von dem Kaiser und mehreren Ministern versichert sein soll, daß die Stadt in erster Linie das Recht auf Benutzung der Straßen und Betrieb der Bahn habe, war es, sind wir recht unterrichtet, allein der Minister für öffentliche Arbeiten, der betonte, man müsse auch die Interessen der Aktionäre, beziehentlich der Gesellschaft im Auge haben. Es klingt ja wie Wahnsinn, daß der Erwerbsgesellschaft das Eigentum der Gemeinden durch einen Federstrich der sogenannten Ergänzungsbehörden übertragen werden dürfe. Eine Gesellschaft, die auf Erfüllung solchen Verlangens rechnet, muß Gründe für ihre Annahme haben, nicht öffentliche Interessen, sondern nur die der Gesellschaft würden von den Ministerien wahrgenommen. Sollte etwa die von uns wiedergegebene Ministerialäußerung sie zu dem Ergänzungsantrag ermutigt haben?

Rührigkeit bei Wahrnehmung der Interessen ihrer Aktionäre kann man der „Großen" nicht absprechen. Soeben tritt sie mit einer großen Denkschrift hervor, in der sie die Notwendigkeit einer Untertunnelung der Linden auf dem von ihr vorgeschlagenen Wege zu erweisen sucht. Die bereits früher von dem Magistrat dargelegten, von uns wiedergegebenen Ansichten über die größere Zweckmäßigkeit des städtischen Planes werden durch die Denkschrift der „Großen" in keinem Punkte wirkungsvoll widerlegt. Trotzdem halten wir es für angebracht, wenn der Berliner Magistrat und die Verwaltungen der anderen in Betracht kommenden Gemeinden ihrerseits durch eine Denkschrift von neuem darlegten, daß die Interessen des Verkehrs und der Allgemeinheit durch die Pläne der „Großen" aufs ärgste gefährdet sind, und für kurzgefaßte allgemeinverständliche Auszüge aus solcher Denkschrift Sorge trügen.

Daß die Magistrate der in Betracht kommenden Gemeinden dem „Hinten rum" der „Großen" die größte Aufmerksamkeit schenken, beweist u. a. auch die Tatsache, daß der Vorsitzende der Verkehrsdeputation in Schöneberg, Stadtrat Bergmann, seinen Urlaub mit Rücksicht auf die plötzliche Aufforderung zur Rückäußerung auf den schamhaft „Ergänzungsantrag" genannten Beutefeldzugsplan der „Großen" bis auf weiteres verschoben hat. Man wird vergeblich Akten irgendeines Kulturlandes durchblättern, wenn man ein Analogon zu der behördlichen Setzung einer Frist von nur sechs Wochen (und mitten in die Ferienzeit hinein) auf einen so weit in die Rechte großer Gemeinden eingreifenden Antrag einer privaten Erwerbsgesellschaft finden will.

### Behördlicher Kampf gegen freies Turnen.

Der Froschmäusekrieg gegen das Turnen wird lustig fortgesetzt. Der Turnverein „Fichte" erhielt auf Anordnung des Provinzial-Schulkollegiums durch die städtische Schuldeputation folgende Verfügung:

Städtische Schuldeputation.
G.-Nr. 2688. Sch. II. 08. Berlin, den 17. Juli 1908.

Wir fordern Sie hiermit auf, nach beiliegendem Formular die Turnlehrer zu bezeichnen, welche in denjenigen Abteilungen Unterricht erteilen, zu denen Personen gehören, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

In Betracht kommen: Männer-, Damen-, Lehrlings-, Jugend-, Mädchen-, Schüler- und Schülerinnenabteilungen.

Gleichzeitig wollen Sie uns angeben, ob und durch welche Verfügung den erwähnten Turnlehrern der Unterrichtserlaubnisschein erteilt worden ist.

An den Turnverein „Fichte".

Beiliegendes Formular zum Ausfüllen.

| Laufende Nr. | Name des Vereins. | Bezeichnung der Abteilungen (Männer-, Damen-, Lehrlings-, Mädchen-, Jugend-, Schüler-, Schülerinnen-Abteilung). | Nr. der Gemeindeschule, Tag und Zeit der stattfindenden Turnübungen. | Name, Stand, Alter und Wohnung des Abteilungsturnlehrers. | Im Besitze des Unterrichts-Erlaubnisscheines seit der ..... J.-Nr. der Schuldeputation ..... (Ist der Erlaubnisschein nicht erteilt, genügt ein wagerechter Strich.) |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | |

Offenbar will man den Turnunterricht nur denen gestatten, deren krummbuckligte Gesinnung behördlich approbiert wird. Wie wir wiederholt darlegten, verstößt ein Verbot zum Turnunterricht gegen die Verfassung und die Gewerbeordnung. Besondere Beachtung verdient in dem Formular die Anziehung bis zum 21. Lebensjahre.

Das Vereinsgesetz gestattet jungen Leuten mit 18 Jahren die Beteiligung selbst an politischen Vereinen, und hier kommt doch nur ein Geselligkeitsverein in Frage, der sich das Turnen zur Aufgabe gestellt hat.

In Punkto Bevormundung ist in Preußen alles möglich, und darf man wohl gespannt sein, was sich hieraus entwickeln wird.

Trotz mehrfacher Eingaben um Genehmigung des Unterrichtserlaubnisscheines durch Personen, welche in jeder Weise zur Leitung von Turnabteilungen befähigt sind, ist bisher stets ein ablehnender Bescheid ohne Angabe von Gründen erfolgt.

### Wenn ein Beamter bummlig ist!

Wenn ein gewöhnlicher Sterblicher es zu tun kriegt mit einer Verwaltungsbehörde, einem Anstaltsbureau oder dergleichen, so hat er gefälligst sich davor zu hüten, daß er irgendeine Inkorrektheit begeht — er kann sonst böse anlaufen. Wenn aber in den Bureaus solcher Behörden, Anstalten usw. eine Bummelei begangen wird, die uns gewöhnlichen Sterblichen allen möglichen Verdruß und die ärgsten Scherereien bereitet, so haben wir gefälligst den Mund zu halten — wir könnten sonst wiederum böse anlaufen. Eine Bummelei, durch die die Beerdigung eines verunglückten Arbeiters fast um eine volle Woche verzögert worden ist, verdient weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Der Steinschleifer Ferdinand Ahl, der bei der Firma Philipp Holzmann beschäftigt war, erlitt am 25. Juli auf einem Bau einen schweren Unfall, er wurde nach der Klinik in der Ziegelstraße gebracht und erlag am 26. Juli seinen Verletzungen. Seine Frau erhielt am 27. Juli die Todesnachricht, übergab am 28. Juli dem Aufnahmebureau der Klinik die erforderlichen Papiere und bekam hier am 29. Juli den Bescheid, jetzt sei die Leiche freigegeben, Frau A. solle nach dem Schauhause gehen, dort werde alles übrige erledigt werden, auch die Papiere würden da sein, bis sie eintreffe. Frau A. ging sofort zum Schauhaus, aber die Papiere waren noch nicht da. Ein Beamter sagte ihr, sie solle morgen wiederkommen. Am 30. Juli kam Frau A., aber noch immer waren die Papiere nicht da. Der Beamte wies jetzt die Witwe an, zunächst nicht wiederzukommen, sondern zu Hause zu warten, bis sie Nachricht erhalte. Als am 31. Juli noch keine Nachricht eintraf, wurde Frau A. unruhig und machte sich wieder auf den Weg nach dem Schauhaus. Wieder bekam sie die Antwort, die Papiere seien nicht da, sie solle doch nicht immer gelaufen kommen, sondern warten. Am 1. August, dem sechsten Tage nach dem Tode des Mannes, wartete die Frau noch immer auf Nachricht. Von neuem ging sie zum Schauhaus, und wieder fuhr man sie an, sie solle warten und nicht fortgesetzt die Beamten belästigen. Und Frau A. wartete weiter. Am 3. August faßte sie sich wieder ein Herz, ging zum nun fünften Male nach dem Schauhaus und erregte aufs neue den Zorn des geduldheischenden Beamten. Als sie von diesem Besuch nach Hause zurückkehrte, wurde ihr mitgeteilt, inzwischen habe nach ihr ein Kriminalschutzmann gefragt, der habe gefordert, daß sie sich endlich um die Leiche kümmere, auch habe er darüber gescholten, daß sie bisher noch nicht mal die Papiere besorgt habe. Frau A. ging nunmehr zum Polizeibureau und trug ihre Sache vor, aber auch hier konnte ihr keiner raten noch helfen. Wieder ging sie zum Schauhaus — an diesem Tage schon zum zweiten Male — und wieder kommandierte man: „Sind Sie denn schon wieder da? Sie sollen doch zu Hause bleiben, bis Sie Nachricht kriegen." Und gehorsam ging Frau A. nach Hause und wartete weiter. Noch einmal verbrachte sie eine schlaflose Nacht und zermarterte sich das Gehirn darüber, was diese rätselhafte Verzögerung zu bedeuten habe. Der 4. August kam, der neunte Tag schon nach dem Tode des Mannes. Da wurde in aller Frühe, um 6 Uhr morgens, bei Frau A. stark an die Flurtür geklopft. Frau A. sprang unbekleidet zur Tür, von draußen wurde befohlen: „Machen Sie auf!" Sie öffnete: ein Schutzmann stand vor ihr. „Was wollte der so früh schon? „Sagen Sie mal", so examinierte er sie in erregtem Ton, „warum kümmern Sie sich gar nicht um die Leiche Ihres Mannes? Wo haben Sie denn das Geld von der Krankenkasse hingebracht?" Dabei ergriff er die Frau am Arm und schüttelte sie. Er verpflichtete sie, um 8 Uhr früh sich auf dem Revierbureau einzufinden. Das tat Frau A., und nun wurde von hier aus nach der Klinik telephoniert. Sie wurde dann nach der Klinik geschickt, wo sich endlich herausstellte, daß die Papiere — liegen geblieben waren. Am 5. August, zehn Tage nach dem Tode, konnte dann die Beerdigung stattfinden.

Was wird dem Beamten geschehen, der die Bummelei verschuldet hat? Wahrscheinlich nichts! Und was würde, wenn die Witwe sich beschwerte, dem Schutzmann geschehen, der sie im Morgengrauen aus dem Bett herausholte, ihr in erregtem Ton heftige Vorwürfe machte und sie am Arm schüttelte? Erst recht nichts! Und wie stände es, wenn der Verstorbene kein Arbeiter gewesen wäre?

### Telegramm des Magistrats an Grafen Zeppelin.

Der Magistrat Berlin hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Unfall in Echterdingen beschäftigt und beschlossen, dem Grafen von Zeppelin folgendes Telegramm zugehen zu lassen:

An Grafen von Zeppelin, Exzellenz, Friedrichshafen. Aus seiner heutigen Sitzung sendet der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin dem kühnen Eroberer der Lüfte zu Stern und Unstern die wärmste Teilnahme. Per aspera ad astra.

### Die gefährliche Kindertrompete.

Weit schrecklicher als die Posaunen von Jericho erscheint der Freiwilligen Feuerwehr in Schmargendorf eine kleine Zehnpfennig-Blechtute, mit der der siebenjährige Heini Plühr musikalische Lungenkraftproben veranstaltet. Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr hat nämlich geglaubt, der kleine Bläser habe Feueralarmsignale dem kleinen Blech entlockt und daraufhin folgenden Ukas dem Vater des kindlichen Trompeters zugehen lassen:

Laut Anzeige der Feueralarmstelle Zoppoter Straße hat Ihr Sohn gestern und vorgestern das Feueralarmsignal auf einer Kindertrompete trotz dem Verbote des damit beauftragten Feuerwehrmannes Herrn Engelhardt geblasen.

Zur Vermeidung der gesetzlichen Folgen werden sie hierdurch aufgefordert, die Einstellung der Sache augenblicklich anzuordnen.

Das Kommondo der Freiwilligen Feuerwehr Schmargendorf.
Engelhardt, Schriftführer. Karl Suchland, Oberführer.

Der Vater hat der Wehr auseinandergesetzt, welcher Unterschied zwischen den Klängen einer Kindertrompete und dem Alarmsignal der Wehr liegt. Hoffentlich beruhigt sich nun der Wehrverein. Wenn nicht, nun dann mögen „die gesetzlichen Folgen" eintreten. Welche das sind, bleibt vorläufig Geheimnis der Schmargendorfer Wehr.

**Der gegen die Mückenplage in einzelnen Vororten von den Behörden und Privaten aufgenommene Kampf** ist von durchschlagendem Erfolge gewesen. Ueberall dort, wo man systematisch im vergangenen Winter, wie z. B. in Erkner, alle Mauern und andere Räume ausgeräuchert hat, sind die kleinen Plagegeister verschwunden, während in anderen Orten, in denen man die Hände in den Schoß gelegt hat, die Blutsauger jetzt wieder den Aufenthalt unerträglich machen. Von den Mengen, die vertilgt wurden, kann man sich kaum einen rechten Begriff machen. So wurde z. B. aus einem einzigen Keller nach dessen Ausräucherung und Abfegen der Decken und Wände eine Karre voll weiblicher Mückenleichen entfernt. Dieser Erfolg ist aber nur dann von Dauer, wenn der Kampf in allen von der Mückenplage belästigten Orten fortgesetzt wird.

**Rotzkrankheit.** Im Pferdebestande des Droschkenfuhrherrn Sielaff, Hussitenstr. 6, ist nach amtlicher Bekanntmachung die Rotzkrankheit ausgebrochen.

**Werft Obstreste nicht auf die Straße!** Durch das schon wiederholt gerügte rücksichtslose Umherwerfen von Obstresten ist schon mancher Unfall herbeigeführt worden, und doch begegnet man dieser Unsitte auf Schritt und Tritt. Gestern nachmittag glitt in der Invalidenstraße eine hochbetagte Frau, die, auf einen Spazierstock gestützt, langsam daherkam, über ein so gedankenlos fortgeworfenes Stück Obst aus und kam so schwer zu Fall, daß sie, da sie sich nicht fortzubewegen vermochte, mit einer Droschke nach ihrer Wohnung in Alt-Moabit gefahren werden mußte. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sich die Greisin schwere innere Verletzungen zugezogen hat — wieder durch die Gedankenlosigkeit, die hier dem Frevel fast nahe kommt.

**Die Perlen der Gräfin Wartensleben.** Die verhaftete Kammerfrau Rieger ist wahrscheinlich bereits jetzt aus der Haft entlassen oder wird in Kürze aus der Haft entlassen werden. Daß sie beim Verstecken der Perlen nur einen Schabernack ausführen und diese nicht sich zueignen wollte, hat sie bereits vor dem Verschwindenlassen der Perlen in dem Versteck anderen Dienstboten mitgeteilt, wie diese jetzt vor dem Gericht bestätigt haben. Bleibt also nur die von uns schon erörterte Frage übrig, ob gegen die Detektivleute und den Ehemann der Gräfin strafrechtlich vorgegangen werden kann, die die Kammerfrau anstifteten, die Perlen gegen 10 000 M. aus der Wohnung der Gräfin in eine fremde Wohnung zu bringen. Da Diebstähle zwischen Eheleuten nicht strafbar sind und die Absicht jener darauf abzielte, die Perlen wieder in gräflichen Besitz zu bringen, so wird wohl auch dieser Teil wie das Hornberger Schießen ausgehen. Der der Gräfin zugedachte Schabernack ist durch die Aufbauschung desselben seitens ihrer Freunde erheblich vergrößert.

**Spurlos verschwunden** ist seit mehreren Tagen der 30 Jahre alte Arbeiter Otto Heinrich aus der Reuterstraße 12. H. verließ seine Wohnung, um wie gewöhnlich seine Arbeitsstätte aufzusuchen. Er ist aber bisher weder dort angekommen noch nach den Angehörigen zurückgekehrt. Die letzteren können sich das eigenartige Verschwinden des H. in keiner Weise erklären. Der Vermißte ist mit dunkel gestreiftem Jackettanzug und schwarzem Schlapphut bekleidet.

**An- und Abfahrt bei dem Hagenbeckschen Zeltzirkus.** Zur Regelung des Wagenverkehrs für den Besuch der Vorstellungen hat das Polizeipräsidium folgende Anordnungen erlassen: „1. Die Anfahrt erfolgt nur von der Königstraße her nach dem in der Neuen Friedrichstraße belegenen Haupteingange, die Abfahrt der leeren Wagen nach der Grunerstraße zu. 2. Die zur Abholung von Zirkusbesuchern anfahrenden Wagen stellen sich wie folgt auf: a) Privatwagen und bestellte Droschken an der Westseite der Neuen Friedrichstraße dem Haupteingange des Zeltzirkus gegenüber, Spitze an der Königstraße. b) Unbestellte Droschken erster und zweiter Klasse an der Nordseite der Grunerstraße, Spitze an der Neuen Friedrichstraße in der rückwärtigen Verlängerung an der Westseite der Dircksenstraße südlich der Grunerstraße. Die Spitze kann kurz vor Beendigung der Vorstellung bis zum Haupteingang des Zirkus in der Neuen Friedrichstraße vorgezogen werden. c) Kraftdroschken an der Westseite der Neuen Friedrichstraße, Spitze an der Grunerstraße. 3. Der Halteplatz der Kraftdroschken (Nr. 527 des Verzeichnisses) geht für die Dauer der An- und Abfahrt ein. 4. Die Abfahrt der Wagen nach Schluß der Vorstellung erfolgt nur aus der Neuen Friedrichstraße in der Richtung nach der Grunerstraße hin. 5. Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten behufs Ausführung dieser Bestimmungen ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen dagegen werden nach §§ 132 und 133 der Straßenordnung für den Stadtkreis Berlin vom 31. Dezember 1899 bestraft."

**Ein schwerer Bauunfall** ereignete sich am Donnerstag an dem neuen Durchstich für den Großschiffahrtsweg in der Jungfernheide. Dort soll bei Haselhorst eine Brücke gebaut werden, zu welchem Zweck über dem Schacht ein Holzgerüst aufgestellt worden ist. Donnerstag nachmittag brach ein Balken in dem Augenblick, als der Arbeiter Sura mit einer Kipplore das Gerüst passierte. Neben ihm stand ein Ingenieur und der Polier B. Alle drei Personen stürzten in den Schacht. Während die beiden letztgenannten mit leichteren Kontusionen davonkamen, erlitt Sura einen Bruch des Oberschenkels und anscheinend innere Verletzungen. Er wurde mittelst Koppschen Krankenwagens nach dem Krankenhause Moabit übergeführt.

**Das Opfer eines rohen Ueberfalles.** Zu der unter dieser Spitzmarke in der Donnerstagnummer gebrachten Notiz teilt uns der Sohn des Weißbierwirtes mit, daß er nicht arretiert ist, sowie daß kein Ueberfall stattfand, vielmehr nur eine aus Anlaß eines Wortwechsels entstandene Schlägerei.

**Das Opfer eines Unfalles mit tödlichem Ausgange** ist der 31 Jahre alte Kolonialwarenhändler Schommarz aus der Wilhelmstr. 18 ge-

worden. Mit Hilfe seines Hausdieners war Sch. im Begriff gewesen, ein mehrere Zentner schweres Faß nach dem Keller hinunterzuschaffen. Beim Hinabrollen auf der Treppe glitt er aus und stürzte so unglücklich ab, daß das nachfolgende Faß über ihn hinwegging. Dem Bedauernswerten wurden mehrere Rippen gebrochen und andere schwere innere Verletzungen zugefügt. Bald nach der Einlieferung im Krankenhause am Urban erlag Sch. den schweren Verletzungen.

**Das Gewerkschaftskartell Adlershof und Umgegend feiert am Sonntag in Wöllsteins Lustgarten sein Gewerkschaftsfest. Das Nähere besagt das Inserat.**

**Turnverein Oberspree.** Der Abschluß der Kinderspiele des Turnvereins Oberspree findet am Sonntag, den 9. d. M., statt. Jedes Kind erhält eine Stocklaterne. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder an den Spielen teilnehmen zu lassen und sind selbst eingeladen. — Heute feiert der Verein sein fünftes Stiftungsfest in Labberts Waldschlößchen. Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pf. Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet. Freunde und Interessenten des Vereins werden auch hierzu vom Verein hiermit eingeladen.

**Ertrunken beim Baden an verbotener Stelle in der Spree an der Stralauer Straße,** ist der 9 Jahre alte Knabe Otto Gospodar. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**Zeugen gesucht.** Am Sonntag, den 21. Juni, wurde ein Mann (Invalide), der auf einer Bank in der Nähe des Weddings saß, von einem Schutzmann zum Weitergehen aufgefordert und später von zwei Schutzleuten nach der Wache gebracht. Personen, die den Vorfall gesehen haben, werden gebeten, ihre Adresse an Skupnick, Kirchstraße 8 oder an Rechtsanwalt Goldberg, An der Spandauerbrücke 10, zu senden.

# Vorort-Nachrichten.

## Boxhagen-Rummelsburg.

Ueber den Parteitag in Nürnberg sprach Genosse Düwell in der am Dienstag fortgesetzten Generalversammlung des Kreises. Seine Ausführungen sind bereits in dem am Freitag gebrachten Bericht über die Lichtenberger Versammlung wiedergegeben. In der Diskussion trat Parteisekretär Genosse Ebert der Ansicht des Referenten in einigen Punkten entgegen. Er verteidigte die Stichwahltaktik des Parteivorstandes und billigte das Vorgehen unserer Genossen in Rheinland-Westfalen. Auch in den Fragen Maifeier und Jugendorganisation habe der Parteivorstand richtig gehandelt. Von einer Abwürgung der Maifeier könne keine Rede sein. Die Jugend sei nach unseren Grundsätzen zu erziehen; daher gehe es nicht an, die Jugend sich selbst zu überlassen. Eine Jugendschrift soll event. vom Parteivorstand herausgegeben werden. Ein Antrag: „Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages ein Referat über Konsumgenossenschaft und Arbeiterbewegung zu setzen", wurde gegen 1 Stimme angenommen. — Als Delegierte zur Kreisgeneralversammlung wurden die Genossen Wilhelm Schulze, Rieck und Nollstadt gewählt.

## Ober-Schöneweide.

**Gemeindewahlen.** Gegen den Beschluß der Gemeindevertretung auf Ungültigkeitserklärung der Wahl unserer Genossen Jacobsen, Liesegang und Muth haben dieselben das Verwaltungsstreitverfahren anhängig gemacht. Gleichzeitig haben auch die Katholiken den Beschluß angefochten. Vom Kreisausschuß ist nun die Klage abgewiesen worden. In der Begründung heißt es, unsere Genossen seien dadurch, daß sie Vollmachten zur Ausübung von Gemeinderechten von ortsansässigen Hausbesitzerwitwen hatten, nicht Ansässige im Sinne der Landgemeindeordnung geworden. Das Gesetz spreche nur von zur Stellvertretung berechtigten Personen, und als solche seien nur die gesetzmäßigen Vertreter wie Vormünder usw. zu betrachten. Gegen diese irrige Auslegung der Landgemeindeordnung wird der Rechtsweg bis zur letzten Instanz von unseren Genossen betreten werden. Der Klageeinwand der Katholiken stützt sich darauf, daß, nachdem die Wahlen unserer Genossen für ungültig erklärt waren, ihre Kandidaten, die die nächstmeiste Stimmenzahl aufweisen, hätte als gewählt erklärt werden müssen. Seitens unserer Genossen wurde bereits in der Gemeindevertretung dieser gänzlich hinfällige Standpunkt bekämpft, da die Gemeindevertretung niemals ein anderes Ergebnis an Stelle des bekannt gegebenen setzen kann. Dies ist auch der Abweisungsgrund des Gerichtes. Das Klageobjekt ist auf 2000 Mark festgesetzt worden.

## Lankwitz.

**In der letzten Generalversammlung** des hiesigen Wahlvereins erläuterte Genosse Schütte in seinem Vortrage über „Erziehungsfragen" den anwesenden Genossinnen und Genossen die Erziehungsfrage vom Standpunkte des Sozialismus und unterzog dabei Schule, Kirche, Militarismus und auch den heutigen Strafvollzug einer herben Kritik. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, alles daranzusetzen, um die heranwachsende Jugend zu wahren Charaktern im Sinne des Sozialismus zu erziehen, denn: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!" Der Vorsitzende, Genosse Dehnst, erstattete den Vorstandsbericht. Das verflossene halbe Jahr war ein äußerst arbeitsreiches. Die stattgefundene Gemeindewahl hat zwar unseren Genossen den Sieg gebracht, die Gewählten amtieren aber bis heute noch nicht, da sie erst durch das Oberverwaltungsgericht ihr Recht erkämpfen müssen. Inzwischen werden die verdutzten Dorfbonzen sich langsam an den Gedanken des Einzugs der Sozialdemokraten in das Dorfparlament gewöhnt haben. Es haben sich die Verhältnisse unter der Aera des neuen Oberhauptes von Lankwitz schon so gestaltet, daß man in öffentlicher Versammlung, so sonderbar es auch klingen mag, seitens der Grundbesitzer nach den Roten geschrien hat, um gegen die jetzige Politik des Dorfparlaments Front zu machen. Das Ergebnis der Landtagswahl in Lankwitz, führte der Vorsitzende aus, kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Genossen haben in der jetzigen aktionslosen Zeit alles daran zu setzen, um dem Verein neue Kämpfer zuzuführen, um für fernere Aktionen schlagfertig zu sein. Den Kassenbericht erstattete Genosse Theurig. Die Landtagswahl ergibt eine Einnahme von 99,80 M., Ausgabe 61,35 M., an den Kreis wurden 38,45 M. abgeführt. Die Abrechnung des 2. Quartals des Vereins schließt mit einer Einnahme von 155,20 M. Hiervon wurden dem Kreis 103,47 M. zugeführt, an örtlichen Ausgaben sind 35,77 M. zu verzeichnen. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beantragt, die Vereinsabende aus dem Lokal Rettger in das von Ebel zu verlegen. In diesem Sinne wurde nach vielem Für und Wider beschlossen. Demnach finden die künftigen Vereinsabende bei „Ebel", Marienfelder Straße 9, statt, ebenso die sonst bei Rettger stattgefundenen Zahlabende. Ein Antrag auf Abhaltung eines besonderen Zahlabends für den 6. Bezirk wird den nächsten Zahlabenden zum Beschluß überwiesen. An Stelle des früheren Bezirksführers Perisch wird der Genosse Schirm gewählt. Zur Kreisgeneralversammlung werden delegiert die Genossen Bratfisch und Dehnst, für Groß-Berlin die Genossen Anders und Voigt. Nachdem noch einiges über den Beitritt der Frauen zu unserer Organisation diskutiert wurde und zu lebhafter Agitation auf beiden Seiten aufgefordert wurde, fand die reichhaltige Tagesordnung um etwa 1 Uhr ihr Ende.

## Eichwalde.

**In der letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung** des Wahlvereins gab zunächst Genosse Mitzschke den Kassenbericht vom 2. Quartal. Einnahme 112,98 M., Ausgabe 128,92 Mark (darunter an die Zentralkasse abgeliefert 75,32 M.). Die Landtagswahl brachte gegenüber einer Ausgabe von 21,95 M. eine Einnahme von 96,82 M. Die Ersatzwahlen hatten folgendes Resultat: Kassierer: Genosse Mahle, Schriftführer: Genosse Neumann, Bezirksführer für Zeuthen: Genosse Hansche, für Eichwalde: Genosse Schöps. Unter „Verschiedenes" teilte Genosse Schöps mit, daß ihn ein Wusterhausener Genosse wegen des Gastwirts Kaebe in Zeuthen interpelliert hätte. Der Herr Kaebe hat sich dem betreffenden Genossen gegenüber beklagt, daß er seit der Landtagswahl geschäftlich kaltgestellt sei. Die Angelegenheit wurde besprochen und beschlossen, in dem Versammlungsbericht eine Darstellung des Falles zu geben. Der Kaebesche Fall liegt nach der Darlegung in Eichwalde folgendermaßen: Wie wohl in allen ländlichen Bezirken kam es auch in Zeuthen bei der Landtagswahl auf jede einzelne Stimme an. Lange vor der Landtagswahl hatten die Genossen mit Kaebe gesprochen und hatte er ihnen zugesichert, zur Wahl zu erscheinen. Als der Wahltag da war, ging vorsichtshalber ein Genosse vor der Wahl nochmals zu Kaebe und bot ihm seine Begleitung an. Sie wurde abgelehnt mit dem Bemerken, daß er (Kaebe) lieber allein gehe. Etwas später fragte ein anderer Genosse im Lokal nach Kaebe. Die Frau erwiderte, ihr Mann sei schon fort. Wer aber nicht zur Wahl erschien, war Herr Kaebe. Später zur Rede gestellt, gebrauchte er allerhand Ausreden, die die Genossen nicht befriedigten. Wenn nun die Zeuthener Genossen auf Grund dieses Vorkommnisses ihren Zahlabend, den sie solange bei Kaebe abgehalten hatten, verlegten und auch sonst das Lokal mieden, so kann ihnen keiner, am allerwenigsten Herr Kaebe, dies verargen. Wer so wie Herr Kaebe den Genossen vorher alles verspricht und sie dann nachher gewissermaßen zum Narren hält, verdient, als ein Gegner behandelt zu werden. Diese Behandlung wurde durchweg in Eichwalde geteilt. Ein Boykott ist gegen Kaebe nie beschlossen worden, sondern die Genossen haben es als selbstverständlich erachtet, einen Wirt, der wie geschildert handelt, zu meiden, und haben so gehandelt. In Zeuthen stehen den Genossen die Lokale von Lindemann (Zur Dorf-Aue) und Spethmann (Albrechtshof) zur Verfügung.

## Charlottenburg.

### Hauseinsturz.

Ein Schwindelbau ist gestern nachmittag in Charlottenburg zusammengestürzt. Am Königsweg 52 sank ein Teil eines vierstöckigen Wohnhauses, das bereits bis zur Dachhöhe gediehen war, in sich zusammen und begrub vier Arbeiter unter den Trümmern. Drei von ihnen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus Westend geschafft, während der vierte mit leichteren Verletzungen davonkam.

Der Neubau wird aufgeführt von dem Baumeister Habedank aus Steglitz, der in seiner Person Baumeister und Polier vereinigt. Die zum Bau verwandten Steine sowie auch das Holz sind nach Ansicht von Fachleuten mehr als minderwertig. Dazu kam, daß der nach allen Seiten hin freistehende Bau in seinen Wänden ungenügend verankert wurde. Die Verankerung betrug kaum einundeinenhalben Stein. Der Bau wurde mit großer Hast von Akkordmaurern aufgeführt. Innerhalb 4½ Woche war der Bau bis zum Richten emporgeführt! Das Baumaterial hatte Baer aus Friedenau geliefert. Gestern nachmittag um 4 Uhr erfolgte nun die Katastrophe: Als der größte Teil der Arbeiter sich glücklicherweise nach den nahe belegenen Wirtschaften begeben hatte, um zu vespern, stürzte die ganze vordere Hälfte des Wohnhauses in sich zusammen. Drei Maurer und ein Staker lagen unter den Trümmern. Die Feuerwehr wurde alarmiert; doch ehe sie erschien, waren die Verunglückten bereits befreit. Zwei Maurer und der Staker hatten neben Knochenbrüchen auch noch anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen. Der Vierte, der aus dem vierten Stock, also am höchsten, gefallen war, kam bei dem Sturze noch am besten weg. Er konnte sich ohne fremde Hilfe befreien und sich nach seiner Wohnung begeben.

## Schöneberg.

**Die Ferienkolonie für Arbeiterkinder erreicht für dieses Jahr heute ihr Ende.** Der Schluß wird durch eine Abschiedsfeier heute, Sonnabend, in der Schloßbrauerei, Hauptstr. 122—124, stattfinden. Von Nachmittag 3 Uhr ab beginnt die Feier für die Kinder, wobei denselben große Ueberraschungen zuteil werden. Für Erwachsene findet im Saale von abends 8½ Uhr an ein Gesangskonzert, ausgeführt vom Thüringer Volksquintett unter Leitung des Herrn Musikmeister, statt. Ferner haben der Arbeiter-Turnverein, Herren- sowie Damenabteilung, und der Arbeiter-Radfahrverein bei der Abschiedsfeier ihre Mitwirkung zugesagt. Es wird ferner gebeten, die noch im Umlauf befindlichen Sammellisten für die Ferienkolonie so schnell wie möglich an die unterzeichnete Adresse abliefern zu wollen.

Frau E. Bäumler, Martin-Luther-Straße 51.

## Hermsdorf i. M.

**Der Berliner Magistratssekretär Chemü, bisher im Ehrenamt Schöffe der Nordbahngemeinde Hermsdorf, welche jetzt 6000 Einwohner zählt, ist in der letzten Sitzung der Hermsdorfer Gemeindevertretung zum Gemeindevorsteher des Ortes gewählt worden. Nach der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörden wird Chemü seine Berliner Stellung aufgeben.**

# Vermischtes.

### Der Brand in Donaueschingen.

**Nach vierundzwanzig Stunden unaufhörlichen Regens hat das Feuer in den Häuserruinen Donaueschingens ausgetobt. Feuerwehr und Rettungsmannschaften konnten nicht viel helfen. Genau gezählt sind es 125 zum größten Teil massive Steinhäuser, die vom Dach aus durch Funkenübertragung bis auf den Keller ausgebrannt sind. Das niedergebrannte Stadtviertel ist abgesperrt. Rote Glut und flackernde Flämmchen erleuchten die Mauerreste von innen. Die Infanteriekompagnie aus Konstanz ist gestern abend abgerückt. Pioniere sind leider erst letzte Nacht eingetroffen. Sie werden morgen Sprengungen vornehmen. Auch Berlin und die meisten Städte haben ihre Anteilnahme ausgesprochen und Geldspenden laufen von überallher ein. Die Obdachlosen konnten alle untergebracht werden.**

**Betriebsunfall.** Madrid, 7. August. Als der Minister des Innern de la Cierva sich gestern aus seiner Wohnung nach dem Ministerium begeben wollte, schleuderte ein jüngst entlassener Beamter seines Ressorts einen Gipsblock gegen ihn. Der Minister erlitt eine geringfügige Beinverletzung. Der Täter wurde verhaftet.

### Unterschlagung.

**In Winzingen (bei Göppingen) hat der Kassierer der Darlehnskasse etwa 10 000 M. unterschlagen und sich nach zehntägiger Irrfahrt gestern der Staatsanwaltschaft gestellt.**

**Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung** für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus. — Die Ausleih-Bibliothek ist bis auf weiteres geschlossen.

**Freie Jugendorganisation.** Abteilung 13: Heute abend ½8 Uhr bei Böge, Lothringerstr. 65: Vortrag. — Abteilung Charlottenburg: Heute abend ½9 Uhr im „Volkshaus", Rostmerstr. 8: Vortrag des Kollegen Läpnitz über: „Arbeiterschaft und Religion".

**Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter** (E. H. 29) Filiale Berlin V: Heute abend ½9 Uhr bei Heuselder, Dragonerstraße 15.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 9. August, vormittags 9 Uhr, in der Halle der Gemeinde, Pappelallee 15—17: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 10¾ Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille über: „Das Freireligiöse in Goethes „Faust": III. „Das Erlösende im Menschen". Herren und Damen sind als Gäste sehr willkommen.

**Amtlicher Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft rege, Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr nicht genügend, Geschäft sehr rege, Preise hoch. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich rege, Preise im allgemeinen befriedigend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise fest.


Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

Sonnabend, den 8. August,

Neues kgl. Opernt heater. Figaros Hochzeit. (Anfang 7½ Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Neues. Der Zerrissene.
Neues Schauspielhaus. Die Dollarprinzessin.
Kleines. 2×2=5.
Lustspielhaus. Die blaue Maus.
Westen. Ein Walzertraum.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Oberon.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Ein Rabenvater.
Bernhard Rose. Das Geheimnis von New York.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Vera Violetta. Spezialitäten.
Gebrüder Herrnfeld. Das kommt davon. Vorher: Es lebe das Nachtleben.
Passage. Berlin in Stimmung. Spezialitäten.
Berliner Prater. Die Welt ein Paradies. Anfang 7 Uhr.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Walhalla. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

**Schiller-Theater O.**
(Wallner-Theater.) Morwitz-Oper.
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Oberon, König der Elfen.** Gr. romantische Oper in 4 Akten von Carl Maria v. Weber.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen u. zum letztenmal: **Carmen.**
Sonntag, abends 8 Uhr: Gastspiel **Heinrich Bötel.** Martha oder Der Markt zu Richmond
Montag, abends 8 Uhr: **Figaros Hochzeit.**

**Brunnen-Theater**
Badstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
**Unsere blauen Jungens.**
**Erstklassige Spezialitäten.**
Bellini Truppe. Kurt Ellys. The 5 Violettes. Powel and Powel. Adolf Hartley.
Eröffnung 2 Uhr. Anfang 4½ Uhr. Vorverkauf von 10 Uhr ab.
Freitag, den 14. Aug.: Gr. Benefizvorstellung für Käte Bach.

**Volksgarten-Theater**
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —
**Konzert, Theater** und **Spezialitäten-Vorstellung.**
„Goldene Herzen"
Volksposse mit Gesang in 3 Akten.
Neues Riesen-Programm.

**Theater des Westens.**
Allabendlich 8 Uhr:
**Ein Walzertraum.**
Operette von Oskar Straus.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**
8 Uhr. 8 Uhr.
Sommerspielzeit. Leitung v. G. Hilty.
Sonnabend, den 8. August:
**Ein Rabenvater.**
Schwank in 3 Akten v. Jarno u. Fischer.
Sonntag: Ein Rabenvater.
Montag: Ein Rabenvater.

**Luisen-Theater.**
Sonntag, den 9. August 1908, abends 8 Uhr:
Zum erstenmal:
**Suse.**
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman aus dem Berliner „Lokal-Anzeiger" für die Bühne bearbeitet von Gustav Albert.

**Lustspielhaus.**
Abends 8 Uhr:
**Die blaue Maus.**

**Metropol-Theater**
Zum 334. Male:
**Das muß man seh'n.**
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**Urania.**
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.

**Zoologischer Garten**
Heute, ab 5 Uhr nachm.
**Gastspiel**
der Kapelle d. Leib-Gren.-Rgts. „König Friedr. Wilhelm III." (1. Brdbg.) No. 8
Dirigent: Kgl. Stabshoboist W. Lebede-Frankf. a. O.

**Passage-Theater.**
Abends 8 Uhr:
**BELLINI**
Der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen, ans Unglaubliche grenzenden Gedankenübertragungen
Das großartige August-Programm! Grete Gallus, Fritz Steidl usw. usw.

**Kleines Theater.**
Sonnabend, den 8. August cr., Anfang 8 Uhr:
**2 mal 2 = 5.**
Sonntag: 2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.

**Apollo Theater**
Novität! 9½ Novität! 9½
**Vera Violetta.**
Vaudeville-Operette v. Edm. Eysler. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schier.
Vorher 8 Uhr:
**Die neuen Attraktionen.**

**Bernhard Rose Theater**
Gr. Frankfurter Str. 132.
Das Geheimnis v. New York
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Auf der Gartenbühne:
Theatervorstellung. Spezialitäten.
Anfang 4½ Uhr.

**W. Noacks Theater**
Direktion: Rob. Gill. Brunnenstr. 16
Große Extra-Vorstellung.
**Ein treues Menschenherz.**
Volksstück in 4 Akten.
Vorher und nachher: Spezialitäten.
Während und nach der Vorst.: Tanz.
Anf. 6 Uhr. Kaffeeküche 3—6 Uhr.

**Gebrüder Herrnfeld-Theater.**
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57
Täglich die Novität:
**Das kommt davon!**
mit dem Vorspiel:
„Es lebe das Nachtleben!"
Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld.
Promenaden-Konzert im herrlichen Sommergarten und auf der Pergola.

**Fröbels Allerlei-Theater.**
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
**Berliner Herzen.**
Volksstück in 2 Akten.
Dazu
**erstklassige Spezialitäten.**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Arbeitsnachweis:** Hof I. Amt III. 1239. — Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. — **Haupt-Bureau:** Hof III. Amt III. 1987.

**Sonntag, den 9. August 1908, vormittags 10 Uhr:**

## Allgemeine Versammlung

der

## Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend

**im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4.**

Tages-Ordnung:

1. **Unsere Stellungnahme zu der Tarifvorlage der Arbeitgeber und unsere Forderungen.** Referent: Kollege **Handke.**
2. Diskussion.

**Kollegen!** In dieser Versammlung sollen die Rohrleger und Helfer nicht nur über die Vorlage der Unternehmer ihre Meinung kundgeben, sondern auch zu der Schaffung eines neuen Tarifes Stellung nehmen. Da es sich hier also um die Interessen eines jeden Kollegen handelt, so ist es doppelte Pflicht für jeden, dafür zu sorgen, daß diese Versammlung so zahlreich besucht wird, damit auch nach keiner Richtung hin ein Zweifel bestehen kann, zu welcher Organisation die Berliner Rohrleger und Helfer Vertrauen haben.

**Kollegen! Erscheint in Massen, keiner darf fehlen, ein jeder von Ihnen muß seine Schuldigkeit tun.** 120/11

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.**
**Verband der Kupferschmiede, Filiale Berlin.**
**Verband der Schmiede, Zahlstelle Berlin.**

---

**Montag, den 10. August 1908, abends 8 Uhr:**

## Bezirksversammlung für die Südenbezirke

**im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Hoffmann**-Bielefeld: „Der freie Arbeitsvertrag und die gewerkschaftliche Organisation." 2. Diskussion.

Zahlreicher Besuch wird erwartet. **Die Ortsverwaltung.**

---

**Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit** die Lederhose **Herkules** tragen. Unerreichte Leistungsfähigkeit. Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Herkules-Hose **4 M. 50**

Monteur-Jacketts „Edison", echtblau Köper oder Drell **2 M. 65**
Monteur-Hosen „Edison", echtblau Köper oder Drell **2 M. 35**
Manchester-Hosen Gambrinus **6 M. 75**
Manchest.-Jacketts Gambrinus **11 M. 75**
Maler-Kittel . . . . . 3,50, **2 M. 25**
Mechaniker-Kittel (braun) 3,35, **2 M. 75**
Weiße Lederhosen . . . . . 4,50, **3 M.**
Kessel-Anzüge . . 7,25, 6,—, **5 M. 50**
Weiße Jacketts für Friseure, Kellner, Konditoren, Köche usw.
Die Preise gelten für normale Größen.

**Baer Sohn**
Chausseestr. 29/30. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.
Haupt-Katalog gratis und franko.
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 35099*

Nachdruck verboten!

---

**Passage-Panoptikum.**
Ohne Extra-Entree.
**Der Riese aller Riesen**
**Pisjakoff**
Eintritt 50 Pf. Kinder, Soldaten 25 Pf.

---

**Berliner Prater-Theater**
Kastanien-Allee 7—9.
Täglich
**Die Welt ein Paradies**
große Ausstattungs-Revue und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 4½ Uhr.
Im Saale: **Täglich gr. Ball.**

---

**Walhalla-Variete-Theater**
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitätenvorst. im Garten. Bei ungünst. Witterung i. Theater.
Dressierte Elefanten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

---

**Schweizer Garten.**
Am Königstor — Am Friedrichshain.
**Täglich: Theater-Vorstellung, Spezialitäten und Ball.**
Jeden Abend 10 Uhr: **Berliner Leben.** Volksstück mit Gesang in 8 Bildern.
Jeden Mittwoch: **Kinderfreudenfest.** Volksbelustigungen. Kinematograph. Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten an Vereine zu Festlichkeiten zu vergeben.

---

**Reichshallen-Theater**
Täglich:
**Stettiner Sänger.**
Anf. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

---

**Max Kliems Sommer-Theater.**
— Hasenheide 13—15. —
Artistische Leitung: Bernhard Lange
Täglich: **Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwoch: Kinderfest.
Donnerstag: Elite-Tag.

---

**Neue Welt.**
Hasenheide 108—114.
**Nur noch wenige Tage!**
Mr. **Gadbin II.**
tollkühner Kopfsprung aus der **6. Etage.**

---

**Sanssouci,** Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Erstklassige Nummern.
**Gr. Elite-Soireen** Tanz-Kränzch.
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.
Der große Theatersaal ist noch für einige Mittwoche zu vergeben.
Morgen: Berliner Sänger. Tanzkränzchen.

---

**Ostbahn-Park**
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71
**Hermann Imbs.**
Täglich:
**Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**

---

Aeltestes Teilzahl.-Geschäft für **Brennabor-Räder!**
Kein Laden! Günstigste Bedingungen. Berlin SO.,
**Louis Barth, Brückenstr. 10a, pt.**

---

Wiederverkäufern empfehle meine billig. u. schönen **Türenschilder** aus Zelluloid. Ein Muster mit jedem Namen gegen 50 Pf. 144/2*
**N. Röhling,** Schilderf., Zwickau S.

---

Von der Reise zurück
**Dr. Ernst Gebert,**
Arzt für Hautleiden etc.,
**Lindenstr. 6.** 213/9*

---

**Dr. Simmel**
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
**Prinzenstr. 41,** dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

---

Von der Reise zurück
**Dr. Vollmann,**
Schlesische Straße 40a.

---

**Restaurant.** 185/11
Jungem, strebsamem Ehepaar bietet sich Gelegenheit, gutgehendes Restaurant preiswert z. übernehmen. 35 Jahre bestehend, 18 Jahre in letzter Hand, auch Brauereihilfe. Nachtweg, Karlsbad 17.

---

**Castan's Panoptikum** 165 Friedrichstr. 165
**Morgen letzter Sonntag!**
**Die heiligen Dsungusen.**
Ohne Extra-Entree. Vereinsbilletts: halbe Preise.

---

**Sonnabend, den 8. August:**
**Grosse Mondschein-Promenadenfahrt** mit Militärmusik. 8935
**8 Salon-Dampfer, Rundfahrt auf dem Müggelsee,**
Nachher: nach Restaurant „Kyffhäuser" } ab **Schillingsbrücke.**
Hin und zurück **50 Pf.**
Abfahrt 9, 9½ und 10 Uhr. Rückf. erster Dampfer 2 Uhr, letzter 4½ Uhr früh.

---

**Dampferstation Michaelbrücke**
an der Michaelkirchstraße. 8285
Heute, Sonnabend, den 9. August, wieder die beliebte **Mondscheinfahrt** mit Musik nach **Müggelwerder.** Daselbst **Großer Ball.**
Abfahrt 9—9½ Uhr abends. Preis hin und zurück 50 Pf.
Ferner: **Letzter billiger Ferien-Sonntag, den 9.: Gr. Extrafahrt** mit Musik nach **Woltersdorfer Schleuse.** Abf. früh 8½ und nachmittags 2½ Uhr. Preis hin u. zurück **75 Pf.**, nachm. hin u. zurück **60 Pf.**, Kinder die Hälfte. — Außerdem: Nachm. 2¼ Uhr nach **Grünau, Wendenschloß u. Schmöckwitz.** Preis einfache Fahrt nur **40 Pf.**, Kinder die Hälfte. **Reederei G. Zachow.** Tel. Amt IV 5621.

---

**Prachtsäle Nord-West**
**Wiclefstr. 24.** Fernspr. II 7520. **Wiclefstr. 24.**
Empfehle meine großen und kleinen Säle mit schönen Bühnen zur Abhaltung von Privat- und Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen und Ausstellungen. Habe noch mehrere **Sonnabende** und **Sonntage** zu vergeben.
37542* Hochachtungsvoll **Wilhelm Brüning.**

---

**Extrafahrten von der Waisenbrücke**

**Am Sonntag, den 9. August:** Fahrpreis
7 Uhr nach **Teupitz** (Tornows Idyll) hin u. zurück 2,00, einf. 1,50
8 u. 2 „ „ **Woltersdorfer Schleuse**
9¼ u. 2 „ „ **Krampenburg** } „ „ 75 Pf.
2 „ „ **Neue Mühle**

**Dienstag und Freitag:**
8 Uhr nach **Kummersdorf** (Fest. Mützenheim) „ „ 1,50, einf. 1,00

Von der **Weidendammerbrücke** Prinz-Louis-Ferdinandstr. an der Friedrichstr.

**Am Donnerstag, den 13. August:**
7½ Uhr nach **Brandenburg (Havel)** hin. u. zurück 2,00, einf. 1,50

**Reederei L. Kahnt,**
38742 Stralau-Berlin, Tel. Amt 7, 580, 13 450.

---

**Ganz Berlin** spricht von der **Hagenbeck-Schau**
König-, Ecke Neue Friedrichstraße. 213/8*
**Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung**
Jeden Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch 2 große Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.

---

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**
**Einsetzer!**
**Sonntag, den 9. August cr.: Bezirksversammlung** in den bekannten Lokalen. [88/7] **Die Kommission.**

---

**Zentralverband der Lederarbeiter.**
**Filiale I Berlin.**
Sonnabend, den 8. August 1908:
**Großes Sommerfest**
verbunden mit
**Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**
**Großes Brillant-Feuerwerk.**
Fackel-Polonaise. Großer Sommernachtsball. Kinder-Belustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis **25 Pf.**
**NB.** Der Ueberschuß wird den arbeitslosen Kollegen überwiesen. Aus diesem solidarischen Grunde auf guten Besuch hoffend. 144/11 **Das Komitee.**

---

**Kolonie Schönholz.**
**Sonntag, den 9., u. Montag, den 10. Aug.:**
**Großes Erntefest.**
Um 3 Uhr: **Großer Umzug** nach althergebrachter Sitte unter Begleitung mehrerer Musikchöre.
**Alle Lokale frei.**

---

**Diez' Spezialitäten-Theater**
**Landsberger Allee 76/79,** direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
**Das neue und beste Programm Berlins.**
**Die größte und beste Raubtiergruppe der Gegenwart. Gebr. Bügler.**
**10 Riesen-Löwen u. 8. Riesen-Bären.**
Anfang 8 Uhr. Entree Wochentags 20, Sonntags 30 Pf.
Täglich: Volksbelustigungen aller Art.

---

**Wo?** machen wir am Sonntag unseren Ausflug? Nach **Pichelswerder** zum **Alten Freund.** 86602*
Empfehle auch diesen Sommer mein Lokal zu Land- u. Wasserpartien.

---

**Paradiesgarten Birkenwerder.**
Sonntag, 9. August:
**Großes Sommerfest**
des
**Arb.-Radf.-Vereins „Birkenwerder"**
(Mitgl. des A.-R.-B. „Solidarität".)
Um 8 Uhr: Korsofahrt durch den Ort.
Entree 20 Pf.
Es ladet freundlichst ein
12/16* Das Komitee.

---

Unserem Klubgenossen
**Julius Lutter**
genannt Jule vom Julius-turm, die besten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.
Skatklub „Treff".

---

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**
(Bezirk Groß-Berlin.)
**Todes-Anzeige.**
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
**Wilhelm Henze**
verstorben ist.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. August, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses Friedrichshain aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
70/7 **Die Ortsverwaltung I.**

---

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
**Franz Gans**
am 5. August gestorben ist.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Michael-Kirchhofs am Mariendorfer Weg aus statt.
88/8 **Die Ortsverwaltung.**

---

**Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher und Berufsgenossen Berlins.**
(E. H. Nr. 27.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Schriftführer
**Karl Marquardt**
den 5. August nach langem, schwerem Leiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr in Schöneberg auf dem Kirchhof in der Maxstraße statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht 899b
**Der Vorstand.**

---

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**
**Zweigverein Berlin.**
Am 6. August verstarb im Alter von 47 Jahren an der Proletarierkrankheit unser treues Mitglied
**Richard Becker**
Bezirk Westen.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Halle des Luther-Kirchhofes in Lankwitz aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
189/3 **Die Verbandsleitung.**

---

Am Donnerstag, den 6. August, verstarb nach schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
**Auguste Günther**
im 57. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Kirchhofes aus statt. 908b
**Die trauernden Kinder.**

---

Am Donnerstag, 6. August, verstarb nach kurzen, aber schweren Leiden, nach 34jähriger glücklicher Ehe meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter 912b
**Adele Dornbusch**
im Alter von 64 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hermann Dornbusch, Guineastr. 4.
Else Dornbusch.
Paul Dornbusch.
Emil Dornbusch.
Otto Dornbusch.
Hedwig Wernitz geb. Dornbusch.
Wilhelm Wernitz a. Schwiegersohn.
Die Beerdigung findet heute nachmittag 6 Uhr von der Halle aus auf dem städtischen Friedhofe (Charité), Müllerstraße, Ecke Seestraße, statt.

---

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unseren Geschäftsfreunden mitzuteilen, daß unser langjähriger Mitarbeiter und Vertreter 165/12
**Herr Hermann Schimansky**
am 6. d. M. verstorben ist.
Seine große Fachkenntnis, sein unermüdlicher Eifer und seine stete Hilfsbereitschaft wußten wir immer zu schätzen und sichern dem teuren Entschlafenen unser dankbares Gedächtnis.
**Moys, 7. August 1908.** **C. Beensch.**

Der große

# Schluss-Verkauf!

der Bestände des **Pfingst'schen Warenhauses** infolge Auflösung

**dauert nur kurze Zeit.**

8904L

Bisherige Preise bis zur **Hälfte herabgesetzt**

**Königstr. 33. Am Bahnhof Alexanderplatz.**

---

Die aus der **Konkursmasse Max Behr, Rixdorf,** Berliner Str. 47/48

erworbenen Waren gelangen mit **anderen günstigen Gelegenheitskäufen** wegen

8872Q

# Total-Auflösung des Warenhauses

zum **Radikal-Ausverkauf.**

**Riesen-Läger!**

**Fabelhaft billige Preise!**

Kleiderstoffe ❁ Waschstoffe ❁ Seide ❁ Leinen- und Baumwollwaren Inletts ❁ Damen-Blusen ❁ Kostümröcke ❁ Staubmäntel ❁ Paletots ❁ Unterröcke ❁ Gardinen ❁ Teppiche ❁ Läuferstoffe ❁ Herren- u. Damen-Wäsche ❁ Trikotagen ❁ Strümpfe ❁ Handschuhe ❁ Knaben-Anzüge ❁ Berufsbekleidung ❁ Stoffhosen ❁ Herren-, Damen-, Kinder-Schuhwaren Glas ❁ Porzellan ❁ Emaille ❁ Wirtschafts-Artikel ❁ Spielwaren ❁ Holz-, Galanteriewaren.

Louis Behr.


---

**Jedes Wort 10 Pfennig.**
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Installateure** und Händler kaufen Bronzegaskronen, Zugampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände kompletter Anlagen, Hängegasbrenner allerbilligst bei Baumann, Alte Jakobstraße 125, Großhandlung. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 1004R*

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

**Bronzegaskronen,** Riesenauswahl. Gelegenheiten. Alte Jakobstr. 125. *

**Steppdecken** spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993R*

**Monatsanzüge** und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Naß, Mulackstraße 14.

**Teppiche,** große Partien mit Farbenfehlern, Steppdecken, Gardinen, Portieren spottbillig. Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. 865b*

**Hermannplatz 6!** Pfandleihhaus. Staunendbilliger Pfänderverkauf! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Sommerpaletots! Herrenhosen! Riesenauswahl! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Brautgeschenke! Goldenuhren! Nähmaschinen! Wäscheverkauf! Bettenverkauf! Teppichverkauf! Gardinenverkauf! Warenreste übrigbleibender Konkursverkäufe! Sonntags ebenfalls geöffnet. †41*

**Paletots,** Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzeit, nur Rosenthalerstraße 10. 269/3*

**Sofastoffreste,** Wolle, Plüsch, Moquett, spottbillig. Teppichhaus Emil Lesdore, Oranienstraße 158. *

**Humboldtleihhaus,** Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Riesengroßer, spottbilligster Bettenverkauf, Pfänderverkauf, Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Wundervolle Aussteuerwäsche! Steppdecken! Gardinenverkauf! Plüschtischdecken! Teppichauswahl! Uhrenverkauf. Kettenverkauf, Schmucksachen. Sonntags geöffnet. 1020R*

**Nähmaschinen,** gebrauchte, in allen Systemen zu billigsten Preisen, schon von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26. 797R*

**Uhren,** Goldwaren billigst Berner, Pappelallee 3. 859R*

**Anzüge,** Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Voß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

**Gaskocherhaus!!!** Zweilochgaskocher! 3,00. Einlochgaskocher! 0,80. Gasbügelapparat! Gaslyren! 1½ Gasglühlampen! 9,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 1019R*

**Kinderwagen,** Sportwagen, Kinderbettstelle. Größere Raten Kaufpreis, zurückgesetzte, gebrauchte spottbillig Andreasstraße 53. 326R*

**Pfandleihhaus!** Rixdorf, Bergstraße 58. Räumungshalber spottbilliger Bettenverkauf! Gardinenverkauf! Wäscheverkauf! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Schmucksachen! Nähmaschinen! Möbelstücke! Diverses! Spottpreise! 992R*

**Monatsgarderobenhaus.** Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 1033R*

**Bücher** des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, zirka 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden. 75 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

**Vorjährige** Herren-Jackettanzüge, neu, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis Prenzlauerstraße 23, II, Alexanderplatz. Maßschneider. 148/10

**Monatsgarderobenhaus.** Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 1034R*

**Phlebigs** Kinderwagen, Bettstellen, neu, gebraucht, allerbilligst, Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. *

**Kinderwagen,** neu, dringend, 16,00. Mitzichke, Exerzierstraße 25. *

**Kinderbettstelle,** 16,00. Kießling, Gneisenaustraße 15. 901b

**Billigste** Bezugsquelle für Gasglühlichtirümpfe, erstklassige, stoßfeste Marken, bei Wilhelm Mauer, Landsberger Allee 125. †144

### Geschäftsverkäufe.

**Restaurant** zu verkaufen Rixdorf, Hermannstraße 42/43. 904b

**Restauration,** schöne große Räume, billige Miete, verkauft sofort Friedelstraße 44, Rixdorf. †112

**Besonderer** Umstände halber Schankgeschäft billig, in guter Gegend, Stettinerstraße, Vorwärts-Spedition.

### Möbel.

**Auf** Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanienallee 49. 1009R*

**Schleunigst** zu verkaufen: Garnitur, Trumeau, Plüschsofa, Kleiderspind, Vertiko, Spiegelspindchen. Fischer Königsbergerstraße 11, vorn I.

**Spiegel,** Spiegelspind verkauft billig, privat, Lange, Skalitzerstraße 116a. †1

**Mahagoni-Trumeau,** Englische Mahagoni-Betten, Verbindungstisch, Sofa billig. Frankfurter Allee 129, Lazarus. 1037R*

**Möbelverkauf,** Neue Königstraße 29, nahe Alexanderplatz. Kleiderschrank 24 Mark, Vertiko 28, Bettstelle mit Matratze 18, Tisch 8, Rohrsitzstühle 3, Ruhebett, Waschtoilette, Kommode 20, Garderobenschrank, Schlafsofa 36, Paneelsofa 68, Muschelbetten, englische Bettstellen mit Federmatratze 28, Ankleideschrank 75, Herrenschreibtisch 30, Satinschlafzimmer mit Patentmatratzen, geschnitzte Säulenschränke, Garnitur, geschnitztes Nußbaumbüfett 120, bunte Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. Transport frei. 198/15*

**Möbel** sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung erhalten solide Leute in der Möbelfabrik August Krause, Schützenstraße 73/74. 924R*

### Fahrräder.

**Fahrräder,** Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 674R*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 977R*

**Fahrräder,** Teilzahlungen. Invalidenstraße 20 Skalitzerstraße 40. 820R*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad, Freilaufräder spottbillig Hollmannstraße 25, III links. 885b*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad, neu, dringend verkauft Schneider, Große Frankfurterstraße 140. 1022R*

**Geschäftsdreirad,** äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

**Herrenfahrrad,** nagelneues, Garantieschein, dringend jeden Preis Exerzierstraße 25, III links. †147*

**Herrenfahrrad,** gutes, 35,00, sofort Pankstraße 45, parterre rechts.

**Herrenfahrrad,** hochelegant, Doppelglocken, dringend. Drontheimerstraße 40, vorn II, geradezu. †148*

**Halbrenner** billig Neue Schönhauserstraße 1a, II. †148*

## Verschiedenes.

**Teilnehmer** an einem englischen Zirkel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swientz, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 1003R*

**Klavierkursus,** Monatspreis 3,00, Klavierüben frei! 20 Klaviere. Musikakademie. (Moritzplatz.) Oranienstraße 147. 147/14*

**Patentanwalt** Beisel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

**Lernt** die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

**Platinabfälle,** Gold, Silber, Gebisse, Tressen, Kehrgold, Staubgold sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Goldschmelze Köpenickerstraße 29. Telephon IV, 6958. 198/14*

**Großer** Saal! mit Nebenräumen, zu Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen und Hochzeiten für die kommende Wintersaison unter günstigen Bedingungen zu vergeben. City-Hotel, Dresdenerstraße 52/53. [1016R*

**Ungeziefer-Vernichtung** besorgt tadellos schnell und billig die „Kammerjäger-Zeitung" Schöneberg-Berlin. Feinste Referenzen. 927R.

**Küchenmöbel** streicht modern, auch außerm Hause, Reichardt, Skalitzerstraße 103. †1

## Vermietungen.

**Schankräume** mit Wohnung, auch zu anderen Zwecken, Insterburgerstraße 16. †144

### Wohnungen.

**Hofwohnung,** Stube, Küche, Zubehör, Insterburgerstraße 16. †144

**Prächtige** Zweizimmerbalkonwohnungen sofort Soldinerstraße 32 bis 34. 988R*

**Soldinerstraße 9,** 2 Stuben, Küche, Balkon, Stube, Küche, Balkon, billig bei Stender. *

**Soldinerstraße 8,** 2 Stuben, Küche, Balkon, Stube, Küche, Balkon, billig bei Schmaal. *

**Grünthalerstraße 42,** 2 Stuben, Küche, Balkon, Stube, Küche, Balkon, billig bei Stange. *

### Zimmer.

**Möbliertes** Zimmer, inklusive 15,—, vermietet Hader, Lychenerstraße 26. †70

### Mietsgesuche.

**Zwei** Herren suchen möbliertes Zimmer, separat und wanzenfrei, Nähe Kottbuser Damm. Offerten mit Preis unter E. P., Postamt 68. 902b

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Abzieher,** Weißbier, Bestellungen durch Völkel, Rosenthalerstraße 67.

**Binder** Sinbliechter bitten um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1465b

### Stellenangebote.

**Setzerlehrling** sucht Hermann Friedlaender, Neue Grünstraße 20. Meldung: 6—7½. 900b

**Glühstrumpf-Verkäufer** gesucht, Wilhelm Mauer, Landsbergerallee 125.

**Chromomuldrucker,** der auch andrucken kann, gesucht. Goldner u. Co., G. m. b. H., Brieg (Breslau). R


Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW